

Ruanda Revue

JOURNAL DER PARTNERSCHAFT RHEINLAND-PFALZ/RUANDA



30 Jahre Partnerschaft auf Augenhöhe

SPENDENMARSCH

EINKOMMEN SCHAFFEN

BEGEGNUNGEN



INHALTSVERZEICHNIS

| | | | | | |
|---|----|---|----|---|----|
| 30 Jahre gelebte Partnerschaft | 3 | Fußballer „Mosel“ unterstützen Heim für Kinder mit Behinderungen..... | 35 | Die Energieversorgung Ruandas ein Zukunftsmodell?..... | 72 |
| 30 Jahre Partnerschaft Hand in Hand zum Erfolg | 4 | Die Partnerschaft des Landessportbundes mit Ruanda | 38 | Schwerpunkt Jugend: Jugendorganisationen in der Partnerschaft:..... | 74 |
| Gemeinsamen Weg für die Zukunft finden..... | 6 | Begegnungen bringen neuen Schwung und Motivation | 40 | Neue Mitarbeiterin in Kigali..... | 75 |
| 30 neue Schulpartnerschaften Aufruf des Ministerpräsidenten..... | 7 | „Inshuti“ – mehr als nur eine Partnerschaft | 41 | Schülerlandtag – Aufruf für Bewerbungen..... | 76 |
| Die Entwicklungspartnerschaft Rheinland-Pfalz Ruanda: Ein Rückblick | 8 | Regelmäßiger Kontakt – wichtig für eine Schulpartnerschaft | 44 | Mikro-Wasserkraft und Flussturbine | 77 |
| Trinationales Medienprojekt Radiobrücke Kigali-Speyer..... | 12 | Frauen in Ruanda Die Zukunft ist weiblich..... | 46 | Von der Universität zur Existenzgründung..... | 78 |
| Ruanda-Komitee e.V. Bad Kreuznach fast so alt wie die Partnerschaft | 14 | Vom Laptop bis zur Schulspeisung Aktivitäten des Freundeskreises..... | 48 | Mikrofinanzierung – seit fünf Jahren in Ruanda wirksam | 79 |
| Wir und unsere Partner 20 Jahre aktiv für Menschen in Ruanda..... | 16 | Jubiläumskalender – 30 Jahre Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda | 50 | Das Begegnungsprogramm Kontakte Knüpfen und vertiefen..... | 80 |
| Über den Tellerrand der eigenen Schule hinaus..... | 18 | ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH Service für Entwicklungsinitiativen | 53 | Und sonst so? oder : Stärkung der zivilgesellschaftlichen Komponente..... | 82 |
| Human Help Network e.V. Aktiv für Kinderrechte – weltweit..... | 20 | Gewagt und gewonnen Partnerschaft in kleinen Schritten..... | 54 | Zielgruppenreise 2012 Ruandische Künstler zu Gast..... | 84 |
| Vier Papayabäumchen in Sure Nabu-Betreuerinnen reisen nach Ruanda..... | 22 | Hachenburger Verein engagiert für medizinische Versorgung in Ruanda..... | 56 | Kunst und Kultur in Ruanda..... | 87 |
| „Coaches for Rwanda“ Der FKV06 im Partnerland..... | 24 | Mehr als nur Partnerschaft Freunde!..... | 58 | One Tree Per Child: Eine Bilanz für das Jahr 2011 | 90 |
| Solarstrom in Rwamagana Ein Projekt der Ludwig-Erhard-Schule..... | 26 | „Mit einem Stück Afrika in unseren Herzen“ | 60 | Ruandische Schulleiter besuchen Rheinland-Pfalz | 92 |
| 14 Jahre Hilfe für Ruanda Kinder sind die Zukunft | 27 | 1.000 Krankenversicherungen für arme Kinder in Ruanda..... | 62 | Partnerschaft zukunftsfähig machen..... | 94 |
| Holzheim eine kleine Ortsgemeinde mit großem Herzen..... | 28 | 25 Jahre Partnerschaft des Arbeitskreises Weltkirche..... | 64 | Helmut Schmitt – Präsident des Vereins „Krankenhaus Ruanda“ | 96 |
| Hilfe für die Partnerregion Rutare / Gicumbi..... | 30 | Einander kennenlernen, einander achten und verstehen | 66 | Erika Ackermann Engagierte der ersten Stunde..... | 97 |
| Schülervertretungen als aktive Partner – Ein Beispiel aus Kirn..... | 33 | Minister Lewentz und Ministerin Dreyer mit Delegation in Ruanda..... | 69 | „Herzsteine“ von Hanna Jansen..... | 98 |
| | | | | Aufnahmeantrag/Impressum..... | 99 |



30 Jahre gelebte Partnerschaft

von Ministerpräsident Kurt Beck und Staatsminister Roger Lewentz



Kurt Beck
Ministerpräsident



Roger Lewentz
Staatsminister

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

in diesem Jahr begehen wir 30 Jahre gelebte Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Dies ist für uns Anlass, Ihnen allen, die Sie sich für unser Partnerland engagieren, von Herzen Dank zu sagen. Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda gründet sich auf Ihren persönlichen Einsatz, denn als „Graswurzelpartnerschaft“ verbindet sie unmittelbar die Menschen beider Länder. Dass dieses direkte Miteinander inzwischen als beispielhaft in der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit angesehen wird, ist ein besonderes Lob für unser Partnerschaftsmodell.

In den vergangenen 30 Jahren konnte viel bewegt werden. Die Lebenssituation vieler Menschen in Ruanda, vor allem auch von Kindern und Jugendlichen, wurde verbessert. Hier in Rheinland-Pfalz ist ein Bewusstsein für Entwicklungszusammenarbeit gewachsen, das seinesgleichen sucht. Dennoch lehnen wir uns nicht selbstzufrieden zurück, im Gegenteil: Wir wissen, dass noch viel zu tun ist, und wir sind be-

reit, auch weiterhin gemeinsam mit unseren ruandischen Partnern anzupacken.

Afrika und seine Entwicklungsmöglichkeiten stehen immer wieder im Zentrum der politischen Diskussion. Dies kann unserer Arbeit Auftrieb geben und bewirken, dass sich noch mehr Menschen für die Partnerschaft interessieren.

Viele Initiativen stellen in dieser Jubiläumsausgabe der Ruanda-Revue ihr Engagement vor und geben so Beispiele dafür, wie vielfältig sich jede und jeder in diese Partnerschaft einbringen kann. Wir hoffen, dass die Ruanda-Revue wie auch alle anderen Veranstaltungen und Feierlichkeiten anlässlich des 30jährigen Bestehens unserer Partnerschaft Sie in Ihrem ehrenamtlichen Einsatz für Ruanda neu bestärkt und ermutigt.

Kurt Beck

*Ministerpräsident des
Landes Rheinland-Pfalz*

Roger Lewentz

*Minister des Innern,
für Sport und Infrastruktur des
Landes Rheinland-Pfalz*

30 Jahre Partnerschaft Hand in Hand zum Erfolg


von Christine Nkulikiyinka



Christine Nkulikiyinka

REPUBLIK RUANDA

Berlin, 16. 04. 2012



BOTSCHAFT IN DEUTSCHLAND
Die Botschafterin

Sehr geehrte Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer,
liebe Freundinnen und Freunde,

es ist mir eine große Ehre Sie zu diesem besonderen Anlass des 30jährigen Jubiläums der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda zu begrüßen.

Vor dem Hintergrund, dass die Partnerschaft vor genau dreißig Jahren von den rheinland-pfälzischen und ruandischen Bürgern gemeinsam gegründet worden ist, ist es mir auch eine besondere Ehre, die Grüße der ruandischen Bevölkerung an Sie zu übermitteln. Tatsächlich ist unsere Partnerschaft einzigartig. Denn sie wird nicht nur von unseren Bürgern getragen sondern auch von ihnen aufrechterhalten. Sie ist daher ein vorbildliches Modell der Zusammenarbeit, das die aktive Teilnahme auf beiden Seiten der Partnerschaft fördert. An dieser Stelle möchte ich den vielen freiwilligen Partnerschaftsvereinen, die das Fundament der Partnerschaft bilden, eine besondere Anerkennung aussprechen. Ohne ihre unermüdlichen Bemühungen, die Lebensbedingungen der Ruander zu verbessern und nach Möglichkeiten des gegenseitigen Austauschs zu streben, würde die Partnerschaft so wie wir sie heute kennen, nicht existieren.

Und gerade in den 30 Jahren waren gegenseitiger Austausch und Verständnis die entscheidenden Säulen für den Erfolg der Partnerschaft. Von Beginn an haben die Bürger von Rheinland-Pfalz und Ruanda Hand in Hand zusammen gearbeitet, um gemeinsame Lösungen für ihre Herausforderungen zu suchen und umzusetzen. Dies ist die Grundlage für eine Partnerschaft, die uns alle auf gleiche Augenhöhe stellt.

Dieses Jahr feiern wir nicht nur 30 Jahre Errungenschaften. Sondern wir erinnern uns auch daran, für wen wir unsere kollektiven Bemühungen für ein besseres und erfolgreicherer Ruanda unternehmen. Mit mehr als 63 Prozent der ruandischen Bevölkerung, die unter 25 Jahre sind, gibt es keinen Zweifel, dass die Jugend das Rückgrat des Landes darstellt. Dies ist der Grund warum Nachhaltigkeit der Hauptindikator für alle durchgeführten Projekte ist. Es gibt keinen

Zweifel: Die Jugend ist Ruandas Zukunft und wir müssen heute damit beginnen, sie vorzubereiten.

Vor diesem Hintergrund hebt das Jubiläumsmotto „Jugend und Kultur“ die Wichtigkeit der Jugend als eine der Schlüsselakteure für unsere Partnerschaft hervor. Ihre aktive Teilnahme und Mitwirkung wird nicht nur zur erhöhten Glaubwürdigkeit der Partnerschaft führen, sondern auch eine positive Auswirkung auf die kommenden Generationen sicherstellen. Demzufolge begrüße ich sehr den wachsenden Fokus auf die Gründung von Jugendinitiativen, der während der letzten Gemeinsamen Kommission vereinbart wurde. Ich bin davon überzeugt, dass die Einbeziehung von jungen Leuten neue Ideen und Impulse hervorbringen wird.

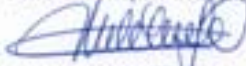
In diesem Zusammenhang gebührt einem weiteren Faktor unsere Aufmerksamkeit, nämlich die Kraft von Kultur. In Ruanda haben wir festgestellt, dass Investition in die Jugend und ihre moderne Kreativität nicht zu der Aufgabe von lang erhaltenen Werten und Traditionen, die unsere Kultur ausmachen, führt. Das Gegenteil ist der Fall: Die Jugend selbst bewies sich als bereitwillig, ihre kulturellen Werte und Traditionen kennen zu lernen. Das Interesse reicht von Kunst und Musik bis hin zum Verständnis von traditionellen Normen unserer Gesellschaft. Des Weiteren dient die ruandische Kultur als wichtiger Ausgangspunkt für die Formulierung von landesspezifischen Lösungen.

Wir alle zusammen, jung und alt, arbeiten Hand in Hand, um unsere Vision 2020 zu erreichen. Wir konzentrieren uns darauf, ausländische Investoren für Ruanda zu gewinnen und haben erfolgreich unser Land zu einem interessanten Investitionsziel transformiert. Ich schätze insbesondere die Tatsache, dass geschäftliche Beziehungen als eine der neuen Kooperationsbereiche der Partnerschaft festgelegt wurden und, dass in diesem Rahmen, verschiedene Aktivitäten schon durchgeführt worden sind.

Mit einem zukunftsorientierten Blick und einem starken Fokus auf Jugend und Kultur kennzeichnet das 30jährige Jubiläum den Beginn einer neuen Orientierung, basierend auf innovative und dynamische Impulse für eine lange und zugleich junge Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Ich freue mich ganz besonders auf die verschiedenen Aktivitäten, die die Menschen sowohl in Rheinland-Pfalz als auch in Ruanda in diesem Jahr zusammenführen werden, wenn wir uns alle versammeln, um das Jubiläum in unseren jeweiligen Städten und Dörfern zu feiern.

Ich wünsche Ihnen allen ein angenehmes Jubiläumsjahr und freudreiche Feierlichkeiten für das 30jährige Jubiläum!

Mit freundlichen Grüßen,



Christine Nkulikiyinka
Botschafterin der Republik Ruanda



Gemeinsamen Weg für die Zukunft finden

von Dr. Richard Auernheimer, Präsident des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda

Dreißig Jahre Partnerschaft. Ein Erfolg, den es zu feiern gilt. Wir machen uns selten Gedanken darüber, was da am Anfang war, wie kühn die Entscheidung war, diese Partnerschaft 1982 zu gründen. Wie leicht hätte diese gute Idee an den uns überlieferten Schablonen europäischer oder auch deutscher Überlegenheit scheitern können. Aber es gab sehr viel Sachkenntnis

und die richtigen Kriterien bei der Auswahl des Partnerlandes. Die Rheinland-Pfälzer suchten sich ein Partnerland, das sie auch überschauen können. Nur deshalb waren sie später auch in der Lage, die größte Krise der Partnerschaft, den Genozid von 1994, zu überstehen und einen neuen Anfang mitzugestalten.

Wir dürfen uns nicht überschätzen. Das stimmt. Wir sind und waren nicht die einzigen Akteure, die Ruanda aufhalfen, als es ganz unten lag. Die Entwicklungszusammenarbeit der Bundesrepublik, der EU und der internationalen Organisationen hatte einen weitaus höheren finanziellen Wert. An uns lag es, die partnerschaftliche, nämlich direkt nachbarschaftliche Mitwirkung, die der Graswurzel-Partnerschaft entspricht, zu verwirklichen. Die gleiche Augenhöhe, von der die Neuwieder Erklärung von 2009 spricht, sie ist ein Ergebnis des gemeinsamen Weges. Dabei brauchen wir noch viel Zeit, um ans Ziel zu kommen. Die Region Rheinland-Pfalz und die Republik Ruanda haben noch viel vor.

Die Partnerschaft hat Zukunft

Wir dürfen nicht anfangen aufzuhören. Die zweite, dritte oder vierte Generation der



(Foto: Wolfgang Träger)

Ruanda-Aktiven, je nachdem wie man zählt, hat die heute angenehme Pflicht, die Gründer und bisherigen Akteure dieser Partnerschaft hochzuschätzen. Den Dank an die politisch Verantwortlichen, an die engagierten Bürgerinnen und Bürgern, an den vielen Aktiven auszudrücken, wird dieses Jahr Gelegenheit geben. Die Ide-

en der Gründer gelten immer noch. Aber die Alltagsformen der Arbeit ändern sich und werden sich verändern. „Visionen und Perspektiven“ lautete der Titel eines der meist gelesenen Heftes in der Ruanda-Revue. Neue Perspektiven gibt es.

Die Fortsetzung der Partnerschaft sei nicht mehr gefährdet. Diese Zusammenfassung eines Gesprächs, das ich mit einem Journalisten geführt hatte, irritierte mich. Ich hatte nie daran gedacht, da ein Problem zu sehen. Wir haben mit der Partnerschaft mit Ruanda das Thema die Zukunft zu gestalten übernommen. Die Eine Welt, die globale ökologische Verantwortung, unsere soziale Verpflichtung werden die jungen Menschen aufgreifen. Wir müssen sie dafür gewinnen, sie dafür begeistern und sie beteiligen. Die Partnerschaft unterstützt inzwischen Ejo-Connect, das junge Team. Die Zusammenarbeit mit den Jugendverbänden in Rheinland-Pfalz und Ruanda ist deshalb so wichtig. Und was der Partnerschaftsverein zugegebenermaßen nicht selbst geschaffen hat, die Wirkungen von Aktion Tagwerk und Human Help Network, sprechen für die junge Dynamik der Entwicklungszusammenarbeit mit Ruanda. Wir gründen im Wunsch nach gleichartigen Wirkungen in diesem Jahr die Stiftung

rheinland-pfälzisch / ruandisches Jugendwerk als Option für die Zukunft.

Neue Strategien für das Miteinander

Auf meiner letzten Ruanda-Reise sprachen wir mit Senator Bizimana und Abgeordneten über die Idee, eine gemeinsame Erklärung zur Zukunft der Partnerschaft vorzubereiten. Die Partnerschaft braucht neue Impulse, war der gemeinsame Eindruck.

Wir brauchen belastbare Strategien des Miteinanders, die der Entwicklung Ruandas folgen. Wir müssen lernen mit einem Tempo der Entwicklung umzugehen, das notwendig, aber im Alltag immer wieder auch widersprüchlich ist. Ruanda will aus seiner Situation möglich schnell herauskommen und für alle Menschen eine sichere wirtschaftliche Existenz erreichen. Die Erfolge in der Bekämpfung und Reduzierung der Armut sind international anerkannt. Aber es ist zu erwarten, dass die Menschen schneller erreichen wollen, was sie in Medien hören oder sehen. Sie brauchen mehr Ausbildung und Beschäftigung. Sie brauchen auch wirtschaftliche, unternehmerische Impulse.

Die Partnerschaft in Richtung Verbesserung der Situation fortzusetzen sehe ich als unsere Aufgabe an. Erfahrene Begleiter warnen vor zu hohen Erwartungen. Ich bin überrascht, dass viele Gesprächspartner so skeptisch sind. Vielleicht liegt es daran, dass man immer, wenn man an etwas näher dran ist, die Risse und Sprünge deutlicher sieht.

Wir in der Partnerschaft müssen die Zuversicht finden, dass es aufwärts geht. Deshalb wollen wir mit den Schulen und mit der jungen Generation an dem Problem der Zukunft arbeiten. Unsere Chancen liegen darin, den gemeinsamen Weg für das nächste Jahrzehnt zu finden. Es ist das Jahrzehnt der erneuerten Partnerschaft. ■

30 neue Schulpartnerschaften Aufruf des Ministerpräsidenten

von Mona Harbich, Ruanda-Referat im Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur

„Was wünschen Sie sich für das Jahr 2012, in dem das 30jährige Bestehen der Partnerschaft gefeiert wird?“, war die Frage, die die Moderatorin der ruandischen Botschafterin Christine Nkulikiyinka in der Talkrunde auf der Bühne des Ruanda-Tags 2011 in Koblenz stellte. „30 neue Schulpartnerschaften.“ erwiderte die Botschafterin spontan. Vize-Präsident des Partnerschaftsvereins Landrat Bertram Fleck, Innenminister Roger Lewentz und Ministerpräsident Kurt Beck schlossen sich kurzerhand dem Wunsch der Botschafterin an, im Jubiläumsjahr dieses Vorhaben tatkräftig zu unterstützen. Als Auftakt des Jubiläumsjahres 2012 wandte sich in der Folge Ministerpräsident Kurt Beck mit einem Schreiben an alle rheinland-pfälzischen Schulen. Darin ruft er die Schulen auf, die bisher noch keine Schulpartnerschaft mit Ruanda pflegen, eine Schulpartnerschaft mit Ruanda zu gründen. Der

neue Schulpartnerschaftsflyer soll dazu eine kurze Übersicht geben, welche wichtigen Schritte zur Gründung einer Schulpartnerschaft zu beachten sind.

Zwischenzeitlich haben sich nicht nur zahlreiche Schulen gemeldet, die weitere Informationen rund um die Partnerschaft beziehen möchten, sondern auch Schulen, die ganz konkret eine Schulpartnerschaft mit Ruanda eingehen möchten. Alle Schulen, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, können dies natürlich weiterhin tun, denn unser gemeinsames Ziel für dieses Jahr lautet: Die Gründung von 30 neuen Schulpartnerschaften! ■



> KONTAKT + INFO:

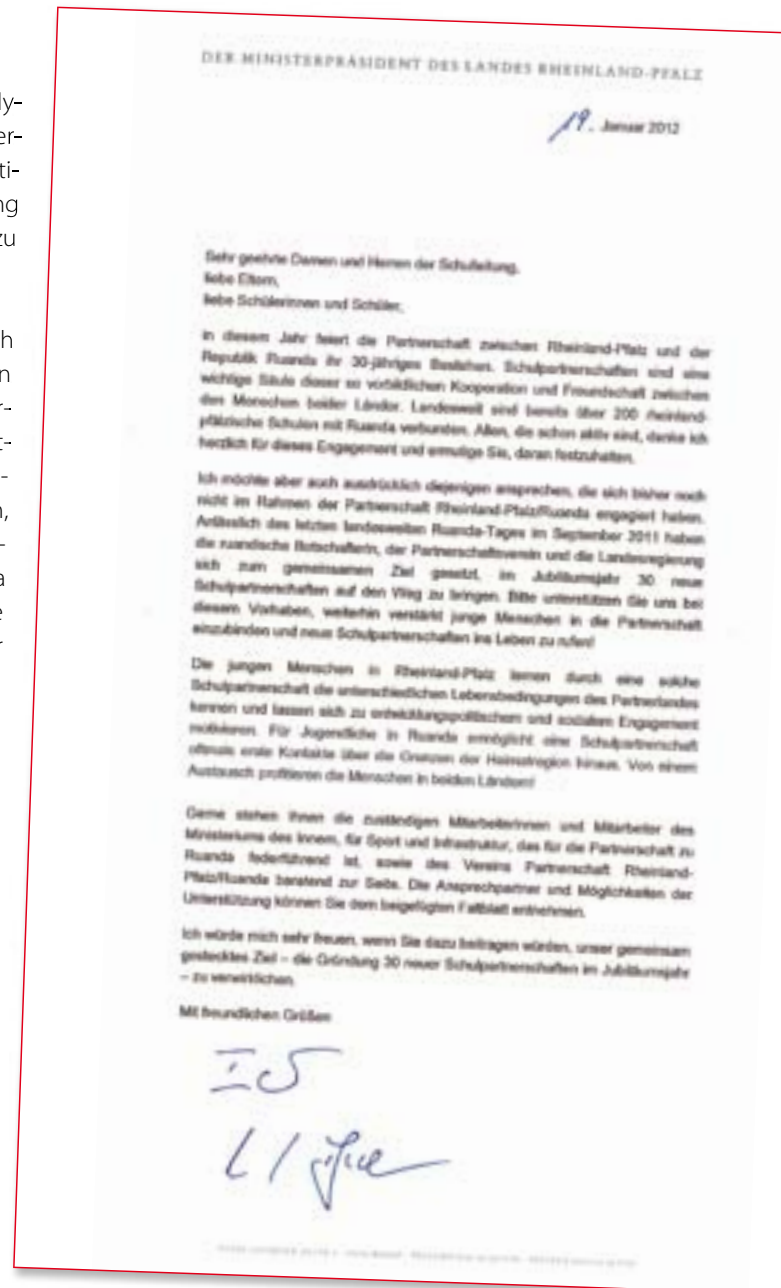
Mona Harbich

Schillerplatz 3-5

55116 Mainz

Mona.Harbich@isim.rlp.de

Tel.: 06131/16 33 74



Die Entwicklungspartnerschaft Rheinland-Pfalz Ruanda: Ein Rückblick

von Prof. Dr. Peter Molt

Die Wahl fiel schließlich auf das zentralafrikanische Land Ruanda, das in Konsultationen mit Misereor und dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche als besonders geeignet ausgewiesen wurde.

Während des Jahres 1981 stellte die Landesregierung Rheinland-Pfalz Überlegungen an, in welcher Weise das Land Rheinland-Pfalz sich mehr als bisher mit einem eigenständigen Beitrag in der Entwicklungshilfe engagieren könnte. Es entstand die Konzeption, Entwicklungshilfe im Rahmen einer Partnerschaft mit einem Land der Dritten Welt zu leisten. Im Partnerland sollten kleine, selbsthilfeorientierte Projekte unter Beteiligung der rheinland-pfälzischen Bevölkerung gefördert werden.

Die Wahl des Partnerlandes für den neuen Ansatz gab Anlass zu Diskussionen. Die Wahl fiel schließlich auf das zentralafrikanische Land Ruanda, das in Konsultationen mit Misereor und dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche als besonders geeignet ausgewiesen wurde. Erste Kontakte gab es über den ruandischen Botschafter in Bonn, der das große Interesse Ruandas an der Partnerschaft kommunizierte. Ein wichtiger Grund für die Wahl Ruandas war die Zustimmung seiner Regierung zu dem Grundsatz, dass die Partnerschaft sich nicht

auf die Zusammenarbeit der Regierungen beschränken dürfe, sondern sich auf die Begegnung und Zusammenarbeit der Bevölkerung der beiden Länder ohne Reglementierung von oben gründen müsse.

Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel bemühte sich daraufhin erfolgreich um parteiübergreifende Zustimmung, denn die Partnerschaft sollte zu keinen parteipolitischen Kontroversen führen. Der Ministerrat beschloss am 13. Dezember 1981, Ruanda eine Partnerschaft anzubieten. Wenig später übermittelte der ruandische Botschafter die positive Antwort seiner Regierung.

Der Abschluss der offiziellen Partnerschaftsvereinbarung verzögerte sich allerdings, da das Auswärtige Amt gegen eine förmliche Vereinbarung eines Bundeslandes mit einem souveränen Staat verfassungsrechtliche Bedenken geltend machte. Es argumentierte, dass ein Bundesland keine Abmachungen mit einem ausländischen Staat eingehen dürfe. Schließlich einigten sich das Auswärtige Amt und die rheinland-pfälzische Staatskanzlei, die Vereinbarung in Form eines Briefwechsels zwischen dem ruandischen Minister des Äußeren und dem rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten zu treffen. In dem am 7. und 16. Juni 1982 unterschriebenen Briefwechsel wurde die Form der Partnerschaft festgelegt:

„Im Geist der deutsch-ruandischen Freundschaft soll die Partnerschaft in der Öffentlichkeit der beiden Länder die Bereitschaft der gegenseitigen Zusammenarbeit verstärken und Verständnis für Kultur, Geistesart und Wesensart des anderen Volkes fördern. Die Partnerschaft soll die Zusammenarbeit und Begegnung der Bevölkerung von Rheinland-Pfalz und Ruanda durch Partnerschaften und andere geeignete Vorhaben, getragen von Kommunen, Kirchen, Orga-



Begegnung mit ruandischen Kindern – der frühere Innenminister Walter Zuber bei einer seiner Ruanda-Reisen.



Seit den Anfängen dabei: Prof. Dr. Peter Molt (3.v.r.), hier rechts neben Ministerpräsident Bernhard Vogel (4.v.r.).



Ministerpräsident Bernhard Vogel legte nicht nur den Grundstein für die Partnerschaft, sondern mauerte auch selbst mit.

nisationen, Unternehmen und Bildungseinrichtungen, ermöglichen.“

Die beiden Regierungen wollten sich auf die Beratung und Vermittlung von Kontakten sowie auf technische und organisatorische Hilfen beschränken. In Rheinland-Pfalz wurde im Ministerium des Innern und für Sport das Referat Entwicklungshilfe für die Partnerschaft eingerichtet. In Ruanda war für die Partnerschaft die Generaldirektion für kommunale Entwicklung im Ministerium des Innern und für kommunale Entwicklung zuständig. Die vereinbarte Gemeinsame Kommission sollte den Partnern die allgemeine Orientierung vorgeben und dabei helfen, etwa auftretende Schwierigkeiten zu lösen.

Die zwischen dem Land Rheinland-Pfalz und der Republik Ruanda geschlossene Partnerschaft war die erste derartige Vereinbarung zwischen einem Bundesland und einem Land der Dritten Welt.

Die Anfänge

Die von der Landesregierung 1982 ergriffene Initiative stieß auf eine unerwartet große Bereitschaft bei den Rheinland-Pfälzern. Bereits in den ersten Jahren engagierte sich eine Vielzahl von Gruppen und Institutionen für die Partnerschaft. In ihrem Mittelpunkt standen auf Wunsch der ruandischen Regierung Partnerschaften zwischen ruandischen und rheinland-pfälzischen Gemeinden, Städten und Landkreisen. Im Rahmen dieser Partnerschaften gelang es auf beiden Seiten, die örtlichen gesellschaftlichen Gruppen aktiv in die Zusammenarbeit und Begegnung mit einzubeziehen. Bereits 1987 gab es 23 kommunale Partnerschaften. Im kirchlichen Bereich entstanden Partnerschaften zwischen Pfarreien und Dekanaten, die Diözesen Speyer und Mainz

engagierten sich, die evangelischen Landeskirchen halfen bei der Realisierung von Projekten ihrer Schwesternkirchen. Besonders großes Echo fand die Partnerschaft bei den Schulen. Es entstanden bereits in diesen ersten Jahren über 100 Schulpartnerschaften und auch die Universität Mainz begann ihre Zusammenarbeit mit der ruandischen Nationaluniversität.

Zur Unterstützung der partnerschaftlichen Initiativen wurden in den rheinland-pfälzischen Landeshaushalt jährlich ca. 5 Millionen DM eingestellt. Damit konnten die Gemeinkosten der Partnerschaft, d.h. die Ausgaben für das Koordinationsbüro in Kigali, Sachgütertransporte nach Ruanda, die Kosten für die Gemeinsame Kommission, die partnerschaftliche Bildungsarbeit und Informationsmaterial finanziert werden, wofür ca. 10 Prozent der Mittel benötigt wurden, die restlichen 90 Prozent gingen als Zuschüsse an Partnerschaftsprojekte aufgrund von Richtlinien, die denen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) für die Zuwendungen an private Träger entsprachen.

Bald nach Beginn der partnerschaftlichen Aktivitäten stellte sich heraus, dass zur reibungslosen Durchführung der kleineren Partnerschaftsprojekte ein weiteres Hilfsinstrument geschaffen werden musste. Der Transfer der Mittel nach Ruanda, die Verteilung der Hilfsgüter, die Beurteilung der Projekte, die Prüfung von Kostenvorschlägen und die Abrechnungen konnten ohne Vertretung vor Ort nicht ordnungsgemäß erledigt werden. Aus diesem Grunde wurde 1983 der Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz – Ruanda e.V. gegründet, dessen Aufgabe es war, die Hilfestellung für die Partnerschaft zu übernehmen, die von der Landesregierung selbst nicht direkt ge-

Die zwischen dem Land Rheinland-Pfalz und der Republik Ruanda geschlossene Partnerschaft war die erste derartige Vereinbarung zwischen einem Bundesland und einem Land der Dritten Welt.

In Rheinland-Pfalz war die Partnerschaft ein wichtiger Beitrag zur entwicklungspolitischen Bewusstseinsbildung. Über sie ist in Rheinland-Pfalz, vor allem unter den Schülern, das Verständnis für die Probleme der Dritten Welt und die Bereitschaft zu einem persönlichen Engagement wesentlich gewachsen.

leistet werden kann. Der Verein sollte auch die Koordination der Einzelpartnerschaften erleichtern. Er war auch Träger des Hauses der Partnerschaft und des Koordinationsbüros in Kigali, da das Land selbst wegen der geschilderten Verfassungslage keine Vertretung in Kigali einrichten konnte. Das Koordinationsbüro stand den rheinland-pfälzischen und den ruandischen Partnern für jedwede Hilfe und Auskunft zur Verfügung. Das Haus der Partnerschaft, ein von der ruandischen Regierung zur Verfügung gestelltes kleines Haus aus der frühen Kolonialzeit, wurde zur Begegnungsstätte in Kigali. Verein und Koordinationsbüro waren, wie die beiden Regierungen, gehalten sich nur als Dienstleister für die Partnerschaft zu verstehen die Eigenständigkeit der jeweiligen Partner galt damals als das oberste Prinzip.

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit hat sich bewährt

Die Partnerschaft hat in den ersten Jahren zweifellos einen Beitrag für die Motivation von Eigenanstrengungen und des Selbsthilfwillens der Bevölkerung vor Ort und die Verbesserung der elementaren Lebensbedingungen der ärmsten Schichten der Bevölkerung geleistet. Niemand hat damals vorausgesehen, dass sich die Ruander einige Jahre später in eine Orgie der Gewalt

und des Mordens stürzen würden. Als Folge davon wird heute das damalige Regime als finstere rassistische Gewaltherrschaft gedeutet. Das ist allerdings eine grobe Verzerrung. Das Land wurde zwar sehr autoritär regiert, aber die Regierung bemühte sich – im Gegensatz zu anderen afrikanischen Diktaturen – um die Entwicklung der armen ländlichen und städtischen Bevölkerung und stand ihrer Einbeziehung und Partizipation sowie einer Dezentralisierung der Entwicklungsbemühungen positiv gegenüber. Nach den Anfangsjahren entstand auch ein Vertrauensverhältnis mit den Regierungsstellen, das Menschenrechtsverletzungen u. a. erlaubte zu korrigieren, wie etwa die Verfolgung der Zeugen Jehovas oder die bessere Behandlung verhafteter Regimegegner.

In Rheinland-Pfalz war die Partnerschaft ein wichtiger Beitrag zur entwicklungspolitischen Bewusstseinsbildung. Über sie ist in Rheinland-Pfalz, vor allem gerade unter den Schülern, das Verständnis für die Probleme der Dritten Welt und die Bereitschaft zu einem persönlichen Engagement wesentlich gewachsen.

Das Modell dieser Zusammenarbeit hat kaum Nachahmer bei den anderen Bundesländern und Regionen Europas gefunden. Zwar bekennt sich international, europäisch und national die öffentliche Entwicklungshilfe zur Förderung der Zivilgesellschaft und Partizipation der Bevölkerung vor Ort, sie tut sich aber schwer damit, dies in praktikable organisatorische Formen der Zusammenarbeit umzusetzen und ein komplementäres und subsidiäres Zusammenwirken von Staat, Kommunen und Bürgergesellschaft wirklich zu praktizieren.

Die Partnerschaft von Rheinland-Pfalz mit Ruanda entsprach dem theoretischen Konzept einer basispartnerschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit, wie sie der Berliner Entwicklungssoziologe R. F. Behrendt in den 1960er Jahren gefordert hatte, um die fixierten hierarchisch-autoritären Strukturen der Entwicklungspolitik durch eine elastisch kooperative und funktionale Rollenverteilung zwischen der Staatsmacht, den Führungsschichten und der Mitbestimmung von unten zu ersetzen. Entwicklungshilfe von oben und von außen, die diese Voraussetzungen



Auch der damalige Minister Karl Peter Bruch griff zu Kelle und Mörtel für den Bau einer Sporthalle für Menschen mit Behinderung.



Ministerpräsident Kurt Beck mit dem damaligen Staatssekretär und heute zuständigen Minister Roger Lewentz (links im Bild) auf einer Ruanda-reise.

nicht berücksichtige zerstöre den Willen und die Fähigkeit zur Selbsthilfe. Er forderte daher Paten- und Partnerschaften zwischen vielen gesellschaftlichen Akteuren wie Unternehmen, Gewerkschaften, Gemeinden, Schulen und Vereinen.

Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz – Ruanda wollte beispielhaft diese Grundsätze in die Praxis umsetzen. So sollten Projekte grundsätzlich von den jeweiligen Partnern in eigener Verantwortung vereinbart und durchgeführt werden. In Rheinland-Pfalz sollte sich jede Gruppe, Institution und Organisation beteiligen können. In der Tat gelang es, eine Vielzahl von Gruppen und Institutionen für die Partnerschaft zu gewinnen. Es entstanden Partnerschaften der Gemeinden, von Pfarreien, Jugendorganisationen, Sozialeinrichtungen und besonders von Schulen.

Im Prinzip sollte die Initiative für gemeinsame Vorhaben von den ruandischen Partnern ausgehen und die Einzelheiten dann zwischen ihnen und den rheinland-pfälzischen Partnern vereinbart werden. Für die Verwirklichung der Vorhaben war der ruandische Partner verantwortlich, er sollte nennenswerte Eigenleistungen (Grund und Boden, vorhandene Einrichtungen, Genehmigungen durch die Verwaltung und Arbeitsleistung) erbringen, während die Sachmittel durch Spenden von rheinland-pfälzischen Partnern aufgebracht werden sollten.

Bürgerkrieg und Genozid

Ein großer Rückschlag war der nicht vorhersehbare ruandische Bürgerkrieg von 1990-94, der im Genozid endete, die folgende schwierige Wiederaufbauzeit, in der vor allem die autonome Gemeindestruktur in Frage gestellt war und wohl auch noch ist. Die Verwaltungsinstanzen der Partnerregierung

müssen bereit sein, der Partnerschaft den nötigen Freiraum zu lassen. Das war in den politischen Wirren, die Ruanda seit 1990 erschütterten, nicht immer leicht zu erreichen. Mein Eindruck ist, dass sich in dieser Hinsicht bis heute nicht viel geändert hat.

Was also hat die Partnerschaft bewirkt?

Durch die Partnerschaft konnte mit großem persönlichem und relativ geringem finanziellem Einsatz die Lebenssituation vieler Menschen verbessert werden und ihnen Hoffnung auf eine bessere Zukunft vermittelt werden.

Ein Problem blieb es, vor allem nach 1994, nicht nur soziale und karitative Vorhaben zu verfolgen, sondern auch produktive und strukturverändernde Projekte anzupacken. Hier konnte die Partnerschaft wohl kaum ihre anfänglichen Zielsetzungen und die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen.

Durch die immer zahlreicher werdenden persönlichen Begegnungen konnte jedoch der Gefahr der Entpersönlichung der Zusammenarbeit begegnet werden. Es ist in den dreißig Jahren ein dichtes Netz persönlicher Beziehungen entstanden. In Rheinland Pfalz hat die Partnerschaft zur entwicklungspolitischen Bewusstseinsbildung beigetragen. Über sie ist das Verständnis für die Probleme der Dritten Welt und die Bereitschaft zu einem positiven Engagement wesentlich gewachsen. Die Partnerschaft hilft, den Graben zwischen den Menschen in der Dritten Welt, für die die Ruander stellvertretend stehen, und den Menschen in Rheinland-Pfalz zu überbrücken.

Partnerschaftliche Zusammenarbeit verdient ihren Namen allerdings nur dann, wenn beide Partner in ihrer Entscheidung über die gemeinsam zu realisierenden Pro-

jekte autonom sind. Nur so können sich auch die positiven Wirkungen der Partnerschaft, nämlich die Weckung der eigenen Verantwortung und Initiative entfalten. Der Respekt vor der Eigenverantwortung des Partners ist die eigentliche Kernfrage dieser Hilfe, vor allem dann, wenn es sich um Partner auf der primären, untersten Ebene handelt. Hier steht die Partnerschaft auch nach 30 Jahren vor einer ständigen Herausforderung. ■

Es ist in den dreißig Jahren ein dichtes Netz persönlicher Beziehungen entstanden. In Rheinland Pfalz hat die Partnerschaft zur entwicklungspolitischen Bewusstseinsbildung beigetragen.

Zur Person

Prof. Dr. Peter Molt war von 1982 bis 1992 Leiter des Referats Entwicklungszusammenarbeit im Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz und ist heute auch Ehrenmitglied des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda. Er ist seit 1992 Honorarprofessor für Vergleichende Regierungslehre der Entwicklungsländer und Entwicklungspolitik an der Universität Trier.

Trinationales Medienprojekt Radiobrücke Kigali-Speyer

von Günter Zimmermann, Schulleiter der Siedlungsgrundschule Speyer



Hildegard Möller beim Unterricht



Unterzeichnung des Spendenschecks (v.l.n.r. Wynford Harris, Günter Zimmermann und Emmanuel Hakizimana).

Besonders für die ruandischen Kinder bedeutet die aktive Mitarbeit in einem solchen Projekt eine neue Medienerfahrung, die ihr Selbstbewusstsein stärkt.



Mr. Wynford Harris, Wales beim Unterricht

Radiobrücke Kigali, Speyer, Swansea

Vor über einem Jahr begann das Engagement der Siedlungsgrundschule in Speyer für das Kinderprojekt „Radiobrücke Kigali, Speyer, Swansea“. Das trinationale Medienprojekt wurde vom Schulleiter Günter Zimmermann entwickelt und steht seither unter der Schirmherrschaft der ruandischen Botschafterin Christine Nkulikiyinka. Jeden Sonntag um 12 Uhr, zur besten Sendezeit, werden nun die 15 minütigen Beiträge der Kinder ausgestrahlt. Diese haben sich im Schuljahr 2010/11 zu Radio-Arbeitsgemeinschaften mit Kindern im Alter von 10-12 Jahren zusammengefunden. Unter medienpädagogischer Anleitung und mit Hilfe des Moderators und Dolmetschers Emmanuel Hakizimana und des Lehrers Jean Bosco Nsengiyumva erstellen die „Radiokinder“ ihre Beiträge zur Radioshow.

Facettenreiche Medienausbildung

Die medienpädagogischen Aktionsfel-

der, an die die Kinder im Rahmen dieses Projektes herangeführt werden, sind sehr facettenreich. So werden sie in die Redaktionsarbeit eines Radiomagazins eingeführt, profitieren von einem Mikrofon- und Moderationstraining und erhalten einen Einblick in Aufnahme- und Schnitttechnik. Die Kinder wirken außerdem aktiv an der Erarbeitung eines Sendeschemas zwischen muttersprachlichen und fremdsprachlichen Teilen mit. Im Allgemeinen wird durch das Radioprojekt das mediale und demokratische Bewusstsein von Grundschulkindern in unterschiedlichen Kulturen gefördert. Besonders für die ruandischen Kinder bedeutet die aktive Mitarbeit in einem solchen Projekt eine neue Medienerfahrung, die ihr Selbstbewusstsein stärkt.

Themenauswahl per E-Mail

Ganz im Sinne der neuen Medien tauschen sich die Kinder aus Deutschland und Ruanda im Internet aus. Per E-Mail werden



Filmteam Nils Otte (Kamera) und Robert Zimmermann (Ton)



Partnerschaftsfeier

die gemeinsamen Themen durch die Kinderredaktion festgelegt. Dabei werden die Besonderheiten der jeweiligen Lebens- und Schulsituation redaktionell aufgegriffen und verarbeitet. Ein lebendiger Austausch zwischen den „Radiokindern“ und auch den Hörern von Radio Flash FM ist das stolze Ergebnis. Kinder aber auch Erwachsene erhalten so regelmäßig Informationen aus dem jeweiligen Land: aus Kinderperspektive.

Radioworkshop in den Osterferien

Das Radioprojekt hat durch den verbesserten Sendeplatz und die damit verbundene neue Hörerreichweite einen neuen Stellenwert erhalten. Für das Team ist deshalb klar: Auch wenn Kinder die Produzenten sind, eine weitere technische und inhaltliche Verbesserung ist unerlässlich. Im Rahmen des Workshops in den Osterferien 2012, der unter der Leitung von Günter Zimmermann, Robert Zimmermann und Emmanuel Haki-zimana stattfinden wird, sollen deshalb Mikrofon- und Interviewtraining, Studioorganisation und die Sicherung von Produktionsabläufen verstärkt geschult werden.

Die Zukunft der Partnerschaft

Die noch sehr junge Partnerschaft, die an Ostern 2011 gegründet wurde, hat schon viele konkrete Schritte für die Zukunft geplant. Nach dem Besuch der Schulleiterin Mme Alphonsine mit drei Schülern und des Gemeindepfarrers Abbé Paulin im September letzten Jahres wurde ein umfangreicher „Arbeits- und Aktionsplan“ aufgestellt. Der Bau oder auch die Renovierung eines Klassenraumes für Vorschulkinder ist dabei ein



Günter Zimmermann, Wynford Harris und Louis Kamanzi, Chef der Radiostation Flash FM Kigali

wesentliches Ziel für das Jahr 2012. Außerdem wird die Verbesserung der Lehrerausbildung in Didaktik, Literaturunterricht, Englisch und Sport angestrebt. Bei dem Aufenthalt in Nkanka wurde bereits ein Sport-Fortbildungstag für die ruandischen Kollegen durch die Sportlehrer Guido Willke und Robert Zimmermann angeboten. Die Lehrkräfte wurden schwerpunktmäßig in einfachen Spielen, der Regelkunde und der Didaktik der Bewegungserziehung theoretisch und praktisch geschult. In Sachen Sportförderung sind also bereits nach kurzer Zeit erste Erfolge zu verzeichnen. Das Fundament einer langen Partnerschaft ist gelegt. ■



Die Kinder der ruandischen Radio-AG im Studio von Radio Flash FM Kigali bei der Produktion ihrer Sendung.

Ruanda-Komitee e.V. Bad Kreuznach fast so alt wie die Partnerschaft

von Karl Heil, Vorsitzender des Ruanda-Komitees e.V., Bad Kreuznach



Wasserversorgung Nyabiranga. 1999/2000 gebaut, versorgt sie über 6000 Menschen. Beim Besuch einer Gruppe des Ruanda-Komitees 2006 wird sie besichtigt – hier an einer Zisterne.

Unser Ziel ist es, die Menschen in diesen abgesehenen Regionen Ruandas beim Ausbau öffentlicher Infrastruktur zu unterstützen und die Rahmenbedingungen auch für die soziale Entwicklung zu verbessern.

Schon sehr bald nach der Gründung der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda wurde am 14. November 1983 auch das Ruanda-Komitee e.V. Bad Kreuznach ins Leben gerufen. Der gemeinnützige, private und politisch neutrale Verein, der heute beinahe 60 Mitglieder zählt, wurde damals von 24 Personen aller Berufe und Altersgruppen gegründet. Seit 1985 bestehen die partnerschaftlichen Beziehungen zur Gemeinde Bwakira. Nach mehreren Verwaltungsreformen gehören die heutigen Sektoren Murambi und Murundi im Distrikt Karongi dazu. Die Partnerregion zählt damit heute über 45.000 Einwohner.

Politische Unabhängigkeit als Prämisse

Unser Ziel ist es, die Menschen in diesen abgesehenen Regionen Ruandas beim Ausbau öffentlicher Infrastruktur zu unterstützen und die Rahmenbedingungen

auch für die soziale Entwicklung zu verbessern. Dabei liefen die Kontakte zunächst nur über den Bürgermeister von Bwakira, der sich dann ein Partnerschaftskomitee auswählte. Als ausschließlich ehrenamtliche Helfer wollen wir mit den Menschen in der Partnerschaft direkt in Kontakt treten und deren Vorstellungen unmittelbar erfahren. Politische Unabhängigkeit ist uns dabei besonders wichtig.

Langjährige Mitarbeiter

Seit 1995/96, kurz nach dem Genozid, bestehen die Kontakte über den damaligen Schulinspektor der Region, Jean Baptiste Bicamumpaca. Heute arbeitet er im Partnerschaftsbüro in Kigali und hat den Vorsitz des Partnerschaftskomitees in Murambi/Murundi längst an Mézack Gasinzira Ruhumbya, den Leiter der Sekundarschule in Kirinda, weitergegeben. Die beiden ehrenamtlich Tätigen sind ausgesprochene Glücksfälle für die Partnerschaft. Durch viele Begegnungen und Gespräche, Besuche und Briefe haben wir uns kennen und verstehen gelernt. Dies, aber auch die personelle Konstanz, unsere langjährigen Mitarbeiter, erleichtert unsere Zusammenarbeit sehr. Auf ruandischer Seite ist an dieser Stelle unbedingt der Leiter des Gesundheitszentrums Munzanga, Gélin Subika, zu nennen, in Bad Kreuznach das Gründungsmitglied, die „ewige“ Schatzmeisterin des Ruanda-Komitees, Elisabeth Eminger.

Pragmatisch, realistisch, mit Augenmaß

Pragmatisch, realistisch, mit Augenmaß: Die Prioritäten für die Projekte setzt das ruandische Partnerschaftskomitee, und ihre Umsetzung wird mit unseren Möglichkeiten abgeglichen. Sie umfassen seit jeher fünf Schwerpunkte: den Bau und die Ausstattung von (Primar)Schulen und die



Die Wasserleitung in Munzanga versorgt das Gesundheitszentrum, zwei Schulen und etwa 3000 Menschen mit sauberem Wasser – es zu holen gehört zu den täglichen Aufgaben der Kinder.



Schulzentrum Muhororo. Die Primarschule (in der Mitte die Direktorin) wurde 1989 eingeweiht und ist noch gut in Schuß.

Ausbildung von Lehrkräften. Darüber hinaus werden das Handwerk und das Gesundheitswesen unterstützt sowie die Wasserversorgung verbessert. Seit 1999/2000 wurde außerdem eine Witwen-Kooperative „Amizero“ (d.h. Zuversicht) aufgebaut und eine weitere Kooperative „Abidateba“, bei der die Schweinezucht im Mittelpunkt steht, ist bereits im Aufbau.

Die Herausforderungen

Dies führt uns zu den Herausforderungen, mit denen wir uns konfrontiert sehen: Infrastrukturprojekte wie Schulen sind notwendig, aber teuer – und für ein kleines Komitee wie uns nur mit Co-Finanziers zu stemmen. Wenn mit unserer Hilfe bisher ein Dutzend Schulen in Ruanda gebaut werden konnte, ist klar, dass dies nur mit der Unterstützung vieler Personen und Einrichtungen in Bad Kreuznach und Umgebung gelingen konnte. Bisher wurden Projekte für über eine Million Euro mit unserer Hilfe durchgeführt, davon waren mehr als 200.000 Euro eigene Mittel des Ruanda-Komitees. Sie kommen durch Benefizveranstaltungen, Beiträge und Spenden der Mitglieder sowie von Einzelspendern, Firmen, Vereinen und Schulen zusammen.

Sensibilisierung der Menschen

Eine aktive Öffentlichkeitsarbeit ist folglich unabdingbar. Denn nur, wenn die Bevölkerung für die Situation der Menschen Ruanda sensibilisiert wird, entsteht der Wille zu helfen. Dabei konzentrieren wir uns auf die Verbreitung solider Informationen über das Leben der Menschen in der Partnerregion und über die lang anhaltende Wirkung unserer Projekte. Nachhaltigkeit ist unsere Devise. Ein Musterbeispiel stellt die 1989 eingeweihte Primarschule Muhororo dar.



Schüler der Ecole Secondaire Kirinda schreiben an die Schülerinnen und Schüler ihrer Partnerschule, dem Emanuel-Felke-Gymnasium Bad Sobernheim.

Sie ist nach wie vor in sehr gutem Zustand, wurde zwei Mal erweitert, mit Computern ausgestattet und soll künftig sogar zur Sekundarschule werden.

Die Zukunft

In Zukunft möchten wir uns an der Errichtung eines Berufsbildungszentrums beteiligen. Denn Handwerk und Gewerbe brauchen auch in Ruanda gut ausgebildete Arbeitskräfte und nicht jeder kann oder möchte den Weg zur Hochschule gehen. Wie lange es gelingt, die Aktivitäten des Ruanda-Komitees weiter zu führen, ist noch nicht ganz klar. Das Komitee ist gemeinsam alt geworden. Jüngere Leute sind für kontinuierliche Vereinsarbeit schwer zu finden, aber oft für einzelne Projekte zu gewinnen. Und letztlich weiß auch niemand, welche Wertschätzung die Partnerschaft bei den ruandischen Offiziellen mittelfristig genießt. Bei den Betroffenen auf den Hügeln in den Sektoren Murambi und Murundi haben wir jedenfalls den Eindruck, dass unsere Arbeit geschätzt wird. Was gibt es Schöneres? ■

Das Komitee ist gemeinsam alt geworden. Jüngere Leute sind für kontinuierliche Vereinsarbeit schwer zu finden, aber oft für einzelne Projekte zu gewinnen.

Wir und unsere Partner

20 Jahre aktiv für Menschen in Ruanda

von Margot Holbach, Vorsitzende Synodaler Fachausschuss Ruanda (SFR)

Sie wollten wissen, wie wir leben und arbeiten, wie tief unser Glaube ist und wie wir als Christen im Alltag leben.

Bei einer Reise des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Vogel im Jahr 1984 nach Ruanda gehörte der damalige Superintendent des Kirchenkreises An Nahe und Glan der Delegation an. Bei diesem Besuch äußerte die Eglise Presbyterienne au Ruanda (EPR) den Wunsch nach einer Kirchenkreis-Partnerschaft. Bereits 1985 sollte es soweit sein. Es begann ein reger Briefwechsel und es war erstaunlich, dass die Partner vor allem am geistigen Austausch interessiert waren und keinerlei Wünsche finanzieller und materieller Art äußerten. Sie wollten wissen, wie wir leben und arbeiten, wie tief unser Glaube ist und wie wir als Christen im Alltag leben. 1990 erfolgte dann der erste Besuch einer Delegation des Fachausschusses unter der Leitung des damaligen Superintendenten Pfarrer Eigemann in der Synodalregion Rubengera. Die ersten Kontakte wurden ge-

knüpft und gemeinsam beschlossen, dass die Partnerschaft auch offiziell besiegelt werden sollte. Am 7. April 1991 wurde in der Bergkirche in Waldböckelheim schließlich die Partnerschaftsurkunde unterzeichnet. Das Wort aus Jesaja 40,31 „Die dem Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft.“ steht seither als Leitspruch über der Partnerschaft und hat uns auch in der schwierigen Zeit des Genozid 1994 immer wieder Hoffnung gegeben und Mut gemacht, auf Gott zu vertrauen. Im September stand schließlich der Festgottesdienst anlässlich des zwanzigjährigen Jubiläums an: die Partnerschaft soll weitergehen!

Voneinander lernen

Die gegenseitigen Besuche, die im zweijährigen Rhythmus stattfinden, sind ein immerwährender Lernprozess. Die persönlichen Begegnungen prägen die gemeinsame Arbeit und helfen, die Denkweise des Anderen zu verstehen. Seit 1989 findet deshalb ein Partnerschaftsgottesdienst statt, d.h. zeitgleich wird in den Gemeinden der Synodalregion Rubengera und des Kirchenkreises An Nahe und Glan gefeiert. Im Jahr 2004 öffnete außerdem das Centre UBUCUTI (Haus der Freundschaft) in Rubengera seine Tore. In ihm finden die Aus- und Fortbildung der Pastoren, Diakone und Evangelisten und die Gruppenarbeit aller kirchlichen Bereiche statt. Heute trägt sich das Centre UBUCUTI selbst und ist von keiner finanziellen Hilfe abhängig. Der Wiederaufbau der während des Genozid zerstörten Kirchen kam zwar nur langsam voran, aber im vergangenen Jahr erhielt endlich auch die letzte Kirche ihr Dach.

Kinder, Kraft der Zukunft

Seit dem Jahr 2000 finanziert der SFR mit jährlich 8.000 Euro ein Schulgeldprojekt. Es



Andréanne Kabazayire (Vorsitzende des Diakoniekomitees in Rubengera) mit Joana Kunz und Reiner Wolff (Delegierte des Synodalen Fachausschusses des Kirchenkreises An Nahe und Glan) beim Jubiläum „100 Jahre EPR in Rubengera“ (Foto: 2009, Rubengera J. Kunz, Winterbach)

ermöglicht 90 Kindern und Jugendlichen den Besuch der Sekundarschule. Das Diakoniekomitee in Rubengera hat dabei die schwere Aufgabe übernommen, die Kinder auszuwählen und ihren Schulbesuch zu sichern. Bei einem Besuch im Jahr 2004 stellte die Delegation fest, dass es viele Kinder und Jugendliche gibt, die sich selbst überlassen sind und in sogenannten Kinderfamilien zusammen leben. So entstand 2006 schließlich das Projekt „Kinderfamilien in Ruanda brauchen Hilfe – Kinder, Kraft der Zukunft“. Drei Jahre lang wurde jeder Familie eine Grundversorgung mit Nahrungsmitteln und regional angepasstem Saatgut zur Verfügung gestellt. Außerdem erhielten sie je eine Hacke, eine Gießkanne und eine Ziege. Alle Kinder und Jugendlichen wurden krankenversichert und die größeren Kinder konnten die Schule besuchen. Pädagogische Mitarbeiter des Diakoniekomitees betreuten die Kinderfamilien in ihrem Alltag, standen bei Problemen zur Seite und klärten offene Fragen. Finanziert wurde das Projekt, das ein Gesamtvolumen von knapp 90.000 Euro hatte, durch Patenschaften, Spenden, Kollekten und viele Aktionen. Das Folgeprojekt „Hoffnung auf Zukunft – Kinderfamilien in Ruanda brauchen Hilfe“ sollte dafür sorgen, dass die Kinder auch zukünftig unabhängig ihr Leben gestalten können. Es setzte den Schwerpunkt daher auf Schule und Ausbildung. Die älteren Kinder sollten die Möglichkeit bekommen, die Sekundarschule oder eine Berufsschule zu besuchen. Die Kinderfamilien gründeten in ihren Gemeinden eigene Komitees, bei regelmäßigen Treffen wurden die Probleme besprochen und sich gegenseitig geholfen. Von den Mitarbeitern des Diakoniekomitees betreut, konnten sie wieder am gesellschaftlichen und kirchlichen Leben teilnehmen.

Ein Pilotprojekt und mehr

Zeitgleich lief über 2 Jahre ein landwirtschaftliches Pilotprojekt in zwei Gemeinden, bei denen ältere Jugendliche in Viehhaltung und Ackerbau ausgebildet wurden. Heute geben sie ihr erlerntes Wissen an andere Kinderfamilien weiter und sind in der Lage, ihre eigenen Felder zu bestellen. Bei dem Besuch der Delegation im August/Septem-



Centre Ubucuti – Das Partnerschaftshaus in Rubengera (Foto: 2004, Superintendent Pfarrer H. Eigemann, Bad Sobernheim)

ber 2011 wurde der SFR um die Fortsetzung des erfolgreichen Projektes für die Kinderfamilien gebeten. Denn es gibt in der Synodalregion Rubengera nach wie vor 376 Kinderfamilien mit insgesamt 1.305 Kindern und Jugendlichen, die Unterstützung dringend nötig haben. Es handelt sich häufig um Waisen, deren Eltern den Genozid zwar überlebten, aber dann infolge von HIV/AIDS und anderen Infektionskrankheiten verstarben und die Kinder vollkommen mittellos zurückließen. Im Januar 2012 hat deshalb das Projekt „Hoffnung auf Zukunft – Kinderfamilien in Ruanda brauchen Hilfe II“ begonnen. Der Fokus liegt weiterhin auf der Schulausbildung im Sekundarbereich und der Berufsausbildung, den Lehrmitteln für die Kinder und Jugendlichen, der nach wie vor notwendigen Nahrungsmittelhilfe, den Kosten für die Krankenversicherung und der Ausstattung mit Haushaltsgegenständen. Die Leitung des Projektes liegt in den Händen des Diakoniekomitees, das gemeinsam mit dem Partnerschaftskomitee und dem Regionalpräsidenten alle wichtigen Entscheidungen trifft. Auch dieses Projekt wird durch Patenbeiträge, Spenden, Kollekten und diverse Aktionen finanziert. Der SFR vertraut darauf, dass die Finanzierung des Projektes gelingt, damit die Kinder und Jugendlichen in eine aussichtsreiche Zukunft blicken können. ■



Emmanuel Hakizimana (Vorsitzender des Partnerschaftskomitees) in der neuen Kirche der Gemeinde Nyagatovu (Foto: 2012, Frau Helm de Wyl, Odernheim)

Heute geben sie ihr erlerntes Wissen an andere Kinderfamilien weiter und sind in der Lage, ihre eigenen Felder zu bestellen.

Über den Tellerrand der eigenen Schule hinaus

von Joachim Schwitalla, BBS II Kaiserslautern

Es gab Phasen freudiger Annäherung und Phasen der Stille.

Die Berufsbildende Schule II Wirtschaft und Verwaltung (BBS II, Kaiserslautern) gehört zu den ersten Schulen in Rheinland-Pfalz, die 1982 eine Partnerschaft mit einer Schule in Ruanda begründeten. Heute, nach 30 Jahren, ist die Liaison mit der Groupe Scolaire St. Jerome in Janja fester Bestandteil beider Schulen.

In dieser Zeit erlebte das Miteinander Höhen und Tiefen. Es gab Phasen freudiger Annäherung und Phasen der Stille. Zur Zeit des Völkermordes in Ruanda Mitte der 1990er Jahre litten auch die Kontakte zwischen den Partnern. Erschwert wurde die Beziehung durch einen häufigen Wechsel in der Leitung der Partnerschule. Nicht nachgelassen hat das gegenseitige Interesse, etwas über die Bildungseinrichtungen und den Schulalltag zu erfahren.

Wie wichtig dabei der persönliche Kontakt vor Ort ist, hat der Besuch von Alphonse Twizerimana im September 2011 an der BBS II gezeigt. Der mehrtägige Aufenthalt des Schulleiters in Kaiserslautern hat die Partnerschaft mit neuem Leben erfüllt und ihrer Zukunft eine hoffnungsvoll Perspektive gegeben. Alphonse Twizerimana leitet die Partnerschule seit 2008. In wenigen Jahren hat er die Weichen gestellt, die Schule im afrikanischen Hügelland zu einer landesweit angesehenen Bildungseinrichtung zu entwickeln. Neben dem kaufmännischen Schwerpunkt setzte er auf die Einrichtung eines naturwissenschaftlichen Zweiges.

Der Ursprung

Hervorgegangen ist die Verbindung aus der Länderpartnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Werner Weisenstein war es, der sich 1982 für die Partnerschaft stark gemacht hat. In der „Ecole d'économie et de commerce Janja“, so nannte sich die Schule damals, sah er die Chance, über den eigenen Tellerrand hinaus zu schauen und einen Beitrag zum gegenseitigen Kennenlernen und Verständnis der Kulturen zu leisten. Als Wirtschafts- und Handelsschule bot sich die Schule im Norden Ruandas der BBS II als Partnerschule geradezu an. Mit dem Eintritt Weisensteins in den Ruhestand übernahm Joachim Schwitalla 2001 die Verantwortung für die Partnerschaft. Seit Beginn stand er Weisenstein zur Seite, wenn es galt, die Trommeln für Ruanda zu rühren und die Schule zu unterstützen. In den Anfangsjahren wurde die Schule in Janja durch Sachmittel unterstützt. Hefte, Schreibmaterialien, Wörterbücher, Atlanten, Sportartikel und gebrauchte und noch funktionstüchtige Schreibmaschinen wur-



Eine Begegnung, die die Schulpartnerschaft zusammenschweißt: Joachim Schwitalla mit Alphonse Twizerimana (Foto: BBS II)

Jubiläum von Schulpartnerschaften

Rheinland-pfälzische Schulen, die seit 25 oder 30 Jahren auf eine bestehende Schulpartnerschaft mit einer ruandischen Schule blicken und diese offiziell über das Ruanda-Referat betreut wird, haben die Möglichkeit, einmalig und anlässlich ihres Jubiläums eine finanzielle Zuwendung vom Ministerium zu erhalten. Sofern die Partnerschule einen ruandischen Schulvertreter einladen möchte, trägt das Land die Flugkosten. Bei der Flugkostenüber-

nahme spricht der lokale Schulpartner die Einladung für den ruandischen Schulvertreter aus und betreut ihn für die Dauer seines Aufenthalts in Rheinland-Pfalz. Alternativ wird ein Pauschalbetrag von 1.000 Euro für ein Projekt an der ruandischen Partnerschule zur Verfügung gestellt. Anträge für den Jubiläumszuschuss der Schulpartnerschaften können bei Mona Harbich im Ruanda-Referat eingereicht werden.

den auf die Reise nach Ruanda gebracht. Ende der 90er Jahre erhielt die Schule eine finanzielle Unterstützung zur Anschaffung von Computern.

Mitte der 80er Jahre war es Werner Weisenstein möglich, zusammen mit einer Delegation der von Ministerpräsident Bernhard Vogel geführten Landesregierung die Partnerschule in Ruanda zu besuchen.

Einsatz für die Partnerschule: Ausstellungen, Benefizverkäufe, „Aktion Tagwerk“ und Briefkontakte

Mehrere Ausstellungen über Ruanda im Schulhaus der BBS II eröffneten Schülern und Lehrern Einblicke in die Kultur Afrikas. Seit 2001 wird die Partnerschule jährlich durch zweckgebundene Geldspenden unterstützt. Die finanziellen Mittel stammen aus dem Erlös des Schulcafés beim Kulturmarkt in der Fruchthalle vor Weihnachten.

Das Café wird von Schülern der Berufsfachschulen und des beruflichen Gymnasiums betrieben.

Seit dem Start der „Aktion Tagwerk“, bei der sich Schüler landesweit mit einem Stundenjob vor den Sommerferien für größere Bildungschancen von Jugendlichen in Afrika einsetzen, kommt der gesamte Erlös, den Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule I der BBS II bei ihrem Einsatz erzielen, der Partnerschule zugute.

Mehrmals wurden in der fast 30-jährigen Geschichte der Partnerschaft von beiden Seiten Initiativen zum Austausch von Brieffreundschaften zwischen Schülerinnen und Schülern ergriffen. Leider waren die Briefwechsel aufgrund der im Gegensatz zu Gymnasien und Realschulen kurzen Verweildauer der Schüler an einer berufsbildenden Schule nur von geringer Dauer.

Nicht gelitten über all die Jahre hat der Briefkontakt zwischen den Verantwortlichen beider Schulen. Briefe aus Ruanda informierten über Schulleiterwechsel und Veränderungen in der Partnerschule. Groß war die Freude über kunsthandwerkliche Arbeiten, mit denen die Partnerschule von Zeit zu Zeit überraschte. Regelmäßig informiert die „BBS II – Info“ die Schulgemeinschaft über die Entwicklung der Partnerschaft.

30 Jahre Partnerschaft mit der Groupe Scolaire St. Jerome in Janja bilden ein gutes Fundament, die Freundschaft weiter zu pflegen, sie weiter zu entwickeln und zu festigen. Der BBS II ist es wichtig, die Blicke junger Menschen auf die Situation eines aufstrebenden afrikanischen Landes zu lenken und damit ein kleines Stück Verantwortung für eine bessere Welt zu übernehmen. ■

Bundesverdienstmedaille für Saskia Scholten

Am 26. August 2011 wurde Saskia Scholten mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland für ihr ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet. Neben ihrem Engagement bei der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG), wo Saskia Scholten als Bundesfachreferentin für Internationale Gerechtigkeit Mitglied der Bundesleitung ist, ist die gebürtige Rheinland-Pfälzerin auch weiterhin der Partnerschaft von Rheinland-Pfalz und Ruanda verbunden. Nach

ihrem Abitur absolvierte sie 2005 einen fünfmonatigen Freiwilligendienst im ostafrikanischen Ruanda, ihre Erlebnisse hielt sie sogar in einem Buch fest. Von 2008-2010 war sie Vorstandsmitglied des Partnerschaftsvereins. Sie nutzte diese Zeit, um zusammen mit anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein junges Team für die Partnerschaft aufzubauen. Mittlerweile hat das Team auch einen Namen und nach wie vor ist Saskia Scholten bei „ejo-connect“ anzutreffen.



Human Help Network e.V. Aktiv für Kinderrechte – weltweit.

von Esther Kronsbein, Projektkoordinatorin Afrika



Das fortschrittliche Ruanda: An den sich zunehmend verbessernden Bildungschancen sollen auch unsere Kinderfamilien teilhaben! (Foto: Bernd Weisbrod, Ingelheim)

Jugendliche auf die Straße? Was kann man tun, um dies zu verhindern? Aus diesen Fragen heraus entstanden zwei Projekte, die die wesentlichen Risikogruppen umfassen: Kinderfamilien und alleinerziehenden Mütter. Kinderfamilien, meist durch HIV oder Malaria verwaiste Geschwister, leben ohne Eltern in ihren Lehmhütten auf dem Land. Familiäre Streitigkeiten, damit einhergehende Traumata und mangelndes Wissen darüber, wie man ein Feld bestellt oder den Alltag organisiert, stürzen die Betroffenen in tiefste Armut. Der letzte Ausweg besteht oft darin, dass sich die Familie auflöst und die noch jungen Familienmitglieder auf den Straßen der Städte Ruandas enden. Human Help Network versorgt Kinder in neun Sektoren der Distrikte Nyamasheke und Rusizi in etwa 480 Familien mit dem, was sie zum Leben brauchen: psycho-soziale Betreuung, die Alltagsorganisation und Konfliktbewältigung ermöglicht; andere Ansätze sind die landwirtschaftliche Beratung, alles zum Thema Schulbesuch, Krankenversorgung und einkommensschaffende Maßnahmen.

Sinnvolle Hilfe

Dabei wird darauf geachtet, diskret zu helfen und nicht den Zusammenhalt der Nachbarschaft durch Neid zu zerstören. Denn darauf sind die Familien dringend angewiesen. Eine weitere Risikogruppe stellen die Kinder von alleinerziehenden Müttern, die sehr jung, wenig gebildet und von der Familie geächtet sind, dar. Human Help Network bietet ihnen einkommensschaffende Maßnahmen an, die eine Alternative zu Prostitution und Bettelerei geben: Ziegelproduktion und Imkerei erweisen sich hier als sinnvolle Bereiche. Sie geben den Kindern von über 50 alleinerziehenden Müttern in der Stadt Huye (Butare) die

Die Kinderhilfsorganisation Human Help Network e.V. (HHN) wurde 1990 vom Mainzer Ewald Dietrich gegründet. Seitdem ist HHN neben Deutschland auch in vielen anderen Ländern der Welt aktiv für die Chancen junger, benachteiligter Menschen. Der Fokus der Arbeit liegt seit jeher auf dem rheinland-pfälzischen Partnerland Ruanda. In Zusammenarbeit mit dem Land Rheinland-Pfalz und dem Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz / Ruanda setzte HHN seit 1990 sechszwanzig Schulbauprojekte um. Gerade, wenn kein rheinland-pfälzischer Partner vorhanden ist oder eine Finanzierung nur schwer möglich erscheint, übernimmt HHN als Partner die Verantwortung. Ein weiterer Schwerpunkt von HHNs Arbeit in Ruanda war jahrelang die Arbeit mit Straßenkindern.

Neue Schwerpunkte

Mittlerweile hat sich der Fokus verlagert auf die Präventionsarbeit. Was treibt Kinder und



Auf dem Weg in eine bessere Zukunft: Alleinerziehende Mütter und ihre Kinder. (Foto: Bernd Weisbrod, Ingelheim)

Chance, nicht auf der Straße aufzuwachsen, sondern die Schule zu besuchen und eine gute Ernährung und Gesundheitsversorgung zu erfahren.

Traditionsprojekte mit Zukunft

Ein Straßenkinderzentrum unterstützt HHN noch immer, das ‚Les Enfants de Dieu‘ in Kigali. Sein pädagogischer Ansatz ist besonders vielversprechend in der Reintegration der 130 Jungen in Familie und Gesellschaft. HHN unterstützt die laufenden Kosten des Zentrums. Außerdem konnte der Verein aktuell, dank einer Zuwendung des Landes Rheinland-Pfalz und der Unterstützung des Koordinationsbüros in Kigali, den Bau eines Verwaltungs- und Multifunktionsbaues erfolgreich beenden. Ein weiteres Projekt mit „HHN-Tradition“ in Ruanda ist das große Berufsbildungszentrum Gatenga der Salesianer Don Boscos in Kigali. Diese Partnerschaft besteht noch heute; bietet doch gerade dieses Projekt die Grundlage für eine qualifizierte Berufsausbildung u.a. in den Berufen Schlosser, Maurer, Elektriker, Schreiner, Schneider und Mechaniker. Daneben erhalten die Kinder aus Gatenga eine umfassende Grund- und Sekundarschulausbildung. HHN finanziert heute die täglichen Mahlzeiten für Internatsschüler und unterstützt die laufenden Kosten. Das National Paralympic Committee of Ruanda (NPC) zählt HHN ebenfalls zu seinen Aufgaben, da jede Art von Lobbyarbeit für Menschen mit Behinderungen in Ruanda als wichtig erachtet wird. Besonders Kindern, die im Falle einer Behinderung oft jahrelang im Haus versteckt werden, kommt diese Arbeit zu Gute.

Die Ziele

Human Help Network ist ein privater, politisch und konfessionell unabhängiger Verein. Wir wollen dazu beitragen, den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen und die Lebenschancen junger, hilfsbedürftiger Menschen verbessern. Der Schlüssel hierzu ist der Zugang zu qualifizierter Bildung und Ausbildung. Dabei lassen wir uns von einem ganzheitlichen Verständnis von Erziehung und Bildung leiten, die das Ziel hat, dass jeder Mensch sein Leben eigenverantwortlich



Sie sind Ruandas Zukunft. Für ihre Bildung baut Human Help Network e.V. (HHN) Schulen. (Foto: Bernd Weisbrod, Ingelheim)

und in sozialer Verantwortung gestalten kann. Wir bauen Schulen und kämpfen für die Umsetzung der Kinderrechte in allen unseren Projektländern. Seit 2011 gibt es deshalb auch die Initiative für Tapfere Kinder. Heute hat Human Help Network über 900 Mitglieder, einige Tausend Spender und erfährt großartige Unterstützung durch Aktion Tagwerk. Seit 1995 wird der Verein jährlich mit dem Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) ausgezeichnet. „Für die Zukunft“, so HHNs Vorsitzender Ewald Dietrich, „wünsche ich mir, dass Ruanda sich prächtig entwickelt und wir als Partner auf Augenhöhe daran teil haben werden.“ ■

> KONTAKT + INFO:

www.tapfere-kinder.de

Wir wollen dazu beitragen, den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen und die Lebenschancen junger, hilfsbedürftiger Menschen verbessern.

Auch wer „auf dem Hügel“ aufwächst, soll eine Chance bekommen. (Foto: Bernd Weisbrod, Ingelheim)



Vier Papayabäumchen in Sure Nabu-Betreuerinnen reisen nach Ruanda

von Martina Blank, Katrin Helm de Wyl und
Katinka Peerenboom, Gewinnerinnen des Wettbewerbs „One Tree per Child“

*Während eines
Gesprüches zwischen
Pfarrei und Partner-
schafts Komitee reifte
damals die Idee,
auch in Rubengera
ein Obstbaumpro-
jekt aufzubauen.*

¹ Ein Arboretum (lat. arbor, „Baum“) ist eine Sammlung verschiedenartiger, oft auch exotischer Gehölze; dies kann beispielsweise ein botanischer Garten sein.

Als unsere Nabu-Kindergruppe Odernheim beim Wettbewerb „One Tree per Child – Bäume für Ruanda“ des Ministeriums des Innern, für Sport und Infrastruktur den 1. Preis gewann, war die Freude groß. Der erste Teil des Preises, die Busreise mit allen Nabu-Kindern samt Familienanhang ins Dahner Biosphärenreservat war ein tolles Erlebnis für alle Teilnehmer. Der überraschende 2. Teil des Preises – 2 Tickets nach Kigali und zurück – brachte doch zunächst Kopfzerbrechen mit sich. Wer von uns sollte die Reise antreten? Da ermutigte uns unsere Odenheimer Nachbarin Angelique Dongus, die selbst in Ruanda aufgewachsen ist und uns schon bei den Wettbewerbsvorbereitungen landeskundig unterstützt hatte, gemeinsam mit ihr in ihr Heimatland zu reisen. Selbstverständlich konnten wir es alle kaum erwarten, mit eigenen Augen zu sehen, was bisher von dem Projekt „One Tree per Child“ in Ruanda verwirklicht wurde. Aber es gab

noch einen weiteren Anknüpfungspunkt: Katrin hatte im Sommer die Delegation der ruandischen Synodalregion Rubengera kennengelernt, als diese den evangelischen Kirchenkreis an Nahe und Glan besuchte. Während eines Gesprächs zwischen Pfarrei und Partnerschaftskomitee reifte damals die Idee, auch in Rubengera ein Obstbaumprojekt aufzubauen. Für die Unterstützung der Kinderfamilien in Sure/Rubengera wird im evangelischen Kindergottesdienst der Bad Sobernheimer Gemeinde regelmäßig gesammelt. Da war der Wunsch, die Lebenswirklichkeit dieser Kinderfamilien einmal direkt kennenzulernen und dort ein Projekt zu begleiten, naheliegend.

Ruanda: Land der Kontraste

So bereiteten wir uns ab Herbst auf unsere Reise vor und knüpften per E-Mail Kontakte nach Ruanda, um unser kleines Obstbaumprojekt voranzutreiben. Am 29. Dezember



Kinderfamilie in Ruanda (Foto: 2012, Sure, Frau Helm de Wyl, Odernheim)



Bild vom Pflanzen



Zusammen mit den Kirchenkreismitarbeitern in Sure: Angelique Dongus, Martina Blank, Katinka Peerenboom, Katrin Helm-de Wyl, Emmanuel Hakizimana (Vorsitzender des Partnerschaftskommittes), Pastor Eraste Rukera (von Sure), Jean Michel Twaygize (Lehrer in Sure).

2011 kamen wir, drei Nabu-Betreuerinnen schließlich in Kigali an, wo wir von Angelique Dongus in Empfang genommen und mit ihrer Verwandtschaft in Kigali bekannt gemacht wurden. Wir wurden mit großer Gastfreundschaft und Herzlichkeit aufgenommen. Ortskundige führten uns durch die verwinkelten Gässchen und Pfade der Hauptstadt. Die Gegensätze der modernen, aufstrebenden Großstadt mit Luxushotels einerseits und der großen Armut vieler Bewohner Kigalis, die in winzigen Lehmhütten ohne Wasser, Strom und Kanalisation leben andererseits, schockierten. Anders auf dem Land, da sind die Häuser fast alle einfach und klein und das üppige Grün der Gärten und Felder von Hügel zu Hügel wirkte auf uns auf den ersten Blick wie das Paradies! Auf den zweiten Blick wurde jedoch klar, dass der Alltag der Landbevölkerung hart und karg ist. Der Weg in die Moderne ist in der Landwirtschaft, die die Erträge stets steigern muss, vor allem von Monokulturen geprägt. Welchen Preis die Böden und letztlich die Bevölkerung für diese Industrialisierung zahlen wird, bleibt abzuwarten. Doch trotz der schwierigen Lebensumstände waren die Menschen, denen wir auf unseren Wegen durchs Land begegnet sind, stets sehr aufgeschlossen und interessiert.

Das Baumpflanzprojekt

Unsere Reise führte uns schließlich nach Butare, wo wir auf der Suche nach geeigneten Baumsorten das Arboretum¹ der Universität besuchten. Nach einem Abstecher in den Nyungwe-Nationalpark und einer unvergesslichen Fahrt mit dem Paddelboot über den Kivu-See (wir haben Flughunde gesehen!), kamen wir schließlich nach Sure. Da die Erträge und der Nutzen des ange-dachten Obstbaumpflanzprojektes vor allem den

Kinderfamilien und Waisen der Region zu Gute kommen sollen, standen diese im Mittelpunkt unseres Besuches. So konnten wir in Sure ein Feld besichtigen, das von diesen Kindern in Gemeinschaftsarbeit bestellt wird. Dort durften wir dann auch gleich selbst vier Papayapflänzchen als symbolische „Grundsteinlegung“ für das Obstprojekt pflanzen. Zu diesem Anlass waren auch Charlotte Kuhlmann und ihr Kollege vom Koordinationsbüro in Kigali nach Sure gekommen. Zukünftig soll eine Baumschule eingerichtet werden, in der Obstbaumsetzlinge angezogen werden können. In Sure sollen um die neue Schule 600 Bäume für Schatten, als Wind- und Erosionsschutz und auch für Früchte aus dem „One Tree per Child“-Projekt gepflanzt werden. Ein großes Vorhaben.

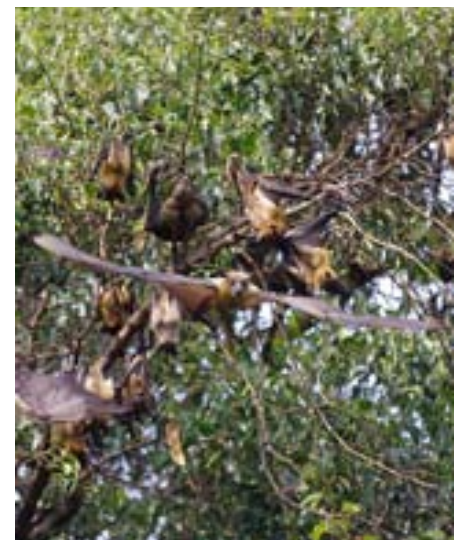
Die Kinder in Sure

Am Nachmittag besuchten wir in Sure eine Kinderfamilie in ihrem Haus. Die Kargheit der kleinen Hütte und die Tatsache, dass das Oberhaupt dieser sechsköpfigen Fami-

lie von Waisenkindern ein 14jähriges Mädchen ist, haben bleibende Eindrücke bei uns hinterlassen. Glücklicherweise werden diese Geschwister von der Dorfgemeinschaft und der Kirche mit dem Nötigsten versorgt, damit sie ihrem Wunsch gemäß in ihrem Zuhause bleiben können. Auf unserem Weg durch das Dorf, als wir auch die möglichen Flächen für die Obstbaumpflanzungen besichtigten, wurden wir immer von einer großen Schar Kinder begleitet, die neugierig sehen wollten, was diese fremden weißen Leute da machten. Auf unsere Nachfragen erzählten sie uns, dass sie alle sehr gerne jede Sorte Obst essen würden, das würde allerdings nur selten reif, weil es immer vorher schon hungrige Esser gebe, die es noch unreif aufessen würden. So wünschen wir diesen Kindern viel Glück für ihr weiteres Leben und hoffen, dass sich viele Spenden sammeln lassen und die Obstbäume eines Tages so viele Früchte tragen werden, dass für alle Kinder genug Obst zu ernten sein wird. ■



Fahrt mit dem Paddelboot



Flughunde

„Coaches for Rwanda“ Der FKV06 im Partnerland

von Lars Maylandt, Geschäftsführer des Fußball- und Kultur-Vereins Rheinland-Pfalz 2006 (FKV06)

Gemeinsam mit dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) fördert der FKV06 den Fußball in Ruanda – mit eigenen Projekten.

Im Dezember 2004 gründeten die beiden rheinland-pfälzischen Fußballverbände Rheinland und Südwest den Fußball- und Kultur-Verein Rheinland-Pfalz 2006 mit dem Ziel, Veranstaltungen in Rheinland-Pfalz zur Fußballweltmeisterschaft 2006 zu organisieren und zu fördern. Mit dem Musical „WM-KultTour“ tourte der FKV06 durch die fünf größten Städte des Landes und begeisterte die Rheinland-Pfälzer mit den Mainzer Hof-sängern, einer Schülermusicalgruppe aus Plaidt und vielen Fußballgrößen. Thomas Anders, der von Auftritt zu Auftritt mehr auf dem Geschmack von „Fußball & Kultur“ kam, moderierte die Show.

Nach der Weltmeisterschaft

Nach der Fußball-WM orientierte sich der Verein neu. Einen Schwerpunkt nimmt seit Anfang 2007 die Ruandapartnerschaft ein. Gemeinsam mit dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) fördert der FKV06 den Fußball in Ruanda – mit eigenen Projekten. Der Verein arbeitet dabei an und für die Basis. Unter der Federführung des Vorsitzenden Walter

Desch reisten 2007 vier deutsche Trainerausbilder aus Rheinland-Pfalz nach Ruanda, um das Projekt „Coaches for Ruanda“ zu starten. Bei dem einmonatigen Aufenthalt führten die Ausbilder Kurse für TrainerInnen u.a. in Kigali, Butare und Gisenyi durch. In den Kursen erlernten über 375 fußballbegeisterten TeilnehmerInnen die Grundlagen der Trainingslehre. Mit Alois Stroh und Andreas Spier setzten zwei Ausbilder auch später ihre Arbeit aus 2007 fort und führten neben den Einführungskursen auch Aufbaulehrgänge durch. Im letzten Jahr haben Alois Stroh und Ulrich Klar über 100 TeilnehmerInnen ausgebildet. Es wurden vier zweiwöchige Lehrgänge in Kigali, Butare und Gisenyi durchgeführt. Andreas Spier, der inzwischen in Ruanda lebt und die Nachwuchsabteilung des Erfolgsclubs APR leitet, unterstützte die beiden Ausbilder tatkräftig. Bereits seit dem ersten Lehrgang 2007 erhalten die TeilnehmerInnen nach bestandener Prüfung ein Zertifikat und ein T-Shirt „Coaches for Ruanda“. Inzwischen sind es weit über 750 T-Shirts, die einen neuen stolzen Besitzer gefunden haben.

Internationale Anerkennung

Heute erkennt sogar der ostafrikanische Fußballverband die Lehrgänge des FKV06 an. Den erfolgreichsten Absolventen winkt die Einladung des ruandischen Fußballverband FERWAFA für den internationalen Trainerlehrgang (ICC) in Koblenz. Für die ruandischen Teilnehmer ist dies eine große Chance. Gemeinsam mit Trainern aus vielen anderen Nationen haben sie die Gelegenheit, sich Fußballfachwissen auf Niveau der deutschen Trainerlizenz C anzueignen. Der dreiwöchige Lehrgang, der in englischer Sprache durchgeführt wird, bietet aber noch viel mehr. So lernen die TeilnehmerInnen nicht nur Neues über Fußball, sondern



Der ICC 2009 zu Besuch in der Zentrale bei LOTTO Rheinland-Pfalz in Koblenz



Große Begeisterung nach dem ersten Kurs bei allen Teilnehmern und Lehrgangleiter Andreas Spier (2007)



Teilnehmer des internationalen Trainerlehrgangs 2010 aus Argentinien, Indien, Ruanda, Kenia und Deutschland bei der Gruppenarbeit

vor allem neue interessante Menschen und Kulturen kennen. „Das Lernen untereinander und über andere Nationen macht den Kurs zu etwas ganz Besonderem“, so Jan Siewert, der Lehrgangleiter und Sportliche Leiter des Fußballverbandes Rheinland. 2011 wurde der Lehrgang bereits zum fünften Mal durchgeführt. 22 TeilnehmerInnen aus Italien, Nigeria, Norwegen, Ghana, Kenia, Ungarn, den Philippinen, Deutschland und Ruanda absolvierten erfolgreich den ICC in Koblenz. Seit 2007 konnte der FKV06 mit Unterstützung des Fußballverbandes Rheinland und LOTTO Rheinland-Pfalz 114 Teilnehmer aus 21 Nationen in der Sportschule Oberwerth in Koblenz ausbilden. „Der Fußball beweist seine Integrationskraft und führt die Menschen zusammen“, so der FKV06-Vorsitzende und Präsident des Fußballverbandes Rheinland, Walter Desch. Über das Internet bleiben die Teilnehmer über das Lehrgangsende hinaus in Kontakt und pflegen einen regen Austausch. Der internationale Trainerlehrgang auf Niveau der Trainer C Lizenz ist deutschlandweit einzigartig und bietet „Trainerneulingen“ ein unvergessliches Erlebnis. Die Ausbildung von Lehrern und Trainern in Ruanda sowie der internationale Trainerlehrgang in Koblenz sind sicher die beiden großen Säulen der Unterstützung des FKV06 für den Fußball in Ruanda.

Facettenreiche Unterstützung

Aber auch in weiteren Aktionen konnte der FKV06 die FußballerInnen in Ruanda unterstützen: So wurden 2008 alle rheinland-pfälzischen Fußballvereine aufgerufen, Trikots, Bälle und Fußballschuhe zu Spenden. Ende 2010 konnte der FKV06 über 1300 Trikots, 700 Sporthosen und 100 Fußbälle nach Ruanda senden. Der organisierte Fußball in Ruanda spielt sich vor allem in der ersten Fußball-Liga ab. Im Nachwuchsbereich führen das Sportministerium und der ruandische Fußballverband nach und nach einen Schulwettbewerb ein. Der FKV06 bringt auch hier sein Know-how ein und berät den ruandischen Fußballverband. 2012 ist die Fortführung und Weiterentwicklung der Ausbildung in Ruanda geplant. Mit dem im Oktober 2011 neu gewählten Präsidenten des ruandischen Fußballverbandes, Celestin Ntagungira, werden die Weichen für die weitere Zusammenarbeit gestellt. Neben der Weiterführung der Aktivitäten in Ruanda wird im September der internationale Trainerlehrgang in Koblenz angeboten, zu dem natürlich auch wieder ruandische TeilnehmerInnen erwartet werden. ■

„Der Fußball beweist seine Integrationskraft und führt die Menschen zusammen“



Viel Freude nach bestandener Prüfung in Gisenyi – in der Mitte Alois Stroh, seit Jahren immer wieder für den Fußball in Ruanda aktiv (2008)

Solarstrom in Rwamagana

Ein Projekt der Ludwig-Erhard-Schule

von Kurt Gebel, Ludwig-Erhard-Schule in Neuwied



(Foto: Koordinationsbüro Kigali)



(Foto: Koordinationsbüro Kigali)

Im Schuljahr 2009/2010 feierte unsere Schulpartnerschaft mit der Groupe Scolaire St. Aloys in Rwamagana ihr 25-jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Jubiläums beteiligten wir uns als Berufsschule an dem Schulwettbewerb des Bundespräsidenten, der im selben Jahr stattfand. Nach Vorgesprächen mit Herrn Nieden, damals Leiter des Koordinationsbüros in Kigali, für den die Berufsbildung der ruandischen Schüler im Mittelpunkt steht, wurde die Idee einer Solarstromanlage zu Ausbildungszwecken ins Leben gerufen. Gleichzeitig konnte so ein Beitrag zur dezentralen Stromversorgung mit relativ geringen finanziellen Mitteln realisiert werden.

Arbeitseinsatz in Neuwied

Im Rahmen des Projekts wurden an unserer Schule der Internetauftritt in Form einer Homepage sowie Präsentationsmappen für die Straßensammlungen erstellt. Ein Wandbild sollte die Hilfe zur Selbsthilfe in einer globalen Welt als friedenssichernde Politik visualisieren. Der Schriftverkehr mit Ruanda

wurde während des Projektes von Schülerinnen übernommen, die Schulcafeteria beteiligte sich an der Spendensammlung und die Schülerzeitung berichtete über aktuelle Entwicklungen in Ruanda. Insgesamt wurden so über 1.800 Euro gesammelt.

Das Projekt in Rwamagana

Vergangenen Herbst war es dann so weit, mit Hilfe von Landesmitteln in Höhe von 9.700 Euro, konnte das Projekt verwirklicht werden. Es wurde eine 580-Watt-Solarstromanlage zwecks Versorgung des naturwissenschaftlichen Schulgebäudes der Partnerschule und eine 200-Liter-Warmwasserversorgung mit Solarkollektoren installiert. Die Ausbildung des Lehrpersonals übernahm eine ruandische Firma, die School Equipment Solutions, so dass zukünftig die Schülerinnen und Schüler an dieser Ausbildungsanlage mit den technischen Grundlagen der Installation, der Nutzung und der Wartung dieser nachhaltigen und zukunftsweisenden Form der Energiegewinnung vertraut gemacht werden. ■

Musicalaufführung im Kreis Bitburg-Prüm zugunsten Jugend-Ausbildungszentrum Cyondo

70 Kinder und Jugendliche spendeten den gesamten Erlös ihrer Aufführungen des Musicals „Be A King“ dem Aktionskreis Partnerschaft e.V. des Eifelkreises Bitburg-Prüm. Die erspielten 6.800 Euro sollten ausdrücklich für Gleichaltrige im Partnerland eingesetzt werden. Das wird demnächst in der zweiten Bauphase des Jugend-Ausbildungszentrums Cyondo, in unserem Partner-Sektor Kiyombe im Distrikt Nyagatare in

Grenznähe zu Uganda gelegen, erfolgen: mit 3 weiteren Klassenräumen, einem Verwaltungstrakt und weiteren Toilettenanlagen. Im letzten Frühjahr konnte der Unterricht in 3 Klassenräumen, 2 Werkstätten für Klempnerei und Schneiderei, einer Toilettenanlage und einer Zisterne aufgenommen werden.



KURZ NOTIERT

14 Jahre Hilfe für Ruanda Kinder sind die Zukunft

von Ildephonse Kamegeli

Am 31. Juli 1998 haben wir, Manuela und Ildephonse Kamegeli aus Rheinzabern, damit begonnen, den Menschen in Ruanda zu helfen. Das ist nun beinahe 14 Jahre her. Die Gründe für unseren Entschluss waren vielfältig, vor allem aber erreichten uns un-aufhörlich ergreifende Briefe aus meinem Heimatland Ruanda mit der Bitte um Hilfe. So habe ich mich schließlich auf den Weg gemacht, um mir ein Bild von der aktuellen Situation zu machen. Schnell wurde mir klar, wer unsere Hilfe besonders benötigte: Ich traf unzählige hilfsbedürftige Schüler, viele Waisen, Behinderte und Kranke an.

In Deutschland hatten wir bereits Hilfe auf den Weg gebracht, aber vor Ort in Ruanda konnte ich dafür sorgen, dass diese auch in den abgelegensten Gebieten ankam und auch in Zukunft ankommen würde. In diesem Zusammenhang konnten wir auch die wertvolle Zusammenarbeit mit den Vereinen und Kirchen vorantreiben. Bis zum heutigen Tag haben wir Kontakte von Kigali bis Kibuye geknüpft und mit Leben gefüllt.

Das Projekt Schülerpatenschaften

Auch sehr viele arme Kinder gehen in Kuru-ganda zur Schule. Um diese hilfsbedürftigen Kinder zu unterstützen, wurde das Projekt Schülerpatenschaften ins Leben gerufen. Eltern, aber auch Schüler und Schülerinnen aus Deutschland übernehmen seit Jahren Patenschaften für diese ruandischen Kinder und ermöglichen ihnen so den Schulbesuch in Kuruganda. So wird den Kindern di-

rekt, von Mensch zu Mensch, geholfen. Die direkte Begegnung ist uns ein besonderes Anliegen. Deswegen fliege ich auch heute noch ab und zu nach Ruanda, um dort nach dem Rechten zu sehen und Hilfen persönlich zu überbringen. Bei diesen Reisen, bei denen ich oft Begleiter habe, entstehen viele Freundschaften. Sie füllen diese wunderbare Partnerschaft mit Leben.

Die Zukunft Ruandas

Seit vielen Jahren werden Schüler und Schülerinnen aus Deutschland finanziell unterstützt. Im Jahr 2010 wurde vor allem vielen Grundschulern von Mensch zu Mensch geholfen. Aber auch die Unterstützung der Sekundarschüler trägt Früchte: von sechs Schülern haben bereits vier die Sekundarschule erfolgreich abgeschlossen. Viele unsere Patenschüler haben Berufe erlernt. So zählen wir heute zwei Maurer, eine Biochemikerin, einen Mechaniker, einen Schreiner, einen Physiker, eine Lehrerin und eine Hotelfachfrau. Die anderen sind auf dem besten Weg. Sie sind die Zukunft Ruandas: die Kinder. ■



Die Grundschullerin Liliane RWIBUTSO, eines unserer Patenkinder. Das Foto bestätigt: Unsere Hilfe kommt an! (Foto: Ildephonse Kamegeli in Rheinzabern)



Geflochtene Namenanfängsbuchstaben, eine Innovation aus den Flechtprodukten der Kooperative TWISUNGANE („Für einander da sein“) aus Kareba. (Foto: Ildephonse Kamegeli in Rheinzabern)

Vorne links Ildephonse Kamegeli mit Schulbauarbeiter/innen bei der Arbeit für den Neubau der Grundschule Kuruganda im Januar 2008. (Foto: Silas KANZEGUHERA in Kareba)



Holzheim – eine kleine Ortsgemeinde mit großem Herzen für die Menschen

von Helmut Weimar, Ruandabeauftragter Holzheim



Wichtig für eine mit Leben erfüllte Partnerschaft sind menschliche Begegnungen. Anfang September 2011 besuchten 10 Holzheimer Ruandafreunde die Partnergemeinde Rambura und stellten sich zu einem Erinnerungsfoto um das Partnerschaftsschild vor dem Sektorenbüro. Von links nach rechts: Walter Rump, Roswitha Dietrich, Axel Dietrich, Berthold Hölzel, Bernd Klees, Sigrid Weimar, Gabi Klees, Helmut Weimar, Angelika Rump und Karin Hölzel



Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages am 22. Juli 1988 im Sektor Birembo durch den damaligen Bürgermeister des Distrikts Giciye, Charles Bangamwabo, und den damaligen Bürgermeister der Ortsgemeinde Holzheim, Helmut Weimar.

Als die damaligen Bürgermeister Charles Bangamwabo und Helmut Weimar am 22. Juli 1988 für ihre Kommunen die Partnerschaftsurkunde unterzeichneten, legten sie den Grundstein für eine lange, mit Leben erfüllte Freundschaft. Damals schloss die kleinste rheinland-pfälzische Gemeinde, die je zu einer ruandischen Kommune eine Partnerschaft unterhielt, den Vertrag mit den 6000 Einwohnern des Sektors Birembo. 2006 kamen dann im Zuge der ruandischen Gebiets- und Verwaltungsreform noch 23.000 Ruander hinzu und der neue Partnersektor der kleinen Ortsgemeinde im Rhein-Lahn-Kreis, Rambura, war geboren. Mit Hilfe des Landes konnten in den darauffolgenden 24 Jahren 40 „kleine Wunder“ vollbracht werden. Dieses außerordentlich erfolgreiche entwicklungspolitische Engagement machte Holzheim 2011 sogar zur Kommune der „Einen Welt“. Das Geheimrezept dieser fruchtbaren

Zusammenarbeit liegt in den fünf Säulen, die die Partnerschaft seit jeher leiten: der Verbesserung der Infrastruktur, der schulischen und beruflichen Bildung, des Gesundheitswesens, der Unterstützung von Witwen und Waisen und der Förderung des Sports.

Wie alles begann

Wie jeder weiß, ist sauberes Trinkwasser das wichtigste Lebenselixier. Nach dieser Prämisse begann 1988, mit dem Bau von 25 Quellschöpfungen, das Engagement der Holzheimer. Noch im selben Jahr widmeten sie sich auch dem Bau einer Primarschule in Birembo. Um allen Kindern, vor allem den Waisen, den Schulbesuch zu ermöglichen, haben Ruandafreunde aus der ganzen Region für 250 Kinder Schülerpatenschaften übernommen. Bis heute werden diese hilfsbedürftigen Kinder für nur 24 Euro/Jahr mit Schulmaterial und Schulkleidung versorgt. Im nächs-

ten Schritt wurde ein Gesundheitszentrum (heute mit AIDS-Labor) errichtet. Das Einzige, was noch fehlte war der Strom. Doch mit gespendetem Elektromaterial aus Deutschland sollten diese Arbeiten in eigener Regie durchgeführt werden.

Das Jahr 1994: Eine Herausforderung

Der Container stand schon im Hafen von Dar es Salaam, Tansania, wo er wegen der tragischen Ereignisse des Jahres 1994 zunächst zurück nach Bremerhaven geschickt wurde. Auch die geplanten Ruanda-Tage in Deutschland im Mai 1994 wurden vom Genozid überschattet. Im Partnerschaftssektor wurden glücklicherweise nur verhältnismäßig wenige Menschen getötet, die von Holzheim finanzierten Projekte blieben unbeschädigt. Dennoch flohen viele Ruander aus Angst in den benachbarten Kongo. Im Flüchtlingslager Goma kamen viele Partner



OBEN: Die Frauenfußballmannschaft Rambura WFC besuchte im Juli 2011 im Rahmen der FIFA-WM der Frauen die Partnergemeinde Holzheim. Mannschaftsfoto nach einem 2:1 Sieg gegen die Frauenmannschaft SG Altendiez/Diez/Freindiez. **UNTEN:** Die Soldaten der Holzheimer Patenkompanie 5./Nsch.Btl.462 gehörten zu den treuen Fans der jungen Fußballerinnen aus Ruanda. Sie waren stets hilfreich zum Wohl der Mannschaft. Außerdem wurden bereits viele Projekte in Rambura durch die Kompanie unterstützt. Eine echte Dreieckspartnerschaft.

und Freunde schließlich aufgrund von Unterernährung und Krankheiten ums Leben, viele Kinder kehrten als Vollwaisen zurück. Heute kümmern sich häufig Verwandte und Nachbarn um sie.

Die Partnerschaft geht weiter

Die Holzheimer Partnerschaftshilfe ließ trotz der Ereignisse des Jahres 1994 nicht nach. Nur zwei Jahre später kam es zum 12-tägigen Arbeitseinsatz des Sportlerstammtisches „Spätheimkehrer“ in Ruanda. Tatkräftige Unterstützung erhielten sie von Otto Hammer, einem echten Kenner des Landes aus dem bayrischen Wasserburg. 15 Jahre hatte er als Mitarbeiter der GIZ für Wasserkraftwerke im „Land der tausend Hügel“ verbracht. So konnte ein ganzer Container mit neuwertiger Kleidung aus Holzheim an die zurückgekehrten Flüchtlingskinder aus Goma verteilt werden. Um den im westlichen Teil des Sektors lebenden Kindern den acht km langen Fußweg über die Hügel zu ersparen, wurde eine Außenschule errichtet,

die heute 800 Schulkinder betreut. Andere Schulen konnten aufgebessert, das Gesundheitszentrum Birembo durch medizinische Geräte und einen Krankenwagen erweitert und die Witwen-Kooperative GIRANEZA-TABITA u.a. durch ein Haus mit Getreidemühle unterstützt werden. Die Eingliederung Birembo in den neuen Sektor Rambura stellte die Partnerschaft vor neue Herausforderungen. Ohne Fensterverglasung, Bestuhlung und Beleuchtung waren die Kinder in zwei Schulen Ramburas der Witterung ausgesetzt. Holzheim konnte erneut helfen. Darüber hinaus wurde für die Jugend mit Unterstützung deutscher Sportverbände und großer Eigenleistung der Bevölkerung ein Sportplatz gebaut. Der Frauenfußballclub Rambura WFC, der seit zwei Jahren zur 1. Nationalliga Ruandas gehört, ist das stolze Ergebnis.

Eine Partnerschaft von Menschen für Menschen

Heute steht die Förderung des staatlich an-

Zum Besuchsprogramm der Holzheimer Delegation gehörte der Besuch der erst im Juli 2011 fertiggestellte Bibliothek mit Direktorenzimmer und Computerraum der Primarschule „St. Raphael“ Rambura. Ein sehr gut gelungenes Partnerschaftsprojekt!



Das Berufsausbildungszentrum Kibihekane für technische Berufe hat aktuell und zukünftig absolute Priorität der Holzheimer Ruandahilfe bei der Projektförderung. Das Foto zeigt junge Elektriker mit ihrem Ausbilder bei der praktischen Ausbildung.

erkannten Berufsausbildungszentrum Kibihekane auf der Tagesordnung. Hier werden seit einem Jahr junge Menschen aus der Partnergemeinde u.a. in den technischen Berufen Elektriker, Solartechniker und Schlosser ausgebildet. Sie werden dringend gebraucht. Aber eine Partnerschaft wie diese lebt vor allem von Begegnungen. So werden die Holzheimer Ruandafreunde jedes Jahr in Rambura von mehreren Tausend Menschen mit Gesang und Tanz begrüßt. Und auch Holzheim empfängt die Ruander: Schon zweimal reiste die Frauenfußballmannschaft Rambura WFC zu Freundschaftsspielen in Rheinland-Pfalz an. So ist die Partnerschaft zwischen Holzheim und Rambura eine beispielhafte „Graswurzelpartnerschaft“. Eine Partnerschaft von Menschen für Menschen. ■

Seit Jahren ein guter Freund Holzheims ist der ehemalige Premierminister und heutige Senator Bernard Makuza. Trotz freiem Wochenende ließ er es sich nicht nehmen, die Gäste aus Holzheim im Hotel Mille Collines zu besuchen. Der Holzheimer Ruandabeauftragte Helmut Weimar dankte ihm mit einem Gemälde von Holzheim mit dem Wahrzeichen des Dorfes, der 600 Jahre alten Burg Ardeck.



Hilfe für die Partnerregion Rutare / Gicumbi

von Winfried Werner, Landrat im Donnersbergkreis



Neu gestalteter Schulsaal beim Schulzentrum Giti (Foto: Koordinationsbüro Kigali)

Jean Baptiste Bizimana schildert bei seinem Aufenthalt auch Episoden aus seinem bewegten Leben.

Im Jahr 1994 entscheidet sich der Kreistag des Donnersbergkreises, die bestehende Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda zu unterstützen. Die Wahl der Partnerregion fällt auf Vermittlung des Mainzer Innenministeriums auf die Gemeinde Rutare. Bis zum heutigen Tag konnten bereits 18 Projekte in die Tat umgesetzt werden.

Begegnung: in Ruanda und Rheinland-Pfalz

Schon kurze Zeit nach der Gründung der Partnerschaft, 1995, steht das erste Großprojekt an: der Bau der Primarschule Nyagatama. Ministerpräsident Kurt Beck persönlich reist, Bilder von den Schülern aus Deutschland in der Tasche, zur Einweihung nach Ruanda. Bis zum heutigen Tag unterstützen Paten aus dem Donnersbergkreis bedürftige Kinder der Schule Nyagatama.

Mit dem Besuch des Bürgermeisters Bizimana in Kirchheimbolanden im September 1999 ist die Partnerschaft nun auch endlich offiziell besiegelt. Jean Baptiste Bizimana schildert bei seinem Aufenthalt auch Episoden aus seinem bewegten Leben, berichtet von der Katastrophe des Genozids, die 1994 Terror über sein Land brachte...

Eine erste Bilanz

Es folgen unzählige Veranstaltungen im Auftrag der Ruandahilfe. Die Tanzgruppe Ayatangampundu aber auch zahlreiche Ausstellungen, Filmvorführungen und Vorträge zum Thema Ruanda füllen die Partnerschaft mit Leben. Bis zur Jahrtausendwende können mit Spenden aus dem Donnersbergkreis, vor allem mit den Sternmärschen „Wandern für Ruanda“, die ersten Projekte erfolgreich abgeschlossen werden. Dazu

Ruanda-Button –
(Grafik: Olympia
Corcotidis)



zählen die Errichtung des Gesundheitszentrums Muko, der Schulen Niyabihu-Burimbi, Kabira und Ngange und auch der Bau eines Sportplatzes.

Im neuen Jahrtausend

Die Hilfe für Ruanda geht auch nach dem Millennium weiter. Erneut können durch einen Schüler-Sternmarsch zum Donnersberg Spenden in Höhe von 24.000 Euro eingeholt werden. So kann das Gesundheitszentrum Muko um ein Ernährungszentrum erweitert werden. Außerdem wird die Krankenstation Giti mit medizinischem Material versorgt, weil das Personal des Donnersberger Krankenhauses so eifrig gesammelt hat. Die Schulen Nyagatoma und Kirwa werden erweitert, das Schulzentrum Giti bekommt neue Möbel. Gefördert wird zudem auch ein Ziegenzuchtprojekt der Association Ababerarugo, das Frauen, meist Witwen, zu einem kleinen Einkommen verhilft.

Die ruandischen Gebietsreformen

Die ruandischen Gebietsreformen haben die Partnerschaft vor eine neue Herausforderung gestellt. Denn mit den hinzugekommenen Gebieten kommen neue Anträge für Hilfsprojekte an. So wird in jüngster Zeit die Frauenkooperative Yiambere im Sektor Rwamiko bei der Anschaffung von 16 Milchkühen unterstützt. Im Sommer 2010 wird der mit der Hilfe des Donnersbergkreises errichtete Erweiterungsbau der Schule Ngange fertiggestellt. Um nur zwei Projekte zu nennen...

Ruanda im Wandel

Vorrangig wichtig ist, dass sich die politische Lage in Ruanda nach dem Völkermord in den 90er Jahren und dessen Folgen stabilisiert hat und positive Tendenzen er-



Landrat Winfried Werner und Bürgermeister Jean-Baptiste Bizimana unterzeichnen den Partnerschaftsvertrag (Foto: Gundula Nakfour)

kennbar werden. Eine konsequente Politik kontra Ausgrenzung sowie das „Gacaca“-Prinzip mögen zur nationalen Versöhnung beigetragen haben. Wir wissen aber auch, dass wir in Ruanda keine Demokratie nach europäischem Vorbild erwarten können, dass Konflikte im und mit dem Nachbarland Kongo unbewältigt sind und der erhoffte dauerhafte Frieden unter den Volksgruppen leicht wieder ins Wanken geraten kann. Dennoch: Die seit 30 Jahren gelebte Solidarität hat Früchte getragen und darf nicht nachlassen!

Partnerschaft hat Zukunft

Rückblickend zeigt sich, dass wir zwar erst auf halber Strecke auf den Partnerschaftszug Rheinland-Pfalz / Ruanda aufgesprun-



Unterstützt wurde ein Ziegenzuchtprojekt der Frauen-Association Ababerarugo... (Foto: Koordinationsbüro Kigali)



...und die Anschaffung von Milchkühen bei der Frauen-Kooperative Yiambere (Foto: Koordinationsbüro Kigali)

Um jungen Menschen den Partnerschaftsgedanken näher zu bringen, möchten wir darüber hinaus unbedingt für Schulpartnerschaften werben.



Die Schüler der Schule Tanda warten auf zusätzliche Klassenräume (Foto: privat)

gen sind, aber dann doch noch so manches bewegen konnten. Auch in Zukunft möchten wir Ruanda aktiv unterstützen. So haben wir es uns zum Ziel gesetzt, bis zum Ruanda-Tag am 18. Mai 2012 dem Partnerschaftsverein die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen, damit umgehend mit den Bauarbeiten an der überfüllten Schule Tanda begonnen werden kann. Vom kürzlich gegründeten Freundeskreis des Donnesbergkereiches erhoffen wir uns außerdem neue Ideen und Wege für die Partnerschaft.

Innovation und Wissenstransfer

Während wir uns in der Vergangenheit vor allem auf das Schul- und Gesundheitswesen konzentriert haben, möchten wir künf-

tig auch Innovation und Wissenstransfer – etwa im Bereich des Umweltschutzes – in den Partnerdistrikt tragen. Auch soll im Donnersbergkreis eine Kampagne entstehen, die den Konsum von ruandischem Kaffee und Tee ankurbelt und so nachhaltig die ruandischen Landarbeiter unterstützt. Um jungen Menschen den Partnerschaftsgedanken näher zu bringen, möchten wir darüber hinaus unbedingt für Schulpartnerschaften werben. Dabei wären persönliche Begegnungen zwischen den Schülern der beiden Länder, ermöglicht durch Zuschüsse (ENSA-Programm), wünschenswert. Denn erst diese füllen die Partnerschaft wirklich mit Leben, hätten die Schüler nach der Rückkehr aus Afrika doch sicher viel Interessantes zu berichten. ■

Neue Erkenntnisse zum Attentat auf Präsident Habyarimana

Fast 18 Jahre lang wurde der heutige Präsident Ruandas, Paul Kagame, für den Tod Habyarimanas mit verantwortlich gemacht. Vor allem Frankreich ging davon aus, dass Habyarimanas Privatjet von den damaligen Rebellen Kagames im Landeanflug auf die

Hauptstadt Kigali abgeschossen wurde. Die Beziehungen der beiden Länder hatten stark unter diesen Vorwürfen gelitten. Nun kommt ein französischer Untersuchungsbericht zu dem Ergebnis, dass der damalige Präsident durch eine Rakete aus dem eigenen Lager

getötet wurde. Das tödliche Attentat im April 1994 ging demnach vom Kanombe-Hügel aus, wo sich die Präsidentengarde befand. Der Abschuss des Flugzeuges gilt als Auslöser des Genozids in Ruanda, der rund 1 Million Menschen das Leben kostete.

Schülervertretungen als aktive Partner – Ein Beispiel aus Kirn

von Karl Hermann Gutheil, damals Lehrer an der Hauptschule Kirn

„Herr Gutheil, ich habe hier einen Brief aus Afrika in Französisch. Was können wir denn da machen?“ Mit diesen Worten meines damaligen Schulleiters begann 1983 das bis heute andauernde Engagement für unser Partnerland Ruanda. Es stellte sich heraus, dass unser Rektor ein Jahr vorher an einer Veranstaltung teilgenommen hatte, in der über Schulpartnerschaften gesprochen wurde. Er hatte uns dort angemeldet und nun war ein Brief von unserer Partnerschule Kibumbwe angekommen, von der bisher niemand an unserer Schule etwas wusste. Die ruandische Schulgemeinschaft bedankte sich aber für Geschenke, die sie von uns erhalten haben sollte. Es stellte sich später heraus, dass Herr Prof. Dr. Molt unsere heutige Partnerschule besucht hatte und ihnen Bleistifte, Fußbälle

und andere Sachen mitgebracht hatte. Ich war gerade als Verbindungslehrer gewählt worden und auf der Suche nach Arbeitsmöglichkeiten für die Schülervertretung. So schlug ich unserem Schulleiter vor, dass ich mit der Schülervertretung (SV) die Partnerschaft übernehmen und pflegen würde, sofern man uns als eigenständigen Partner akzeptiere und uns freie Hand ließe.

Wieso eine Schulpartnerschaft?

Die Übernahme der Partnerschaft brachte für die Schule, aber vor allem für die SchülerInnen und ihre Vertretung enorme Veränderungen mit sich. Das Schulleben aller wurde bereichert. So wurde die Schülervertretung als wichtiger Teil der Schulgemeinschaft akzeptiert und aner-

kannt. Denn die Vertretung übernahm die Korrespondenz mit Ruanda, organisierte diverse Aktionen und betrieb erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit. In Klassensprecher- und Klassenversammlungen wurde außerdem auch über die Verwendung unserer Spenden, deren Vorschläge aus Ruanda kamen, diskutiert. Dieses Mitbestimmungsrecht führte bei den Schülern neben dem Interesse an Entwicklungsländern wie Ruanda auch zu einer stärkeren Identifikation mit der eigenen Schule. Durch diese Diskussionen, Abstimmungen und Entscheidungen hatte der Verbindungslehrer die Möglichkeit, demokratische Verfahrensweisen mit den Kindern einzuüben. Dies gipfelte letztendlich in Vollversammlungen, in denen die SchülerInnen vor der versammelten Schü-



Schülerinnen und Schüler engagieren sich mit einer Ostereieraktion.



Kinder nach dem Ruanda-Marsch 1997, der über 60.000 DM Spenden einbrachte. (Foto: Karl-Herrmann Gutheil)



Eine afrikanische Gesangsgruppe aus St. Wendel bei der Abschlussveranstaltung des Ruanda-Marsches in Idar-Oberstein 1997. (Foto: Karl-Herrmann Gutheil)

Die Schule öffnete sich mehr und mehr nach außen und wurde zu einem wichtigen Bestandteil des öffentlichen Lebens.

ler- und Lehrerschaft, das Mikrofon in der Hand, ihre Meinung äußerten und Probleme vortrugen, die dann von einer Kommission aus SV-Repräsentanten und Lehrern beantwortet wurden. War der Schülervertreter vorher vor allem eine Möglichkeit für den Schulleiter, Kontakt zu den SchülerInnen aufzunehmen, wurde er mit der Partnerschaft zu einer Person, die Eigenverantwortung übernahm. Mit dem Ansehen der SV stieg auch das der Schule. Die damalige Hauptschule Kirn verband man nun mit Ruanda. Das zentralafrikanische Land wurde dadurch sehr bekannt.

Im Team für Ruanda

Schon bald wurden in Erdkunde, Sozialkunde und Religion Themenbereiche erschlossen, in denen Ruanda als Beispiel genommen wurde. Die Schülervertretung besuchte Seminare, von denen sie Arbeitsmaterial mitbrachte, das im Unterricht verwendet werden konnte und das sie den Lehrkräften zur Verfügung stellte. Durch vielfältige Aktionen lernten die SV-VertreterInnen Institutionen und Personen kennen, mit denen sie nach vorgegebenen Regeln zusammen arbeiten mussten. Dies führte auch zu einer stärkeren Einbeziehung beispielsweise der örtlichen Geschäftswelt, der Verwaltung und von Vereinen und Verbänden. Es entstand ein Team für Ruanda. Die Schule öffnete sich mehr und mehr nach außen und wurde zu einem wichtigen Bestandteil des öffentlichen Lebens. So wurden, mit Hilfe anderer Schulen, u.a. Konzerte, Vorträge und 1992 ein Auftritt des ruandischen Nationalballetts organisiert. Wichtig für eine funktionierende Partnerschaft ist deshalb die Zusammenarbeit mit der örtlichen Presse.

Die Kinder waren unwahrscheinlich stolz, als etwas über ihre Aktionen in der Zeitung stand, aber auch das Öffentlichkeitsbild der Hauptschule wurde so aufgewertet. So kamen viele ViertklässlerInnen zu uns, weil sie bei einem Besuch begeistert waren von den Aktivitäten und Möglichkeiten unserer Schülervertretung. Um die Presse ständig über unsere laufenden Tätigkeiten zu informieren wurde sogar eine Zehntklässlerin mit guten Leistungen in Deutsch als Presreferentin eingesetzt.

Ein neues Bewusstsein

Durch die Arbeit für unsere Partnerschaft wurden die Kinder, ihre Eltern und auch das Lehrerkollegium für die Probleme der „Dritten Welt“ sensibilisiert. Das verheerende Hochwasser in Kirn zeigt darüber hinaus, dass die generelle Bereitschaft zu helfen mit der Partnerschaft gewachsen ist. Damals entschied die Klassensprecherversammlung mit dem zur Verfügung stehenden Geld der SV, einem Tierheim und einer Familie in Kirn zu helfen. Die Beschäftigung mit einem der ärmsten Länder der Welt machte den Kindern klar, dass sie zu den Privilegierten dieser Welt gehören. Für mich war die Partnerschaft mit Ruanda eine hervorragende Möglichkeit, mit den Kindern unserer Schule ein wenig Entwicklungszusammenarbeit zu betreiben. Die „Graswurzelpartnerschaft“ des Landes Rheinland-Pfalz mit ihren Strukturen bietet dafür vielfältige Möglichkeiten. Demokratische Entscheidungsprozesse, organisatorische Verfahrensweisen, rechtliche Rahmenbedingungen und die Kenntnis von Institutionen und Partnern, die einem zur Seite stehen, waren wichtige Ziele und Methoden, die zum Nutzen aller erreicht und angewendet wurden. ■

Fußballer „Mosel“ unterstützen Heim für Kinder mit Behinderungen

von Klaus Schmitz und Alois Stroh, Fußballer „Mosel“, Bernkastel-Wittlich



Zuletzt Ende 2011 konnte sich Alois Stroh von der guten Betreuung unserer Patenkinder überzeugen.

Unser Patenkinderheim Inshuti Zacu liegt rund zehn Kilometer von Kigali entfernt in Gahanga, und gehört noch zum Einzugsgebiet der Hauptstadt. Über 30 meist schwer und mehrfach behinderte Waisen-Kinder werden hier von den Schwestern „Les Amies des Pauvres“ (Freundinnen der Armen) betreut. Fünf Schwestern und 13 Postulanten (Schwesternanwärterinnen) des katholischen Ordens sowie zwei junge Mädchen aus dem Bistum Münster, die über das Freiwilligenprogramm „weltwärts“ für ein Jahr in Gahanga sind, betreuen „unsere“ Patenkinder.

Die katholische Schwesterngemeinschaft ist noch recht jung. Sie wurde im Jahre 2000 von einheimischen Frauen gegründet. Heute gehören der Gemeinschaft rund 100 Schwestern und 40 Anwärterinnen an. Die Schwestern wollen vor allem auch das schwierige Leben der armen Bevölkerung des Landes teilen. Sie betreuen drei Waisenhäuser. Außerdem leben sie in kleineren örtlichen Gemeinschaften zusammen, in denen sie kleinere Gruppen betreuen. Sie arbeiten mit Jugendlichen und in der Kranken- und Altenpflege in den Gemeinden.

Die Koordinatoren

**ALOIS STROH**

Telefon: (06571) 87 01
Fax: (06571) 14 90 15
alois.stroh@t-online.de

**KLAUS SCHMITZ**

Telefon: (06571) 55 35
Fax: (06571) –03 22–6 86 46 00
klaus-w.schmitz@t-online.de

INTERNET: www.fv-rheinland.de/html/Kreise/9_Mosel/Verschiedenes/Ruanda_Patenkinderheim/mosel/cs_7865.html

Gleichzeitig versuchen sie, sich durch Gartenbau selbst zu versorgen.

In den bisher elf Jahren unseres Einsatzes haben wir mit Hilfe unserer Vereine, vieler Organisationen, vieler Sportlerinnen und Sportler und immer mehr mit vielen unserer Freunde, weit über den Bereich des Fußballs hinaus, durch unsere Engagement vieles „bewegen“ können.

- > Knapp 100.000 Euro kamen bisher an finanzieller Hilfe zusammen, die über das Koordinationsbüro des Landes Rheinland-Pfalz eingesetzt werden.
- > Mehrmals, u.a. durch den Einsatz von Alois Stroh in der Fußballausbildung von DFB/FV Rheinland/LSB und den Besuch von Klaus Schmitz mit einer Regierungsdelegation 2009 konnten wir vor Ort unsere Hilfe „erfahren“ und uns von der gezielten Weiterentwicklung „unseres“ Kinderheimes durch unseren Einsatz überzeugen.

Unsere Hilfe „organisieren“ wir durch:

- > eine Patenschaft; 60 Euro zahlt die Patin, der Patin oder die Gruppe jährlich,

- > Einzelspenden beispielsweise bei runden Geburtstagen,
- > viele unterschiedliche Aktionen unserer Vereine und anderer Gruppen, (Turniere, Veranstaltungen der Jugendabteilung, Einzelveranstaltungen wie Benefizradfahren nach München, Konzerte, Messdiener, Nikolausfeiern)

„Stationen“ unseres elfjährigen Einsatzes:

- > Verbesserung der Wasserversorgung (Brunnenerneuerung – Bau von Großbehältern zum Sammeln des Regenwassers)
- > Verbesserung der Ernährungssituation: Kauf von Ländereien, Kauf von Kühen, Schweinen, Kaninchen, regelmäßiger Zukauf von Lebensmitteln durch Patenschaft gesichert
- > Verbesserung der medizinischen und therapeutischen Grundausstattung und Betreuung: Finanzierung von Rollstühlen und anderen Hilfsmittel, Übernahme der regelmäßigen Kosten durch Patenschaft gesichert
- > Verbesserung der Unterbringung der behinderten Kinder: Einrichtung des neuen Schlafrumes, Einrichtung neuer Schulräume

Aktuell, vor allem nach den letzten beiden Besuchen, bemühen wir uns darum, vor allem neben dem Einsatz für das persönliche Wohlergehen der behinderten Kinder und ihrer Weiterentwicklung die Aus- und Fortbildung der Schwestern vor Ort zu verbessern.

Dazu haben wir zuerst einmal viele Gespräche geführt mit dem Leiter des Koordinationsbüros in Kigali, dem Vorsitzenden und dem Geschäftsführer des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda und den Mitarbeiterinnen der katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) des Bistums Mainz, die ebenfalls „unser“ Kinderheim unterstützen.



Große Freude herrschte beim Besuch von Klaus Schmitz, gemeinsam mit einer Delegation des Landes Rheinland-Pfalz.

„Wir bemühen uns darum, die Schwestern bei der Aus- und Fortbildung zu unterstützen.“

Da der Orden, der mit über 100 Schwestern weitere Projekte in Ruanda betreut, sich ausgerichtet hat, vor allem „arme“ Mädchen aufzunehmen und ihnen eine Lebensperspektive zu bieten, fehlt es „an allen Ecken“ an entsprechend gezielter Aus- und Fortbildung, vor allem für den Bereich der behinderten Kinder in „unserem“ Kinderheim. Die ist in Kigali vor allem durch das dortige Erzbistum möglich; aber auch durch Hilfe von außen.

Unser aktuell vorrangiges Ziel ist es, hierbei zu helfen.

Der erste Schritt war eine entsprechend fundierte „Ist-Aufnahme“ und erste Hilfestellung. Dafür haben wir gemeinsam mit dem Koordinationsbüro und Verein eine „Organisationsberatung“ durch eine Expertin des bundesweiten Senior-Experten-Teams“ (SES) in „unserem“ Heim ermöglicht. Hierfür war Birgit Heinloth, eine Diplomsocialpädagogin, vom 20. August bis 11. September 2011 in Kigali.

Diese begonnenen Aktivitäten gilt es jetzt fortzusetzen:

- > Weitere Hilfe, evtl. auch von Deutschland aus, ist notwendig. Wir sind hier im Gespräch mit Organisationen des Bistums Trier,
- > Die Schwestern sollen beim Erzbistum in Kigali aus- und fortgebildet werden,
- > Die Betreuung der behinderten Kinder soll verbessert werden,
- > Es gilt für geeignete Kinder die Möglichkeiten zu verbessern, sich zu entwickeln und erste Schritte für den Weg in eine Schule und danach in einen Beruf zu finden

Wir werden uns an der landesweiten „Ruanda-Aktionswoche vom 1. bis 9. September 2012 beteiligen. ■



Die Patenschaften und Spenden haben eine zufriedenstellende Ausrüstung mit Rollstühlen ermöglicht; die Wasserversorgung wurde stark verbessert (Auffangtanks).



Birgit Heinloth, eine Dipl.Soz.Päd.; Expertin des bundesweiten Senior-Experten-Teams“ (SES) brachte organisatorische Strukturen in unser Patenkindheim.

Die Partnerschaft des Landessportbundes mit Ruanda

von Verena Schmidt und Helmut Loenenbach, Landesportverband (LSB)



Rudi Gutendorf beim Training mit ruandischen Jugendlichen.



Jugendzentrum Kimisagara, Das LSB-Projekt ist stets gut besucht.

Der LSB war einer der ersten Verbände, der sich an der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda beteiligte und kann somit heute ebenfalls auf eine 30jährige Zusammenarbeit mit den Partnern aus Ruanda zurückblicken. Dabei wurde der Wunsch nach einer Partnerschaft im Sport und den damit verbundenen Sportfördermaßnahmen von den ruandischen Aktiven vorgebracht. Der LSB bot sich gerne als Partner an, auch vor dem Hintergrund, den Sport zur Völkerverständigung und als Mittel zur Integration nutzen zu können. Seitdem wurden zahlreiche Projekte, sowohl in Ruanda, als auch in Deutschland geplant und durchgeführt. Die von Beginn an gleichberechtigte Partnerschaft agiert immer getreu dem Motto: „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Ziele der Arbeit des LSB in Ruanda

Im Vordergrund der Arbeit des LSB in Ruanda steht seit der Gründung der Partnerschaft die Sportförderung auf der Ebene des Breitensports, da die Möglichkeit des Vereinsports, wie wir ihn in Deutschland kennen, in Ruanda nur in Ansätzen vorhanden ist. Es fehlt überall im Land an qualifizierten Übungsleitern, Sportmaterial und Sportstätten, um den rund 4,5 Millionen Jugendlichen unter 15 Jahren Freizeitmöglichkeiten zu bieten, Lebensfreude und Lebensmut zu vermitteln. Außerdem bietet der Sport die Möglichkeit, faire friedvolle und demokratische Umgangsformen zu erlernen und zu erfahren. Dabei wurde nach dem Genozid von 1994 auch versucht, durch den Sport einen Beitrag zur Versöhnung der beiden Volksgruppen zu leisten.

Projekte des LSB in Ruanda

Seit 1982 konnten vom LSB zahlreiche Projekte in Kooperation mit dem Ministerium

des Inneren und für Sport sowie vielen anderen Partnern, realisiert werden. Von 1986 bis 1994 wurde der LSB durch die vier Repräsentanten Helmut Loenenbach, Horst Bill, Günter Hagelauer und Wolfgang Peterhänsel vertreten. Neben ihren Tätigkeiten in der Ausbildung von Primar- und Sekundarschullehrern sowie Jugendleitern koordinierten sie auch alle anderen vom LSB durchgeführten Sportfördermaßnahmen vor Ort. In dieser Zeit entstand auch das bislang größte Projekt, ein Jugendzentrum im Stadtteil Kimisagara von Kigali, das von 1988 bis 1990 erbaut wurde und mit zahlreichen Sportmöglichkeiten, wie Tischtennis, Karate, Tischfußball und Federball, aber auch Kinovorstellungen einen Anlaufpunkt für zahllose Jugendliche bot. Bedingt durch den Ausbruch des Genozids im April 1994 endeten alle Projekte des LSB, darunter auch die Arbeit des letzten Repräsentanten Wolfgang Peterhänsel. Erst 1998 konnten die Fördermaßnahmen, beginnend mit einem Ausbildungslehrgang für dreißig Jugendbetreuer im Juli des Jahres, wieder aufgenommen werden. Auch das Jugendzentrum in Kimisagara, das nach dem Genozid zunächst als Waisenhaus gedient hatte, wurde mithilfe der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) und des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED), sowie des LSB, der in den Jahren 2002 und 2003 zwei Mehrzweckfelder finanzierte, wieder aufgebaut. Heute stellt es wieder eine Anlaufstelle für Jugendliche dar. Der LSB hat hier die Grundlage für das größte und effektivste Jugendzentrum Ruandas geschaffen, wo sich heute jeden Tag mehr als tausend Jugendliche treffen. Nach einer Anfrage des früheren ruandischen Botschafters Bernard Mazuka bei Rudi Gutendorf ging dieser 1999 mit der Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz

und des LSB nach Ruanda und trainierte dort die Fußball-Nationalmannschaft. In der Vorqualifikation für die Weltmeisterschaften 2002 erzielte Ruanda ein 2:2 unentschieden gegen die haushoch favorisierte Elfenbeinküste, nicht nur ein sportlicher Erfolg für das noch immer zerrüttete Land. Gutendorf: „Ein Hutu hat geflankt und ein Tutsi den Ball ins Tor geköpft. Der gemeinsame Torjubel danach war der größte Erfolg meiner Karriere.“ In den Jahren 2001 und 2004 konnte der LSB Fußball-Lehrgänge für je 30 Trainer durchführen.

Der Bürgerkrieg hatte auch zahllose Kriegsversehrte hinterlassen. Eine neue Partnerschaft mit dem Behinderten- und Rehabilitationssport-Verband Rheinland-Pfalz ermöglicht die Organisation von Projekten im Bereich des Behindertensports, wie beispielsweise 2005 der Besuch und die Teilnahme einer ruandischen Sitzball-Mannschaft am Europäischen Sitzball-Turnier in Emmelshausen. Der Gegenbesuch der BSG Emmelshausen in Ruanda folgte im Jahr 2006.

Organisiert von DFB und LSB traf die ruandische U-18 Fußball-Nationalmannschaft 2007 in einem Testspiel auf die deutsche U-18 Nationalmannschaft, die den Heimvorteil nutzen konnte und das Spiel mit 3:1 für sich entschied.

In den dreißig Jahren der Partnerschaft wurden rund vierzig Sportstätten gebaut und ausgestattet, meist Mehrzweckplätze, die die Nutzung als Volleyball-, Fußball- und Basketballfeld ermöglichen, aber auch eine behindertengerechte Sporthalle.

Da es am Kivu-See immer wieder zu Badeunfällen kommt, wurden 2007 erstmals in Ruanda Rettungsschwimmer ausgebildet und eine Rettungsstation am Kivu-See mit Material ausgestattet. 2010 fand ein



Ruandische U-18 Nationalmannschaft beim Freundschaftsspiel gegen die deutsche U-18 Nationalmannschaft in Emmelshausen, 2007.

zweiter Schwimm-Lehrgang statt, ebenso konnte ein Rettungsschlauchboot nach Ruanda geschickt werden. Seit 1982 hat der LSB mehr als 200 Ausbildungslehrgänge für Trainer, Sportlehrer und Übungsleiter durch geführt.

Aktuelle und zukünftige Projekte des LSB

Auch aktuell plant der LSB unter Federführung seines Beirates für Internationale Fragen und zusammen mit seinen Partnern Projekte in Ruanda. In diesem Jahr steht die Renovierung eines Sportplatzes in Murehe/Murambi an. Der Platz wurde 2004 ebenfalls mit Unterstützung des LSB gebaut und befindet sich aktuell in schlechtem Zustand. Ferner ist für Oktober dieses Jahres ein Friedensprojekt mit Teilnehmern aus dem Kongo und Ruanda geplant. Dabei sollen sich beide Parteien durch ein gemeinsames sportliches Miteinander besser kennen lernen und durch die damit verbundene bessere Kommunikation zu einem friedlichen und gewaltlosen Umgang miteinander hingeführt werden. Die fünfzehn Multiplikatoren pro Nation werden ihre Erfahrungen in ihrer Arbeit mit Jugendlichen, an diese weitergeben. ■

„Ein Hutu hat geflankt und ein Tutsi den Ball ins Tor geköpft. Der gemeinsame Torjubel danach war der größte Erfolg meiner Karriere.“

Begegnungen bringen neuen Schwung und Motivation

von Ilse Nirk, Justus-von-Liebig-Schule (JLS), Waldshut

Die Erfahrungen mit 25 Jahren Partnerschaft und deren Entwicklung sind vor allem eng mit den Ereignissen der vergangenen 25 Jahre in Ruanda verbunden. Besonders die schwierigen Zeiten in den Jahren 1990 bis 1994 haben durch die besonderen Herausforderungen, auch in Bezug auf den Weiterbestand der Partnerschaft, die Kontaktpersonen in Ruanda und Deutschland einander näher gebracht. Sowohl durch regelmäßige und sporadische Aktionen in der Region für unsere Freunde in Ruanda als auch durch den stetigen Kontakt mit den Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern in Ruanda sind über die Partnerschulen hinaus Freundschaften entstanden. Begegnungen bei gegenseitigen Besuchen in Ruanda oder in Deutschland lösen immer wieder neuen Schwung und eine verstärkte Motivation aus



„Ohne Berührungsängste“ Anlass: Spiel beim ersten Besuch einer Gruppe der JLS in der Partnerschule in Save/Ruanda 2005. Lea Nirk (dritte von links) und Jette Schember (fünfte von links) gemeinsam mit ihren ruandischen Schulfreundinnen. (Foto: Ilse Nirk)

und wecken hier wie dort aufs Neue Interesse an der Partnerschaft, an dem jeweils fernem Land und seinen Menschen. Die Kontakte zum Ruanda-Referat und zum Verein

Partnerschaft Rheinland-Pfalz-Ruanda mit seinem Koordinationsbüro in Kigali waren für uns nicht nur in diesem Zusammenhang immer sehr wertvoll, vor allem auch ganz besonders in den Jahren 1990 und 1994. Zum Beispiel schützten im Jahr 1990 Besuche des Leiters des Koordinationsbüros im Gefängnis in Kigali einen ohne Anklage inhaftierten Freund vor Folter. Nach dem Genozid konnten wir dank der Unterstützung durch das Koordinationsbüro mit unseren Freunden in Ruanda bald wieder Kontakt aufnehmen, sodass ich schon im Oktober 1994 eine Reise nach Ruanda wagen konnte. Bis heute sind wir für die kompetenten Ansprechpartner in Mainz wie in Kigali immer wieder dankbar, auch wenn wir „im falschen Bundesland wohnen“. (O-Ton der früheren Referatsleiterin im Innenministerium, Dr. Carola Stein). ■

Zum ersten Mal besuchte ich Ruanda zwei Wochen mit einer Gruppe meiner Schule. Schon dort nahm mich die Magie Ruandas in ihren Bann. Also beschloss ich, nach meiner Ausbildung sechs Monate und ein Jahr später noch einmal einen Monat in Ruanda allein Erfahrungen zu sammeln. Ich lernte dieses bezaubernde Land und seine wunderbaren Einwohner ganz genau kennen. Ich verbrachte meinen Alltag fast nur mit Ruandern, wir machten alles gemeinsam und verstanden uns ohne Worte oder in ganz verschiedenen Sprachen. Alle hielten diese Freundschaft für etwas ganz Besonderes und gaben mir einen ruandischen Namen als Zeichen, dass ich zu ihnen gehöre und wir auf ewig mit einander verbunden sind. Wir haben immer noch sehr viel Kontakt und alle hoffen, dass wir uns so schnell wie möglich wieder treffen.

YVONNE FICKERT
EHEMALIGE SCHÜLERIN DER JLS

Benefizaktionen für Afrika gibt es mittlerweile einige, unsere Aktion für die Schule in Save hat vor kurzem den 25. Geburtstag gefeiert. Und gerade diese Verlässlichkeit motiviert mich, jedes Jahr aufs Neue mitzumachen. Auch für uns ist es längst ein schönes Gemeinschaftserlebnis. Die Gruppe der Mitwirkenden ist perfekt eingespielt. Wir schlagen Reisig, verkaufen es in der Fußgängerzone, binden daraus Kränze und unsere Käufer verabschieden sich bis zum nächsten Jahr, weil sie wissen, wir machen weiter und lassen die Partner in Ruanda nicht hängen.

JÜRGEN BACHER
48 JAHRE (Weihnachtsaktion)

Die Aktionen der Justus-von-Liebig-Schule Waldshut mit der Partnerschule in Ruanda unterstütze ich seit Jahren, weil ich mir zu hundert Prozent sicher sein kann, dass das Geld auch wirklich dort ankommt. Als jemand, die Krieg und Leid erleben und überwinden musste, will ich den Menschen, denen es heute nicht so gut geht wie uns, dabei helfen, sich eine Existenz aufzubauen, mit der man seinen Lebensunterhalt bestreiten kann. Dazu gehört zuallererst Bildung.

EMMY WILLERS
97 JAHRE

Der Wunsch, möglichst vielen ruandischen Kindern und Jugendlichen eine Chance auf einen Schulplatz zu bieten, motiviert uns immer wieder neu. Die Entwicklung unserer Partnerschule von einer „Ecole familiale“ mit einem einfachen Bildungsniveau (für ca. 120 Schülerinnen) zu einer Sekundarschule ermöglicht heute ca. 560 Schülerinnen und Schülern einen Schulbesuch, der mit dem angestrebten Abschluss die Zulassung für ein Studium an der Universität erlaubt.

ILSE UND KLEMENS NIRK
LEHRER AN DER JLS,
PROJEKTLEITER

„Inshuti“ – mehr als nur eine Partnerschaft

von Karin Stumpf, Inshuti e.V. Vallendar

Ein Mangobaum ist das Zeichen unserer Partnerschaft. Ein Mangobaum, den wir 2006 bei unserem ersten Besuch in Matimba vor der Kirche gepflanzt haben. Der seit dem wächst und gedeiht und sicher bald die ersten Früchte tragen wird.

Ebenso wie unsere Partnerschaft zwischen Haus Wasserburg, Jugendbildungsstätte der Pallottiner in Vallendar, der Katholischen Studierenden Jugend (KSJ) Trier und der Gemeinde Matimba im Nordosten Ruandas.

Das Besondere der Partnerschaft? Sie ist mehr als Spenden sammeln und „runter“ schicken. Sie basiert vielmehr auf persönlichen Kontakten und echten Freundschaften, auf Besuchen und Gegenbesuchen, auf Austausch und voneinander lernen.

Jugendprojekte für die Zukunft der Partnerregion

Als Jugendbildungsstätte und Jugendverband liegt uns natürlich die Förderung der Jugend besonders am Herzen. Daher steht auch die jährliche Finanzierung von rund 20 Schülerinnen und Schülern ganz oben auf der Prioritätenliste. Aber auch andere Jugendprojekte, wie eine Ziegenzucht, ein Friseursalon mit Ausbildungsmöglichkeit, eine SchneiderInnenschule und die Finanzierung von Jugendwochenenden, die zur außerschulischen Bildung und zur Aufklärung genutzt werden, sind wichtige Bausteine der Partnerschaft. Dazu kommen sollen in den nächsten Jahren noch ein Kindergarten und eine Technikschnule.

Auch die Frauengruppe „Dynamique de la femme“ bekommt regelmäßig Unterstützung, um Projekte aufzubauen, wie beispielsweise ein Kunsthandwerksprojekt oder eine Schneiderei, die den Frauen ein Einkommen für sich und ihre Familien schaffen.

Mit der Unterstützung des Agrarstudiums

vom Pfarrgemeindegesekretär soll wiederum die Landwirtschaft auf den pfarreieigenen Feldern vorangetrieben werden, was der Pfarrei Geld einbringt, um den Ärmsten zu helfen.

So kommen jährlich immer neue Projekte hinzu, alle mit Bedacht darauf, die Situation der recht armen Bevölkerung in ländlicher Gegend, weit weg von Ruandas Hauptstadt, langfristig zu verbessern.

Aber wie anfangs erwähnt, gehört für uns noch mehr zu dieser Partnerschaft, die ihre Wurzeln im Weltjugendtag 2005 in Deutschland hat.

„Die Welt in den Köpfen verändern“ durch persönliche Begegnungen

Was nützt die beste „Entwicklungshilfe“, wenn sie in den Köpfen beider Partner nichts ändert. So ist Ruanda in Haus Wasserburg zu einem Dauerthema geworden. Es gibt Informationsabende mit Erwachsenen, Wochenendveranstaltungen für Familien

Was nützt die beste „Entwicklungshilfe“, wenn sie in den Köpfen beider Partner nichts ändert.



Karin Stumpf beim Treffen mit Kindern und Jugendlichen in der Untergemeinde Gakagati zusammen mit dem Jugendvorstand. (Foto: Karin Stumpf)

Seit 2011 lebt in Haus Wasserburg eine junge Frau aus Matimba.

und seit drei Jahren auch regelmäßig Wochenenden für Jugendliche, zu denen ruandische Jugendliche, die mit ihren Familien in Belgien leben, dazu kommen. Die deutschen Jugendlichen bekommen so einen ganz anderen Bezug zu dem Thema und sind mit Eifer dabei, wenn es um die Partnerschaft geht. Im Sommer 2011 haben wir es mit Hilfe des Landes Rheinland-Pfalz sogar geschafft, dass eine Jugendgruppe aus Matimba zu uns kommen konnte. Die Gruppe besuchte neben einem Tanzauftritt auf der BUGA mehrere Schulen im Umkreis von Vallendar, den Mainzer Landtag und verbrachte sehr viel Zeit in Begleitung deutscher Jugendlicher, was einen intensiven Austausch und einen immer noch regen Kontakt über die neuen Medien zur Folge hat.

Im Oktober dieses Jahres wollen wir nun einen Gegenbesuch starten. Mit elf Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich in Windeseile gefunden hatten, fliegen wir nach Ruanda, um Alltag, Lebensumstände und die herzliche ruandische Gastfreundschaft zu erfahren. Die Vorbereitungen hierfür laufen bereits auf Hochtouren.

Matimba erleben – im Freiwilligen Sozialen Jahr des Bistums Trier

Über diese eher kurzen Besuche hinaus, bietet die Partnerschaft in Zusammenarbeit mit der Freiwilligenorganisation des Bistums Trier „SoFiA e.V.“, jungen Leuten aber auch die Möglichkeit ein freiwilliges soziales

Jahr in Matimba zu absolvieren. Eine Erfahrung, die sicher prägend ist im Leben eines jungen Menschen. Diese Erfahrung durfte auch Karin Stumpf vom pädagogischen Team von Haus Wasserburg machen. Die Sozialpädagogin wurde 2007 für ein Jahr von ihrer Arbeit in Vallendar frei gestellt, um in Matimba Seminare mit Jugendlichen und Frauen durchzuführen, Gruppenleiterschulungen zu organisieren und bei den Projekten vor Ort mit anzupacken. Heute bringt sie die gewonnenen Eindrücke zusammen mit ihrem ruandischen Lebensgefährten in die Vorstandsarbeit des Partnerschaftsvereins „Inshuti“ ein.

Aber nicht nur deutsche Freiwillige gehen nach Ruanda. Seit 2011 lebt in Haus Wasserburg eine junge Frau aus Matimba, die über das Reverse Freiwilligenprogramm von „SoFiA e.V.“ für ein Jahr zu uns gekommen ist. Sie arbeitet in einem Kindergarten in der Verbandsgemeinde Vallendar und hat Anschluss an die Jugendlichen der KSJ Bendorf und andere Jugendliche, die regelmäßig in die Wasserburg kommen. Außerdem ist sie natürlich bei allen Partnerschaftsaktivitäten dabei, wird von Schulen mit ruandischen Partnerschulen eingeladen und ist überall ein gern gesehener Gast.

Innovative Schuldgeldfinanzierung – der „Markt der schönen Dinge“

Um all diese Projekte und Begegnungen zu finanzieren, mussten wir uns neben den



Friseursalon, in dem Jugendliche ausgebildet werden. Im Bild auch Father Emilian und Father Fidele aus Matimba. (Foto: Karin Stumpf)



Die Jugendlichen beim Auftritt auf der BUGA. Als Intore im Vordergrund Frankson KIMENYI, Trainer der Tanzgruppe. (Foto: Karin Stumpf)



Die Jugendgruppe aus Matimba vor Haus Wasserburg zusammen mit dem Inshutivorstand und deutschen Jugendlichen. (Foto: Karin Stumpf)

jährlichen Mitgliedsbeiträgen und größeren Spenden von uns wohlgesonnenen Menschen natürlich noch etwas einfallen lassen. So wurde 2007 die Idee vom „Markt der schönen Dinge“ geboren. Dieser Markt, der jedes Jahr Anfang November rund um Haus Wasserburg stattfindet, bietet nicht nur rundisches Kunsthandwerk, teilweise direkt von den Projekten in Matimba, sondern auch jede Menge deutsche Handwerkskunst. So arbeitet eine große Gruppe von kreativen Köpfen, die größtenteils dem Förderverein von Haus Wasserburg entspringt, das ganze Jahr an Selbstgebasteltem, Eingemachtem, Genähtem, Geschweißtem und Gebackenem, was der Partnerschaft immerhin fast alle Gelder einspielt, die es zur Finanzierung der Schulgelder für ein Jahr braucht. Dieses große Engagement besteht vor allem deshalb, weil die persönlichen Bekanntschaften bestehen. Man kennt durch die Besuche und Gegenbesuche die Verantwortlichen auf beiden Seiten der Partnerschaft und vertraut voll und ganz darauf, dass jeder Cent aus dem Erlös auch wirklich seiner Bestimmung entsprechend ausgegeben wird.

Abschließend kann man sagen, dass für Haus Wasserburg die Partnerschaft zu Matimba zu einem festen Bestandteil der pädagogischen Arbeit geworden ist, die an allen Ecken und Enden auftaucht und alle Schülerinnen und Schüler, die zu Orientierungstagen ins Haus kommen, werden spätestens in der neu gestalteten MatimBAR mit dem Thema und vielen Fotos konfrontiert. Inshuti heißt Freunde. Aber es ist ein stärkerer Freundschaftsbegriff als im Deutschen. Es sind mehr Blutsbrüder, Freunde, für die man durch Dick und Dünn geht. Die voneinander lernen und alles teilen. Wir hier können sehr dankbar sein für diese Freundschaft, lehrt sie uns doch so ein starkes Gemeinschaftsgefühl, soviel Gelassenheit im Alltag und so viel Einfachheit, die alles andere als einschränkend ist. Sie lässt uns über den eigenen Tellerrand hinaus blicken und die eigenen Sorgen und Nöte relativieren. ■

> KONTAKT + INFO:

Karin Stumpf

1. Vorsitzende von Inshuti

stumpf@haus-wasserburg.de

Inshuti heißt Freunde. Aber es ist ein stärkerer Freundschaftsbegriff als im Deutschen. Es sind mehr Blutsbrüder, Freunde, für die man durch Dick und Dünn geht.

Regelmäßiger Kontakt – wichtig für eine Schulpartnerschaft

von Friederike Heins, Partnerschaftsbeauftragte der Grundschule Bingen-Dietersheim

Die Schulpartnerschaft hat mittlerweile im Alltag unserer Schule einen festen Platz eingenommen.

Die Schulpartnerschaft der Grundschule Bingen-Dietersheim mit der Groupe scolaire Karengera/Gitwa besteht nun bereits im siebten Jahr. Auf Initiative einer Kollegin beschloss das Lehrerkollegium damals in einer Gesamtkonferenz einstimmig die Gründung der Schulpartnerschaft mit einer ruandischen Schule.

Wie alles anfang

Der erste Brief aus Ruanda traf bereits wenige Wochen nach dem Konferenzbeschluss in Bingen-Dietersheim ein. Die beigelegten Fotos vermittelten einen ersten Eindruck von einer bisher unbekanntem Welt. Die Freude im Kollegium und bei den Schülern war groß. Das Schulfest im Sommer 2005 bot schließlich eine gute Gelegenheit, um einerseits eine breitere Öffentlichkeit für die Partnerschule anzusprechen. Andererseits konnten so Spenden gesammelt werden. In einer Projektwoche, die in dem Schulfest gipfelte, beschäftigten sich alle Schüler mit dem Thema „Afrika“, und erwarben erste Kenntnisse über Ruanda und die neue Partnerschule. In den klassenbezogenen Workshops wurden darüber hinaus afrikanische Masken gebastelt, Tänze eingeübt, die afrikanische Tierwelt erkundet und noch

einiges mehr. Auf diese Weise entstand ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm. Einen Workshop leitete der afrikanische Künstler, Moulaye Seck, der den Kindern trommeln nach afrikanischer Tradition beibrachte und mit ihnen ein Konzert aufführte. Der Aufwand und die Vorbereitungen hatten sich gelohnt, denn bei der ersten Sammelaktion kamen 1.000 Euro zusammen. Dieser ersten Veranstaltung folgten jährlich weitere: Ein besonderes Ereignis in jedem Schuljahr ist mittlerweile ein Solidaritätsmarsch, der einmal nach den Sommerferien von der Schulgemeinschaft durchgeführt wird. Die Schüler sammeln im Vorfeld des Solidaritätsmarsches Spenden für ihre Partnerschule. Durchschnittlich kommen bei diesen Solidaritätswanderungen etwa 1600 Euro zusammen, die zur Anschaffung von Schulmaterialien nach Ruanda geschickt werden.

Die Partnerschaft im Schulalltag

Die Schulpartnerschaft hat mittlerweile im Alltag unserer Schule einen festen Platz eingenommen. Neben dem Austausch von Zeichnungen und Informationen über die jeweilige Lebensumwelt und den Schulalltag, hat das Thema „Ruanda“ Eingang in

Die Schüler aus Bingen-Dietersheim trommeln eifrig, um ihren Freunden an der Partnerschule dringend benötigtes Schulmaterial zu ermöglichen. (Foto: Hildegard Maas)



Schule in Karengera.





Stolz können die Kinder auf den Spendenerlös von 1.200 Euro aus ihrem Spendenmarsch für ihre Partnerschule sein. (Foto: Rüdiger Heins)

den Unterricht in Form von Thementagen, Projekten und in den Religionsunterricht gefunden. Auf unserer Schulhomepage werden regelmäßig Neuigkeiten und Aktivitäten in der Rubrik „Partnerschule“ eingestellt, so dass sich Eltern und Schüler gut informieren und sämtliche Briefwechsel nachlesen können. Etwa zweimal jährlich erhalten wir Post, die nacheinander in allen Klassen präsentiert wird. Mittlerweile haben wir zwei feste Termine, zu welchen wir unsere Post abschicken, damit die KollegInnen genügend Zeit haben, mit ihrer Klasse einen Brief zu formulieren oder Zeichnungen und Bastelarbeiten anzufertigen. Jährlich bekommen wir eine Rückmeldung über die Verwendung unserer Spenden, wenn wir Glück haben, erhalten wir auch Fotos von der Übergabe von Materialien an die Partnerschule.

Chancen einer Schulpartnerschaft

Die Partnerschaft bedeutet für unsere Schüler lebendiges interkulturelles und soziales Lernen, sowie die Förderung von Selbstkompetenz, da sie die Wirkung ihres Handelns durch die Berichte über die Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen in Karengera rückgemeldet bekommen. Frau Kuhlmann, aus dem Koordinationsbüro in Kigali, hat uns kürzlich mitgeteilt, dass unsere Partnerschule aufgrund der kontinuierlichen Aktivität von unserer Seite, in das Förderprogramm „One tree per child“ und in ein Förderprogramm für den naturwissenschaftlichen Unterricht aufgenommen wurde. Außerdem profitieren unserer Schüler

von der Möglichkeit, direkt Fragen an ihre Brieffreunde zu stellen, und so persönliche Einblicke in ihr Leben und ihre Gedankenwelt zu erhalten. Für unser Schulleben bedeutet der jährliche Solidaritätsmarsch ein Highlight, welches der Förderung des Gemeinschaftsgefühls dient.

Wünsche

Bei den Vorbereitungen für Thementage müssen wir immer wieder feststellen, dass es speziell für den Grundschulbereich sehr wenig Unterrichtsmaterial gibt. Eine Vernetzung der aktiven Partnerschulen in Rheinland-Pfalz würde ich mir ebenfalls wünschen. Von einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch könnten alle Schulen sehr profitieren. Dies wäre auch für Schulen, die über die Gründung einer Schulpartnerschaft nachdenken, eine große Hilfe, um Schwellenängste zu überwinden und sich von Unterrichtsmaterialien und Projektideen anderer Partnerschulen anregen zu lassen. ■

Zwei Lehrerinnen im Gespräch mit der Botschafterin Ruandas, Christine Nkulikiyinka, die das große Engagement der Grundschule würdigt. (Foto: Rüdiger Heins)



Frauen in Ruanda

Die Zukunft ist weiblich

von Anette Diehl, Frauennotruf Mainz



Das Bild zeigt von links nach rechts: Ursula Kramer (VHS Gau-Algesheim), Anette Diehl, Gisela Samstag, Staatssekretär a.D. Dr. Richard Auernheimer (Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda).

Frauen tragen insbesondere nach dem Genozid von 1994 eine besondere Verantwortung in der Gesellschaft

Im Rahmen der Ausstellungen in der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim präsentierte Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz Bilder von Frauen in Ruanda. Die Veranstaltung kam auf Initiative der Gleichstellungsbeauftragten der Verbandsgemeinde, Frau Gisela Samstag, in Zusammenarbeit mit der VHS zustande. Verbandsbürgermeister Dieter Linck konnte dazu mit dem Präsidenten des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V. und Staatssekretär a.D., Dr. Richard Auernheimer und Stadtbürgermeister Dieter Faust prominente Gäste und mit Japhet Dufitumukiza einen jungen in Gau-Algesheim lebenden Ruander begrüßen.

In ihren einleitenden Worten zur Ausstellung wies Frau Samstag auf die besondere Rolle der Frau in Ruanda hin: 40 Prozent der Unternehmen seien in weiblicher Hand, 56 Prozent der Abgeordneten seien Frauen; die ruandische Frauenrechtsorganisation SEVOTA habe den Menschenrechtspreis von „Human Rights International“ erhalten. Wie Anette Diehl ergänzend dazu ausführte, tragen die Frauen insbesondere nach dem Genozid von 1994 eine besondere Verantwortung in der Gesellschaft. Dr. Auernheimer unterstrich, dass diese Rolle im Spannungsfeld von Tradition und Moderne einerseits sowie der Entwicklung in Stadt und Land andererseits stattfindet. Er begrüßte das von Anne Hagel und Günter Frey im Rahmen der Millenniumsaktivitäten initiierte Projekt, eine Kooperative ruandischer Frauen mit Mofas auszustatten. Damit werde ein wichtiger Beitrag zur Mobilität der Frauen geleistet.

Im darauf folgenden Vortrag vermittelte Anette Diehl mit ihren beeindruckenden Bildern lebhaft Eindrücke aus Ruanda, einem Land, das landschaftsmäßig sehr untypisch für Afrika ist. Sie ging dabei im Einzelnen auf die Anstrengungen der Regierung in der Bildungspolitik, der Gesundheitsfürsorge und der Familienplanung ein. Hier könne Ruanda gute Fortschritte vorweisen. Trotz des Booms in der Hauptstadt Kigali sei das Leben für viele immer noch ländlich orientiert. Das zeige sich darin, dass viele Ruander kein Erwerbseinkommen haben, sondern von der Ernte rund um ihre Hütte leben. Sie ging auch auf die besonderen Auswirkungen des Genozids zwischen Hutus und Tutsis ein: Die Zahl der damals vergewaltigten Frauen betrage zwischen 250.000 und 500.000 Frauen. Viele Kinder

Sonderausstellung 2011 im Rheinhesische Fahrradmuseum in Gau-Algesheim:

„Fahrrad und Radfahren in Ruanda“

Zusammen mit dem Arbeitskreis „Milleniumstadt Gau-Algesheim“ zeigte das Museum Holzfahräder, die von Rektor a.D. Armin Loeb für die Ausstellung zur Verfügung gestellt wurden. Wie ein in Gau-Algesheim lebender Ruander, Japhet Dufitumukiza, bestätigte, waren diese „Chukudas“ lange Zeit ein bewährtes Fortbewegungsmittel, insbesondere um Lasten wie Holz oder Ackerfrüchte zu transportieren. Er selbst nutzte sie in seiner Jugendzeit

für die tägliche Arbeit. Wegen ihrer Gefährlichkeit wurden sie zwischenzeitlich verboten. Ergänzt wurde die Ausstellung daher auch durch aktuelle Fotos, die die Rolle des Fahrrads im heutigen Ruanda zeigten. Durch den Verkauf von Kunst und ruandischen Produkten bei der Eröffnung konnte außerdem die Partnerschaft des städtischen Kindergartens mit dem Schulzentrum in Kigina (Ruanda) mit 810 Euro unterstützt werden.

seien von ihren damaligen Erlebnissen traumatisiert. Sie sah in der gestiegenen Quote der Frauen im Parlament, auf Universitäten und in der Kommunalverwaltung eine gute Grundlage, das Land zukunftsfähig zu gestalten. Mit ihrem Bericht und den Bildern der Kooperative in Kigoma verdeutlichten Anne Hagel und Günter Frey die Aussagen von Anette Diehl anhand ihrer konkreten Erfahrungen. Clausfriedrich Hassemer als 2. Beigeordneter der Verbandsgemeinde sprach den Akteuren seinen Dank aus. Der informative Abend brachte noch eine Spende für das Familienzentrum Mu Rugo in Kigali und dem Weltladen Haus Bernardin Umsatz durch den Verkauf des Ruandakaffees. ■



Foto: Günter Frey

Gerlinde Rahm geehrt

Am 24.11.2011 erhielt Gerlinde Rahm aus Landau in der Staatskanzlei in Mainz von Ministerpräsident Kurt Beck den Bundesverdienstorden am Bande, für ihr Engagement im „Freundeskreis Ruhango-Kigoma“ seit über 25 Jahren.“



(v.l.n.r) Oberbürgermeister von Landau, Hans-Dieter Schlimmer, die Botschafterin der Republik Ruanda, Christine Nkulikiyinka, Gerlinde Rahm und Ministerpräsident Kurt Beck nach der Verleihung“

Armutsrate sinkt weiter

Der Anteil der Menschen in Ruanda, die unter der Armutsgrenze leben, also weniger als 1 US-Dollar pro Tag zur Verfügung haben, ist gesunken: 2006 betrug er noch 56,7 Prozent, 2011 nur noch 44,9 Prozent. Das zeigt der aktuelle Bericht des ruandischen Finanzministeriums und des nationalen Instituts für Statistik. Die Entwicklung entspricht einer jährlichen Verbesserung um 2,4 Prozent – diese Quote konnten bislang nur sehr wenige Länder weltweit erreichen.

Hauptschule Daun auf dem Ruanda-Tag in Prüm

Beim Ruanda-Tag in Prüm stellten Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse der Hauptschule Daun die Ergebnisse ihrer Gruppenarbeit über Ruanda aus und informierten viele interessierte Besucher über das Leben der Menschen sowie die Geschichte, Kultur, Vegetation und die Sehenswürdigkeiten im Partnerland.



Ministerpräsident Kurt Beck auf dem Ruandatag 2010 in Prüm.

Vom Laptop bis zur Schulspeisung Aktivitäten des Freundeskreises

von Dr. Wolf Böhm, Freundeskreis Speyer-Ruanda e.V.



Die erste Begegnung Speyer und Ruanda im Frühsommer 1984 bei einer der ersten offiziellen „Studien- und Begegnungsreisen“, bestehend aus einem Dutzend Geographen, Ärzten, Landwirten, Pädagogen und Sozialwissenschaftlern aus ganz Rheinland-Pfalz sowie einem SWR-TV-Team, das damals den ersten „Ruanda-Film“ überhaupt für die 3. ARD-Programme produzierte. Auf dem Bild: Dr. Wolf Böhm. (Foto: Böhm, privat)



Aufnahme einer Sendung (2011) bei der Radiobrücke Speyer-Ruanda. Die gemeinsamen Radioproduktionen sind zu hören auf Youtube – Suchbegriff: Nezerwa Kids Ruanda Flash FM. (Foto: Maria Huber, privat)

Am 17. Dezember 1982, also bereits vor dreißig Jahren, beschloss der Ältestenrat der Stadt Speyer die Übernahme einer Patenschaft für die südrwandische Großgemeinde Karengera. Es war der rheinland-pfälzische Ministerpräsident und Speyerer Mitbürger Bernhard Vogel, der im Juli 1984 mit 33 Speyerer Bürgerinnen und Bürgern den „Freundeskreis Ruanda“ aus der Taufe hob – konzipiert als unabhängige und überparteiliche Initiative ohne Satzung und Vorstand. Diese Patenschaft wurde weder förmlich gefestigt noch war der „Freundeskreis“ als eingetragener Verein institutionalisiert worden – ganz im Gegensatz zu praktisch allen übrigen rheinland-pfälzisch/ruandischen Städtepartnerschaften. Dieser Status wurde erst am 9. März 2011 verändert, um den anspruchsvollen Zielen der Partnerschaft

durch den Status der Gemeinnützigkeit gerecht zu werden und der Freundeskreis ist seither formal ein Verein.

Engagement von Projekt zu Projekt

Bis zum letzten Jahr war es daher bei jeder neuen Aktion erforderlich, „Speyerer Bürger“, nämlich Geschäftsleute, Ärzte, Lehrer, Handwerker sowie Schulen, die Tageszeitungen, die Stadtverwaltung, Unternehmen zu einem Engagement zu mobilisieren, um die notwendigen finanziellen und gewünschten personellen Unterstützungen für ein bestimmtes Projekt zu erhalten. Dieser partnerschaftlichen Aufgabe stellte sich der Freundeskreis dann auch recht wechselhaft. Denn das „Häuflein der letzten Aufrechten“ im Freundeskreis Ruanda musste sich immer einiges einfallen lassen, wollte man die Partnerschaft in den Köpfen und Herzen der Speyerer lebendig und nachhaltig erhalten.

Wechsel der Partnergemeinde

Speyers ursprüngliche Partnergemeinde Karengera (offiziell bis 2002) hatte in dieser Zeit auch noch Glück im Unglück: Karengera liegt in einem Teil Ruandas, der vom Genozid nicht ganz so massiv tangiert wurde; die zuvor geleisteten Hilfsprojekte aus dem bis dahin „klassischen“ Bildungs- und Gesundheitsbereich litten daher 1994 verhältnismäßig wenig unter den sonst nahezu apokalyptischen Ereignissen in Ruanda.

Diese Abgelegenheit von Karengera war auch dadurch charakterisiert, dass es besonders schwierig war, eine Verbindung mit dieser Gemeinde aufrechtzuerhalten, um Entwicklungen, Bedürfnisse und Möglichkeiten für noch laufende und zukünftige Projekte abschätzen und planen zu können. Relativ viele Bürgermeister folgten dort auch in den Jahren nach 1994 aufeinander – ihre Amtstä-

tigkeit endete oftmals tragisch. Nach einer kommunalen Gebietsreform in Ruanda trat die Stadt Speyer 2002 dann auf Wunsch des damaligen ruandischen Innenministers eine völlig neue Partnerschaft „mit einer bis dahin partnerschaftslosen Region“ in Ruanda an: Dieses abgelegene Gebiet befindet sich im äußersten Südwesten Ruandas, nördlich der Stadt Cyangugu, am landschaftlich besonders reizvollen Kivu-See an der Grenze zum Kongo – den Sektoren Giheke, Gihundwe, Nkanka und Nkombo.

Rückgang und Renaissance der Kooperation – Austausch auf allen Ebenen

Nachdem das partnerschaftliche Interesse an Ruanda schon ab 1989, nach dem Zusammenbruch des Ostblocks, und nochmals nach 1994, nach den unvorstellbaren dramatischen Ereignissen in Ruanda, stark sank und die Speyerer Bevölkerung für neue, weitere Unterstützungen für Ruanda nur schwer zu motivieren und nur zäh zu mobilisieren war, trat ab 2002 ganz überraschend eine Renaissance und Weiterentwicklung dieser Partnerschaft zwischen Speyer und Ruanda ein – nicht zuletzt Dank der neuen elektronischen Möglichkeiten durch E-Mail und Internet.

Es flossen ab 2002 auch wieder großzügigere Zuwendungen von Speyerer Schülern („Schüler helfen Schülern!“) sowie Bürgern (wie „Spenden statt Geschenke!“), von Service-Einrichtungen und Unternehmen zu. Damit konnten ab 2002 vier Schulen des „Speyerer Typs“ geplant und gebaut werden, d.h. jeweils eine neunklassige Schule mit der zugehörigen Ausstattung (Schulbänke, Tafeln, Latrinen und Trinkwasserzisternen). Auch wenn nun nach einer Zeit mit extremen Schwierigkeiten in den letzten Jahren wieder einiges erfolgreich und relativ „planmäßig“ geschaffen werden konnte, so wird diese Entwicklungshilfe „made in Speyer“ beileibe nicht ausreichen, um die Probleme der Menschen in den ruandischen Partnerschaftsregionen zu lösen – allenfalls zu lindern. Der Freundeskreis wird daher in den nächsten Jahren weiter versuchen, im medizinischen (beispielsweise durch Versorgungseinrichtungen, bei der Ausbildung von Krankenschwestern, zeitweiliger Aufenthalt Speyerer



Die ersten „Bundesjugendspiele“ in Nkanka 2011, einer der Partnerschaftsregionen von Speyer. Der ganze Wettkampffeld (Sprintstrecken, Weitsprung und Wurf) sowie die Wettbewerbssoftware wurden von Hildegard Möller und Maria Huber installiert. (Foto: Maria Huber, privat)

Ärzte in Ruanda), und im schulischen Bereich (wie Bau und Sanierung von Schulen, Ausstattungen, Ausbildung von Primar- und Sekundarstufenlehrern, Schüler- und Lehreraustausch) sowie durch Unterstützung mittelständischer Unternehmen für kleine Handwerksbetriebe Hilfe zu leisten.

Der Verein verpflichtet sich damit der Millenniumserklärung des Deutschen Städtetages, in der „eine bessere, gerechtere und sichere Welt“ bis 2015 als Entwicklungsziel angegeben wird. Damit entwickelt sich diese Partnerschaft von Speyer mit Ruanda qualitativ von einer „Graswurzelpartnerschaft“ in Richtung der Realisierung der globalen Millenniumsziele: Hierbei geht es um echte Partnerschaftsprojekte „auf gleicher Augenhöhe“. Es bestehen seit 2003 auch intensive Austausche zwischen Kindern, Jugendlichen und Fachkräften, die schon nach diesen wenigen Jahren einen Status von „Normalität“ erreicht haben – einschließlich einer „Radiobrücke“ zwischen Kindern von Grundschulen in Speyer und Ruanda. Die gemeinsa-

men Radioproduktionen sind zu hören auf Youtube – Suchbegriff: Nezerwa Kids Ruanda Flash FM. Auch für Mediziner, Techniker sowie Mitwirkende in allen Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit – einschließlich des Sports und der Kunst – begannen bereits weitere gemeinsame Projekte.

Nach Gründung des Vereins fand bereits im August 2011 zwischen Grundschulen und Gymnasien aus Speyer und Nkanka (mit zusammen 17 SchülerInnen) ein Schüleraustausch statt, der besonders mit Unterstützung der SAP Deutschland durchgeführt wurde.

Die Partnerschaft mit Ruanda umfasst heute „vom Laptop bis zur Schulspeisung“ unzählige Facetten. „In jedem Augenblick ist der Äther voll von elektronischen Botschaften zwischen Speyer und seinen Partnerschaftsregionen in Ruanda“, könnte man eigentlich immer sagen: Ein Beweis für das Funktionieren von Partnerschaften auch über große Entfernungen und zwischen Menschen aus höchst unterschiedlichen Kulturen. ■



Die einzigartige trinationale Grundschulpartnerschaft Speyer-Ruanda-Wales wird im April 2011 besiegelt (links Rektor Günter Zimmermann). Erste Projekte liegen beim Englisch-Unterricht, dem Schultheater, dem Schulsport und bei einer gemeinsamen Radiobrücke. (Foto: Maria Huber, privat)

Jubiläumskalender – 30 Jahre Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda

MAI

6.5.2012

Mainz-Marathon

Promi-Staffellauf mit ruandischen und rheinland-pfälzischen Läufern – u. a. hat die Botschafterin Christine Nkulikiyinka ihre Teilnahme beim Mainz-Marathon zugesagt

16.5.2012, 19.00 Uhr

Veranstalter: HHN, Walpodenstraße 10, 55116 Mainz
„Vision 2020 – Ruandas Weg in die Zukunft“- Vortrag von Botschafterin Christine Nkulikiyinka mit anschließender Diskussionsrunde

Jubiläumsausgabe Ruanda-Revue I/2012
in neuem Layout

18.5.2012, 10.00 Uhr

rheinland-pfälzischer Landtag

landesweiter Ruanda-Tag im Rahmen des Verfassungsfestes mit hochrangigen Gästen

Neuaufgabe: Handreichung für Schulen (Schulleitfaden) mit dem Pädagogischen Landesinstitut



JUNI

1. – 3.6.2012

Ingelheim

Rheinland-Pfalz-Tag: Teilnahme einer ruandischen Gruppe beim Festumzug und Infostand zusammen mit der Milleniumstadt Gau-Algesheim

13.6.–6.8.2012

Ruanda- Ausstellung im Rathaus in Mainz
(Eröffnung am 20.06.2012 um 18.00 Uhr)

14.–16.6.2012

Kurfürstliches Schloss Mainz

Überregionale Konferenz der SKEW im Festsaal der Staatskanzlei (Servicestelle Kommunen in der Einen Welt) zur kommunalen Entwicklungszusammenarbeit – **14. Juni, 19.00 Uhr, Ruanda-Abend**

19.6.2012, 19.00 Uhr

10. bundesweiter Aktionstag von Aktion Tagwerk – Schülerinnen und Schüler jobben einen Tag lang für Bildungsprojekte in Afrika – Schwerpunktland ‚Ruanda‘

23.6.2012

Hachenburg

Veranstalter: „Hilfe für Ruanda aus Hachenburg e.V.“
Sponsoren-/Spendenlauf „Eine Runde für Ruanda“ im Hachenburger Sportstadion



AUGUST

4.–11.8.2012

Fair-Play-Tour d' Europe in Ruanda

Eine Auswahl Jugendlicher fährt gemeinsam mit ruandischen Sportlern eine Tour in Ruanda und besucht Projekte, die mit Fair-Play-Tour Spenden realisiert werden konnten – Federführung: Europäische Sportakademie Trier

SEPTEMBER

1.-9.9.2012

Landesweite Ruanda-Aktionswoche

regionale Veranstaltungen der Partnerschaftsvereine, -kommunen, -pfarreien und -schulen. Unter anderem finden statt:

> **1.9.2012** Alzey

Info- und Kunsthandwerksstand auf dem Volkermarkt (Förderverein Ruanda Alzey-Worms und Eine-Welt-Laden)

> **2.9.2012** Kaiserslautern

Die Pfarrgemeinde St.Martin in Kaiserslautern feiert die Martinskerwe mit Schwerpunkt Partnerschaft, Beginn 10:00 Uhr mit Festgottesdienst und anschließender Feier auf der Pfarrwiese mit buntem Programm

> **8.9.2012** Evang. Kirche in Rüdesheim /Nahe

Der SAM-Chor gibt ein Konzert in der Evang. Kirche in Rüdesheim /Nahe. Das Konzert ist der Auftakt zum Gemeindefest, das wie immer im Zeichen der Partnerschaft mit der Partnergemeinde Mukore in Ruanda steht.

> **9.9.2012** Rüdesheim/Nahe

Gemeindefest in Rüdesheim/Nahe ab 10.00 Uhr, im Zeichen der Partnerschaft mit der Partnergemeinde Mukore in Rwanda

11.9.2012

Osthofen

Veranstaltung in Osthofen mit Gerd Hankel zusammen mit der Landeszentrale für politische Bildung

13.9.2012

Veranstaltung zum 30jährigen Jubiläum der Partnerschaft in der Landesvertretung in Berlin begleitet von Fotos der neuen Ausstellung mit dem Arbeitstitel: „Partnerland im Wandel“

OKTOBER

3.10.2012 ab 14.00 Uhr

Hachenburg

Multi-kulturelles Begegnungsfest „aufeinander zugehen“ in der Stadthalle Hachenburg. Abwechslungsreiches Bühnenprogramm unter dem Motto ‚Hilfe für Ruanda‘ und bunte Unterhaltung, Informationen, Gespräche, Work-Shops für Kinder und ein internationales Büffet. **EINTRITT FREI!**

Am Abend: Benefiz-Konzert mit dem italienischen Sänger „Santino de Bartelo“. (Hilfe für Ruanda aus Hachenburg e.V.)

6.-14.10.2012

Ministerreise nach Ruanda; Schwerpunkt: Jugend und Kultur. Minister Lewentz besucht mit einer Jugenddelegation das Partnerland Ruanda.



RUANDA-TAG 2013

23. August 2013 in Holzheim

Ausstellung der Fußballer "Mosel" im Kreishaus in Wittlich mit Bildmaterial der neuen offiziellen Ausstellung des Landes, Darstellungen des Patenkindeheims und der Vereinsaktivitäten. Eröffnung durch den Landrat des Landkreises Bernkastel-Wittlich und großes Treffen der Paten, Sponsoren und MitMacher

NOVEMBER

Veranstaltung in der Landesvertretung in Brüssel unter dem Motto: Rheinland-Pfalz meets Ruanda meets Europe

13.-16.2011

Einladung langjährig-ehrenamtlich Engagierter nach Berlin mit Empfang in der Residenz der ruandischen Botschafterin (durch Bundesrat – vermittelt von der Landesvertretung)



12. April 2012

Schwarz-weiße Wirklichkeit

SENDETERMINE IM SWR ZUM JUBILÄUM:

SWR-Fernsehen: 20. Mai, 18.45 Uhr
Sendung: „Bekannt im Land: Schwarz-weiße Träume – 30 Jahre Partnerschaft mit Ruanda“

SWR4-Radio RP: 20. Mai, 12.00 Uhr
Sendung: „Sonntag Mittag“ mit Berichten über Ruanda

30 Jahre Partnerschaft Ruanda – Rheinland-Pfalz in den Programmen des SWR

„Den wahren Freund erkennt man, wenn man in Schwierigkeiten ist“, sagt ein ruandisches Sprichwort. In diesem Jahr blicken Rheinland-Pfalz und das Land in der Mitte Afrikas auf eine 30-jährige Partnerschaft zurück – eine Partnerschaft, die Höhen und Tiefen durchlaufen hat. Von Beginn an begleitet der Südwestrundfunk (SWR) mit seinen Programmen diesen Bund zweier Länder. Auch anlässlich des runden Geburtstags wird er vielfach über das „Land der tausend Hügel“ berichten.

Das Feature „Schwarz-weiße Träume – 30 Jahre Partnerschaft mit Ruanda“, das das

SWR Fernsehen am Sonntag, 20. Mai 2012, 18.45 Uhr bis 19.15 Uhr in der Reihe „Bekannt im Land“ ausstrahlt, blickt auf Initiativen von Menschen für Menschen wie das Second-hand-Kaufhaus in Landau oder die Radio-Kids von Speyer und Kigali. Die Partnerschaft verändert sich und entwickelt sich mehr und mehr zu einem Miteinander auf Augenhöhe wie der Film zeigt.

SWR4 Rheinland-Pfalz wird am 20. Mai, ab 12 Uhr in „Sonntag Mittag“ über die Partnerschaft u. a. am Beispiel eines Schulprojektes berichten. Die Sendung befasst sich auch mit dem Leben nach dem Genozid und fragt in einem Studiogespräch nach der Zukunft der Partnerschaft. ■

Eröffnung der Ausstellung „Zeitgenössische Kunst aus Ruanda“ am 21.03.2012 im Landtag



Ruanda 2011 am 10. September auf der Bundesgartenschau in Koblenz (Fotos: Jürgen Dedekind)



ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH

Service für Entwicklungsinitiativen

von Katja Gruber und Stephanie Hofrichter



Hanne Hall vom Ruanda-Referat im Gespräch mit Katja Gruber und Stephanie Hofrichter von Engagement Global (v.l.n.r.)

Seit 1. Februar 2012 gibt es für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland eine regionale Anlaufstelle von ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH – Service für Entwicklungsinitiativen. Die neue Außenstelle befindet sich in Bürogemeinschaft mit dem rheinland-pfälzischen Ministerium des Innern, für Sport, und Infrastruktur in Mainz.

ENGAGEMENT GLOBAL vereint seit Beginn dieses Jahres unter ihrem Dach verschiedene Einrichtungen, Initiativen und Programme, die sich in der entwicklungspolitischen Arbeit aktiv für ein weltweit gerechtes Miteinander einsetzen. ENGAGEMENT GLOBAL informiert zu aktuellen Projekten und Initiativen in Deutschland und weltweit, berät Einzelne und Gruppen zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Mit der regionalen Außenstelle soll das bestehende entwicklungspolitische Engagement von Kommunen, zivilgesellschaftlichen Trägern und privaten Einrichtungen mit ihren vielfältigen Angeboten unterstützt und ergänzt werden. Regionale Ansprechpartnerinnen für Fragen rund um das entwicklungspolitische Engagement in Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland sind:

Von A wie Aktionsgruppenprogramm bis Z wie Ziviler Friedensdienst

Folgende Beratungs- und Förderangebote finden Sie bei der Engagement Global gGmbH:

- Aktionsgruppenprogramm (AGP)
- Arbeits- und Studienaufenthalte (ASA)
- ASApreneurs
- Beratungsstelle für private Träger in der Entwicklungszusammenarbeit (Bengo)
- Bildung trifft Entwicklung (BtE)
- Chat der Welten
- Entwicklungspolitisches Schulaustauschprogramm (ENSA)
- Entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit (EplB)
- Förderprogramm Entwicklungspolitische Bildung
- Globale entwicklung
- Konkreter Friedensdienst NRW
- Rückkehr Service
- Schulwettbewerb- Alle für eine Welt-eine Welt für Alle
- Senior Experten Service (SES)
- Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
- Weltwärts

Ansprechpartnerinnen für die Außenstelle Rheinland Pfalz, Hessen und das Saarland in Mainz:

Katja Gruber

Telefon: 06131-163428

katja.gruber@engagement-global.de

Stephanie Hofrichter

Telefon: 06131-163397

Stephanie.Hofrichter

@engagement-global.de

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH

c/o Innenministerium

Schillerplatz 3-5

55116 Mainz

www.engagement-global.de

www.facebook.com/engagement.global

www.service-eine-welt.de

- WinD-weltwärts in Deutschland
- Wettbewerb Hauptstadt des Fairen Handels
- Ziviler Friedensdienst (ZFD)

Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer Homepage:

www.engagement-global.de

**ENGAGEMENT
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



Gewagt und gewonnen Partnerschaft in kleinen Schritten

von Barbara Schneider, Katholische Kirchengemeinde Kaiserslautern-Erfenbach

„Wer nichts wagt, der nichts gewinnt“, so sagt eine deutsche Redensart. Man kann es auch anders formulieren: „Wer sich etwas zutraut, kann auch etwas erreichen“. Der Pfarrgemeinderat der katholischen Kirchengemeinde Erfenbach hat sich gewagt und ist die Partnerschaft mit der Pfarrei Nkanka im Südwesten Ruandas eingegangen. Gewonnen hat man auf jeden Fall dabei und auch vieles erreicht.

Die Pfarrei Nkanka hat rund 35.000 Katholiken, die Pfarrei Erfenbach nur rund 1.000 – das erinnert an David und Goliath. Ein Grund, weshalb man sich die Entscheidung nicht leicht machte: Ist diese Partnerschaft überhaupt zu stemmen, finanziell wie ideell? Ein Hindernis stellte die Kommunikation dar; kaum einer in der Erfenbacher Pfarrei spricht französisch. Aber nachdem man alle Bedenken beseitigt hatte, wurde die Partnerschaft mit einem festlichen Gottesdienst am 09. Mai 2004 besiegelt. Heute, fast acht Jahre danach wissen wir, dass die räumliche Entfernung und die Sprachbarriere kaum noch eine Rolle spielen. Dazu trägt auch die Feststellung bei, dass es den Menschen in Ruanda nicht allein auf materielle Hilfe ankommt, sondern vielmehr auch auf den geistigen Austausch.

Persönliche Begegnungen prägen den Austausch

Gerade deshalb sind die persönlichen Begegnungen zu einem sehr wichtigen Bestandteil der Partnerschaft geworden. Bereits im Jahre 2005 konnten drei Jugendliche aus Nkanka anlässlich des Weltjugendtages vier Wochen in Erfenbach verbringen. Zwei Jahre später machte sich die deutsche Delegation auf den Weg nach Ruanda. Es war der erste Besuch in der Partnergemeinde und ein nachhaltiges, prägendes Erleb-



Besuch aus Ruanda anlässlich der 5jährigen Partnerschaft 2009. V.l. Théophile Nyandwi, Elisabeth Wachter, Ann-Katrin Denzer, Thomas Denzer, Béatrice Uwamuranga, Agnès Mukarugamba, Beatrix Schwarz, Béatha Musabyimana, Abbé Félicien Nsabimana, Barbara Schneider, Emmanuel Iremahalinde, Hubert Schneider. (Foto Pfarrei Erfenbach)

nis für die Teilnehmer. Die Lebensumstände dort sind für uns oft unvorstellbar. Und dennoch hatte man nicht den Eindruck, dass die Menschen dort unglücklicher sind, als die Menschen bei uns. Im Gegenteil.

Auch in den Folgejahren besuchten wir uns gegenseitig, wobei eine besondere Begegnung anlässlich des 5jährigen Bestehens der Partnerschaft stattfand. Sechs Gäste waren eingeladen, eine Woche in Deutschland zu verbringen und an den Feierlichkeiten teilzunehmen. Es war für beide Seiten eine schöne, wie fruchtbare Erfahrung und es gab viele glückliche Momente in dieser Woche.

Aus einem zögerlichen Sich-Kennenlernen haben sich inzwischen tiefe Freundschaften entwickelt. Aber nicht nur zu den Menschen in Ruanda, sondern auch zu den ruandi-

schen Studenten hier in Kaiserslautern, die unsere Arbeit unterstützen, wo sie nur können. Ohne sie wäre manches viel schwerer, oder teilweise auch überhaupt nicht zu bewältigen. Dank ihrer Unterstützung fällt vieles leichter und bereitet viel mehr Freude. Insgesamt hat die Partnerschaft die Kontakte zu Gleichgesinnten gefördert und gestärkt und das Netzwerk wird dichter und größer, was von einer bescheidenen Anzahl Ehrenamtlicher bewältigt werden muss.

Höhen und Tiefen – und viel erreicht

Aber auch Niederlagen blieben nicht aus. Im Februar 2008 suchte ein Erdbeben den Südwesten Ruandas heim. Dabei stürzten die Türme der Kirche Nkankas ein und begruben 13 Menschen unter sich. Hier wurde den Erfenbachern zum ersten Mal bewusst,



Mit den 2009 gebauten Fischerbooten können mehrere Familien ihren Lebensunterhalt verdienen. (Foto Barbara Schneider)

wie groß die Entfernung doch ist und wie wenig man zu helfen vermag. Im Jahre 2010 verstarb, kurz nach ihrem Besuch in Deutschland, eine gute Freundin auf der Insel Nkombo an den Folgen eines Krebsleidens. Auch diese traurige Erfahrung musste getragen und ertragen werden. Dass die Kirche in Nkanka mittlerweile wieder aufgebaut wird, gehört zu den freudigen Ereignissen. Wenn alles planmäßig verläuft, kann sie im Sommer, wenn sich die Erfenbacher wieder einmal nach Nkanka aufmachen, eingeweiht werden. Das ist besonders erfreulich, da sich die Pfarrei auch finanziell am Wiederaufbau beteiligt hat. Insgesamt wurden mit Hilfe des Landes Rheinland-Pfalz und vielen privaten Spenden Projekte mit einem Finanzvolumen von rund 190.000 Euro verwirklicht. Besonders stolz sind wir auf die Einrichtung eines Nähateliers in Nkanka und auf den Bau eines Mehrzweckraumes mit Nähschule auf der Insel Nkombo. Zusammen wurden etwa 80 Nähmaschinen finanziert, auch für die Absolventinnen der Nähschule als Start in die Selbstständigkeit. Durch die Kostenübernahme für den Bau von drei Fischereiboote wurde der Fischfang im Kivusee ermöglicht. Dies trägt zur Verbesserung der Ernährungssituation bei und stellt den Lebensunterhalt mehrerer Familien sicher. Da sich dieses Projekt bewährt hat, soll in diesem Jahr ein weiteres Boot gebaut werden. Da auch wir der Meinung sind, dass die Bildung die wichtigste Voraussetzung für eine bessere Zukunft ist, investieren wir viel in die schulische Ausbildung und haben bereits mehrere Schulpatenschaften für die Sekundarstufe abgeschlossen.

Entscheidend ist die Eigeninitiative der Partner vor Ort

Bei allen Projekten ist uns wichtig, dass sie



Erster Besuch der Erfenbacher Delegation in der Partnergemeinde Nkanka 2007. V.l. Beatrix Schwarz, Ann-Katrin Denzer, Barbara Schneider, Thomas Denzer, Jana Immetsberger, Josefa Immetsberger, Pfarrer Ewald Sonntag, Volker Reiß, Christoph Immetsberger mit dem Partnerschaftskomitee Nkanka. (Foto Pfarrei Nkanka)

von unserem Partner eigenverantwortlich vorgeschlagen werden, da dieser die Situation vor Ort genau kennt und weiß, was am notwendigsten und dringlichsten ist. Wir bemühen uns dementsprechend, die finanziellen und materiellen Mittel zur Verfügung zu stellen, sofern dies unserer kleinen Pfarrei möglich ist.

Wir wünschen uns, dass unsere Partnerschaft weiterhin auf einem festen Fundament steht. Wir wünschen uns auch, dass wir noch mehr Freiwillige für unsere Arbeit gewinnen und zu ehrenamtlichem Engagement motivieren können.

Die Partnerschaft hat mit kleinen Schritten begonnen und ist auf einem guten Weg. „Wer nichts wagt, der nichts gewinnt“. Für die Pfarrei Erfenbach hat sich das Wagnis gelohnt. ■



Mehrzweckraum mit Nähschule auf der Insel Nkombo, fertig gestellt 2011. (Foto Abbé Paulin Habimana)

Hachenburger Verein engagiert für medizinische Versorgung in Ruanda

von Henning Bläsig, Klaus D. Schmutzler, Birgit Krumm, Klaus Sperling, Ruanda
Hilfe für Ruanda aus Hachenburg e.V.

„Ohne externe Hilfe können die afrikanischen Länder die Herausforderungen im Gesundheitsbereich nicht bewältigen.“

Richard Sizibera
ehm. Gesundheitsminister
von Ruanda

Der damalige Gesundheitsminister von Ruanda, Dr. Richard Sizibera hat auf dem Weltgesundheitsgipfel in Berlin im Oktober 2010 verkündet: „Ohne externe Hilfe können die afrikanischen Länder die Herausforderungen im Gesundheitsbereich nicht bewältigen.“ Um in diesem Sinne ein klein wenig Hilfe – vorwiegend in den Partnersektoren Ndora, Save und Kibilizi – zu leisten, hat der Verein „Hilfe für Ruanda aus Hachenburg e.V.“ bei seiner Reise Ende 2010 besonders in das Gesundheitszentrum Gisagara investiert.

In Ruanda beispielsweise können sich viele Schwangere eine Geburt unter medizinischer Aufsicht in einem Gesundheitszentrum nicht leisten. Sie entbinden deshalb zu Hause bei sogenannten traditionellen Hebammen auf den Hügeln. Die traditionellen Hebammen sind zwar offiziell verboten, doch aus Geldnot wenden sich nach wie

vor viele Gebärende dort hin. Die Folge: Sie landen dann oft mit zum Teil schwersten Komplikationen nach langem Transport im Gesundheitszentrum. In Ruanda sterben pro 100.000 Lebendgeburten 540 Frauen. Zum Vergleich: in Deutschland sind es sieben Frauen.

Geburten mit professioneller Betreuung ermöglichen und Ärztinnen ausbilden

Der Verein hat daher der Leiterin des Gesundheitszentrums Gisagara, Schwester Marie 900 Euro übergeben, damit dort sehr arme Schwangere kostenlos entbinden und ihre Neugeborenen ein Jahr krankenversichern können. Diese Übernahme der Entbindungs- und Versicherungskosten soll auch ein Anreiz sein, damit die Schwangeren an mindestens vier Vorsorgeuntersuchungen teilnehmen und dann auch im Gesundheitszentrum unter medizinischer Aufsicht entbinden. Falls nötig, kann der von uns gestiftete Krankenwagen den Transport übernehmen.

Der sehnlichste Wunsch von Schwester Marie ist aber ein Arzt für das Gesundheitszentrum Gisagara. Denn pro Jahr müssen dort etwa 600 Geburten betreut werden; bei sehr vielen Geburten ist ein Kaiserschnitt notwendig. Der Verein übernimmt deshalb sieben Jahre lang die Kosten für ein Medizinstudium zweier Nonnen (1.800 Euro pro Nonne im Jahr). Die Nonnen sind durch ihre Glaubensgemeinschaft an Ruanda gebunden und werden daher als Ärztinnen nicht in besser bezahlte Stellen ins Ausland abwandern.

Informieren über neues medizinisches Gerät und Familienplanung

Vor Ort kümmerte sich der Verein aber auch um zwei kleinere Krankenhäuser in Kibilizi



Familienplanungsworkshop

und Kabgayi. In den beiden Krankenhäusern wurden Ärzte und Krankenschwestern in den Gebrauch von vorab per Seefracht geschickten Ultraschallgeräten sowie elektrischen und Handmilchpumpen eingewiesen. Für das Krankenhaus Kibilizi hat der Verein darüber hinaus einen erfahrenen Operateur für Fisteln zwischen Scheide und Harnblase, die durch zu lang dauernde Geburten in Ruanda relativ häufig sind, gefunden. (vgl. Ruanda Revue 2/2011, Seite 17). Für dieses Krankenhaus wurde auch ein Inkubator für Frühgeborenen angeschafft. Im Krankenhaus Kabgayi werden 2012 ein Optiker und ein Zahnarzt aus Hachenburg die entsprechenden Abteilungen unterstützen.

Ein wichtiges Thema, dem sich der Verein ebenfalls angenommen hat, ist die Empfängnisverhütung. Ruanda ist mit über 11 Millionen Einwohnern das pro Quadratkilometer am dichtesten besiedelte Land in Afrika. Damit die Bevölkerungsentwicklung abgebremst wird, setzt die Regierung auf Familienplanung. Langfristig will sie die Drei-Kindfamilie erreichen. Besonders auf dem Land ist sie aber von diesem Ziel noch weit entfernt. Der Verein „Hilfe für Ruanda aus Hachenburg“ hat daher zusätzlich zur Familienplanungskooperative Gisagara/Hachenburg (jetzt 1.800 Mitglieder) weitere Kooperativen mit den Sektoren Mugomba, Tumba und Muganza sowie der Schule Cyamukuza – alle im Großraum Butare – gegründet.

In diesen Sektoren veranstalteten die Vereinsmitglieder Familienplanungswshops, zu denen jeweils rund 300 Personen kamen, vorwiegend Frauen, die den Familienplanungsgedanken in die Bevölkerung weitertragen sollen. Unterstützt wurde der Verein bei den Workshops durch Nicolette, eine ruandische Familienberaterin, die in ihrer nachahmlichen Art die Frauen auf den Workshops motiviert und zu Fragen angeregt hat. Nicolette arbeitet im Familienplanungszentrum Marembo Remera in der Hauptstadt Ki-

gali und wird weitere Workshops in unseren Kooperativen im Sinne einer Vernetzung anbieten, um die Nachhaltigkeit zu sichern. Eine Befragung der Frauen in den Workshops zeigte, dass ein großer Aufklärungsbedarf besteht. Tatsächlich wird das Interesse an Aufklärung bei den Frauen und auch bei den hierfür zuständigen Exekutivsekretären immer größer. Steigende Teilnehmerzahlen in den Workshops zeigen dies.

Der Verein wird seine Kooperativen finanziell und durch Lieferung von Verhütungsmitteln, die es in Ruanda nicht gibt, unterstützen. Im Oktober 2012 werden zwei Frauenärzte wieder Sprechstunden und Familienplanungswshops abhalten. Wir hoffen darauf, dass die ruandische Regierung die Bevölkerungsentwicklung eindämmen kann und dieses wunderschöne Land mit seinen liebenswerten Menschen ein friedliches Land im Herzen von Afrika bleibt. ■

> KONTAKT + INFO:

Dr. Henning Bläsig

vom Verein „Hilfe für Ruanda aus Hachenburg e.V.“

henning.blaesig@gmx.de



Familienplanungswshop



In den kleineren ruandischen Krankenhäusern in Kibilizi und Kabgayi weisen die Vereinsmitglieder Ärzte und Krankenschwestern in den Gebrauch von gesponserten Ultraschallgeräten ein.



Klaus Sperling mit Krankenwagen

Mehr als nur Partnerschaft Freunde!

von Dorothea Fuchs und Gisela Rick, Ausschuss Weltkirche des Pfarrgemeinderates St. Martin Kaiserslautern

*Wir fanden,
dass es uns gut
tun könnte, mit
Christen auf der
anderen Seite
des Globus in
einen Austausch
zu treten.*

Ruanda und Rheinland-Pfalz pflegen bereits seit 30 Jahren eine intensive Partnerschaft. Die katholische Pfarrgemeinde St. Martin in Kaiserslautern war von den ersten Stunden an mit dabei und kann auf 29 Jahre partnerschaftliche Beziehungen zu den Gemeinden Shangi und Muyange in Ruanda zurückblicken.

Die Anfänge 1983

Am Anfang stellte sich die Frage: Shangi in Ruanda im Herzen Afrikas? Sollten wir in eine Beziehung eintreten zu Menschen, die so weit entfernt von uns leben, die so anders sind als wir, deren Kultur und Lebenssituation uns unbekannt sind?

Im Jahr 1983 entschlossen sich die Verantwortlichen unserer Pfarrgemeinde zu diesem Schritt. Wir fanden, dass es uns gut tun könnte, mit Christen auf der anderen Seite des Globus in einen Austausch zu treten. Unser Ziel war ein lebendiger Austausch, ein Geben und Nehmen: eine Partnerschaft.

Die ersten Schritte in diese Richtung wurden sogleich unternommen:

Ein reger Briefwechsel entstand und mit Hilfe der Bundeswehr wurden die allerersten Hilfsgütersendungen verwirklicht und 1985 bot eine dreieinhalbwöchige Reise nach Ruanda Einblick ins Leben und ins Herz der Ruander.

Pfarrer Kaiser als Motor dieser Partnerschaft hatte es zusammen mit seinen Mitarbeitern verstanden, seine Gemeinde zu motivieren und mitzunehmen auf einen gemeinsamen Weg.

Dieser Weg definierte unser Partnerbischof Thaddée Ntihinyurwa im Mai 1985 so: „Partnerschaft ist Kennenlernen, in einen Dialog eintreten, füreinander beten, sich wertschätzen, miteinander teilen.“

„Eine Welt Gruppe“ und Ziegenbank

Es bildete sich unsere „Eine-Welt-Gruppe“, die über das Innenministerium in Mainz Produkte und kunstgewerbliche Erzeugnis-



Besuch des Krankenhaus Mibilizi: unsere Reisegruppe (v.l.n.r.) mit Christoph Weber, Pfarrer Andreas Keller, Direktor des Krankenhauses, Bischof Jean Damascène, uns und ganz rechts Schwester Agnes, Stationsleiterin. (Foto: Bernhard Erfort)



Geförderte Primarschule in Bushenge, Zentrale unserer Partnergemeinde Shangi (Foto: Bernhard Erfort)



Besuch Partnerschaftsbüro in Kigali mit Herrn Uwe Mayer und unserer Reisegruppe, Anna Welter, Bernhard Erford, Pfarrer Andreas Keller, Anna Lenhard, Agnes Mujawamariya, Joachim Fuchs und Dorothea Fuchs. (Foto: Bernhard Erford)



Dorothea Fuchs mit Kind im Gesundheitszentrum in Muyange. (Foto: Bernhard Erford)

se aus Ruanda bezog und in der Gemeinde verkaufte.

Es entstand ein großes Werk des Miteinanders, das bis heute anhält und nun von der nächsten Generation fortgeführt wird; das auch die grausamen Ereignisse von 1994 nicht zerstören konnten, bei denen in unserer Partnergemeinde 8000 Menschen ums Leben kamen. Obwohl der Schock tief saß und obwohl wir so viele wunderbare Menschen verloren haben: Es musste weitergehen. Die Brücke der Mitmenschlichkeit hielt stand.

Unsere Pfarreien Shangi und Muyange liegen im Südwesten Ruandas; im Grenzgebiet zum Kongo, sie sind von extremer Armut und politischer Instabilität gezeichnet. Das macht unsere Hilfen so lebensnotwendig. Die Unterstützung von dynamischen Prozessen ist uns ganz wichtig, „Hilfe zur Selbsthilfe“, wie zum Beispiel das Bilden von Eltern- und Schülergruppen, Aidshilfegruppen, Waisenkinderguppen und andere.

Daraus entstandene Projekte sind beispielsweise das Ziegen- und Hasenprojekt (mit der „Ziegenbank“ schufen wir ein Zuhause für viele Waisenkinder des Genozids) und das Partnerschaftslädchen. „Geben und Nehmen“ ist unser Motto.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Partnerschaft ist die Bildung, denn Schulbildung – möglichst für alle – ist wichtig. Bildung ist Perspektive für die Zukunft. Deshalb kommen die finanziellen Hilfen unserer Kirchengemeinde unmittelbar den Menschen in Ruanda zu Gute.

Gegenseitige Partnerschaft in Austausch und Begegnung

Wir wollen Ideen und Initiativen auf jeder Seite entwickeln, Probleme anpacken und kreativ werden. Der Austausch gestaltet un-

sere Partnerschaft lebendig. Zum Austausch gehören auch Begegnungen und Besuche. Zuletzt waren wir 2011 mit unserem neuen Pfarrer Andreas Keller vor Ort. Unsere Reise war durch wunderschöne, ereignisreiche Tage und Begegnungen geprägt. Der Schlüssel einer lebendigen Partnerschaft ist die Begegnung mit den Menschen!

In den vergangenen Jahren ist vieles entstanden und gewachsen. Die aus dieser Zusammenarbeit entstandene „Graswurzelpartnerschaft“ ist zu einem gut funktionierenden Netzwerk geworden. Darauf können wir sehr stolz sein.

Unserer Partnerschaft basierte von Anfang an auf gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Verantwortung. Wir haben unseren Partnern vertraut und sind durch die Wahrnehmung ihrer Verantwortung bestärkt worden. Das Wichtigste aber ist, dass die Christen in Shangi erfahren haben, dass sie nicht alleine sind, dass es Menschen gibt, die an sie denken, die sich mit ihnen freuen und die mit ihnen leiden. Gerade auch während und nach den Ereignissen des Genozids von 1994 und dem Erdbeben im Jahr 2008. Diese Solidarität und dieses Mitleiden haben uns gegenseitig bereichert.

Das Bewusstsein Freunde zu haben in einem fernen Land, trotz aller Fremdartigkeit und aller kulturellen Unterschiede kein Fremder zu sein, dies ist das übereinstimmende Erlebnis, das alle bei den vielen Begegnungen mit den Menschen in den Partnergemeinden und in Ruanda erfahren haben. Wir sind nicht allein, denn „Turi incuti – Wir sind Freunde“.

Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit und herzlichen Glückwunsch. Ruanda und Rheinland-Pfalz zum 30jährigen Jubiläum! ■



Fronleichnam-Feier in der Partnergemeinde Shangi. (Foto: Bernhard Erford)



Kirche in Shangi. (Foto: Bernhard Erford)

„Mit einem Stück Afrika in unseren Herzen“

von Peter Sauter, Kaiserdom-Gymnasium Speyer



Gegenbesuch in Ruanda 2009: Besuch einer Grundschule in Kamembe. Personen: Sara Schulz tanzt mit Grundschulern. (Foto: Peter Sauter)

*Afrika hat für
uns ein Gesicht
bekommen.*

Wer hätte das vor 10 Jahren bei uns in der Schule gedacht: Das Partnerbüro in Kigali hat uns unterstützt bei der Suche nach einer weiterführenden „École Secondaire“ in Impala, dem neuen Partnerdistrikt von Speyer. Die Voraussetzungen für vernetztes und kooperatives Arbeiten zwischen Kommunen (Speyer – Impala), Diözesen (Speyer – Cyangu) und den beiden Schulen waren günstig. Schon bald waren erste Briefe auf dem Weg zum Kivusee. Wenige Wochen später kam ein großer Umschlag im Sekretariat des Kaiserdomgymnasiums an, offensichtlich war er unterwegs nass geworden. In den schön verzierten Briefen war der Grund erwähnt: in Ruanda war gerade Regenzeit. Das

wurde hier konkret erfahrbar an dem immer noch feuchten Briefpapier. Die Briefe waren mit Spannung erwartet worden. Ihre Inhalte waren für die Vorderpfälzer so neu, dass sie zusammengefasst, vervielfältigt und an alle interessierten Schülerinnen und Schüler ausgeteilt wurden. Da war etwa zu lesen, dass jeder ruandische Partner täglich nach dem Nachmittagsunterricht Wasser holen musste, dass samstags von den Schülern die Schule geputzt, die Wäsche gewaschen und zum Teil gebügelt wurde. Die Speyerer staunten: Manches im afrikanischen Alltag schien ähnlich zu sein, vieles aber war völlig verschieden von Mitteleuropa.

2003 konnte ich erstmals selbst die Schule besuchen und schon 2004 gelang es uns, im Rahmen einer EU-geförderten Jugendbegegnung sechs Jugendliche und zwei Erwachsene aus dem Collège de Nkanka nach Speyer einzuladen. Die Erfahrungen waren ausgezeichnet, die Unterbringung in Familien war für beide Seiten nachhaltig beeindruckend und immer wieder reich an positiven Überraschungen. Ein Vater sollte später sagen: „Afrika hat für uns ein Gesicht bekommen.“ Kontakte zu einigen Jugendlichen und den Erwachsenen bestehen noch heute, bei den alljährlich stattfindenden Reisen nach Kamembe treffen wir sie regelmäßig.

Dem erfreulich guten Anfang folgten bald weitere Jugendbegegnungen. 2008 kam wieder eine Gruppe nach Speyer, jetzt konnten erstmals auch Jugendliche aus der Pfalz den Gegenbesuch wagen und im Sommer 2009 in die Nähe des Kivusees fahren. Der kontinuierliche Kontakt der beiden Verantwortlichen, Ephrem Nsengiyumva und Peter Sauter, ermöglichte diese erfreulichen direkten Begegnungen von jungen Menschen aus der Vorderpfalz und dem

Einige Eindrücke von jugendlichen Teilnehmern:

2004 NACH ZWEI WOCHEN IN SPEYER:

> **Yvonne (15 J. aus Nkanka):** Wenige Schüler in einer Klasse, viele Klassen, viele Straßen, gastfreundliche Familien, gute Möglichkeiten der Kommunikation, gute Möglichkeiten des Transports, Sauberkeit, gute Zeiteinteilung, moderne Konstruktionen

> **Claudine (14 J. aus Nkanka):** Familien: die Familien sind sehr gut, teilen sich die Zeit gut ein, alles spielt sich im Haus ab, die Eltern haben nur wenige Kinder, jeder Erwachsene hat einen Beruf. Freizeit: Ballett hat mich sehr beeindruckt, ich habe die tanzenden Mädchen bewundert

2009 NACH ZWEI WOCHEN IN RUANDA:

> **Maria (16 J. aus Speyer):** Ich würde viel darum geben, mehr Afrika in meinem Leben zu haben. Noch einmal Kinder am Straßenrand stehen zu sehen, die uns freudestrahlend entgegen winken. Ich habe so viel gelernt, zum Beispiel, dass es nichts wichtigeres im Leben gibt, als das Leben selbst, das man sich nicht immer über Kleinigkeiten aufregen muss, und die Dinge leichter zu sehen.

> **Sarah (16 J. aus Speyer):** Was mich am meisten fasziniert hat ist die Lebensfreude und das Zeitgefühl der Menschen. Man nimmt sich Zeit für das, was man machen möchte und genießt sein Leben. In Afrika ist nichts wichtiger, als das Leben an sich selbst. Ich bin sehr dankbar dafür, dass es uns möglich war, das alles zu sehen und mit einem Stück Afrika in unserem Herzen die Dinge hier mit ganz anderen Augen zu betrachten.

wunderschönen Gebiet zwischen Bergregenwald, Teeplantagen und Kivusee. Neben den touristischen Momenten war das gemeinsame Leben im Alltag von Speyer bzw. Nkanka von großer Bedeutung. Eine gewisse Vertrautheit konnte entstehen, ein Blick hinter die Kulissen konnte stattfinden. 2010 und 2011 wurden erneut Jugendaustausch-Reisen durchgeführt, aktuell wird der Ge-

genbesuch im Sommer 2012 vorbereitet. Richten viele andere Initiativen ihren Einsatz auf die wichtige finanzielle Unterstützung von Schulen, medizinischen Einrichtungen und Kirchen, so war es uns vom ersten Tag an wichtig, die direkte Begegnung von Jugendlichen zu ermöglichen. Die bisherigen Erfahrungen bestärken uns, auf diesem Weg weiterzugehen. ■

(1) Ruanda-Besuch in Speyer 2004: Teilnahme am Französisch-Kurs der MSS 12 im Gymn. am Kaiserdom. (v.l.) Kathrin Zahn und Claudine Uwineza.

(2) Ruanda-Besuch in Speyer 2008: Technikmuseum Speyer. Sarah Schulz, Pascal Ntawumenyahikiriza

(3) Ruanda-Besuch in Speyer 2004: Aktiver Besuch in der Ausstellung „Mathematik zum Anfassen“ (v.l.) Sandra Meeß, Théodore Nshimiimana, Gatien Luginsland.

(4) Gegenbesuch in Ruanda 2011: Englischunterricht in Nkanka. Rufus Brodersen im Gespräch mit Schülern der 8. Klasse.

(5) Ruanda-Besuch in Speyer 2008: Ausflug nach Strasbourg. (v.l.n.r.) Janina Gein, Maria Scharhag, Charlotte Nyiranzeyimana, Max Hollerith, Jean Bosco Ntihinurwa Sara Schulz, Ephrem Nsengiyumva

(6) Gegenbesuch in Ruanda 2009: Trommelunterricht in Nkanka. (v.l.) Max Hollerith, Francesca Waldau, Marie Paul Mukamihigo Marie Claire Abayisenga

(7) Besuch in Ruanda 2004: Peter Sauter inmitten von Grundschulern aus Nkanka



1



2



3



4



5



6



7

1.000 Krankenversicherungen für arme Kinder in Ruanda

von Monika Seelinger, Ruanda-Stiftung und AOK Rheinland-Pfalz

La Mutuelle de Santé – die Basis-Krankenversicherung in Ruanda

Der ruandische Staat verfügt über eine allgemeine Basis-Krankenversicherung. Diese „Mutuelle de Santé“ steht jedem ruandischen Bürger offen, der den jährlichen Beitrag entrichtet. Daneben gibt es in Ruanda noch eine Vielzahl an privaten Krankenversicherungen, die sich jedoch nur ein kleiner (mittelständischer bis wohlhabender) Kreis in Ruanda leisten kann und zudem nur Angestellten offen steht.

Die Zielgruppe der Mutuelle de Santé ist deshalb vorwiegend die arme Bevölkerung, sprich die rund 93 Prozent Menschen, die von der Landwirtschaft leben und von denen 90 Prozent eine Fläche von weniger als 1 Hektar im Familienbetrieb bewirtschaften. Dank der Basis-Krankenversicherung haben in Ruanda auch arme Menschen Zugang zu einer medizinischen Versorgung. Sie können sich in den lokalen Gesundheitszentren kostenlos untersuchen und behandeln lassen. Schlimmere Krankheitsfälle werden weiter in die öffentlichen Krankenhäuser verwiesen. Im Falle einer Behandlung bezahlt der Versicherte nur 10 Prozent der Behandlungs- und Medikamentenkosten. Wenn ein Versicher-



La Mutuelle de Santé – die Basis-Krankenversicherung in Ruanda

ter selbst diese 10 Prozent nicht aufbringen kann, dann übernimmt ein speziell dafür gegründeter Fond diese Kosten.

Für die jährlich zu entrichtenden Versicherungsbeiträge gibt es drei unterschiedliche Kategorien. Die arme Bevölkerung wird noch einmal unterteilt in sehr arme, arme und latent arme Menschen. Die Ruanda Stiftung konzentriert sich in ihrem Hilfsprojekt auf die erste Kategorie, denn häufig können die sehr armen Menschen den eigentlich geringen jährlichen Krankenversicherungsbeitrag von derzeit rund 2,88 Euro (2.000

Häufig können die sehr armen Menschen den Krankenversicherungsbeitrag nicht aufbringen



Ein Teil der insgesamt 300 Schüler der Grundschule Gitanda, die dank der Mitarbeiter der AOK Rheinland Pfalz krankenversichert werden konnten.



Grundschule Gitanda, Distrikt Rulindo / Nordprovinz, 300 Kinder krankenversichert

Grundschule Nkanga, Distrikt Rulindo / Nordprovinz, 200 Kinder krankenversichert

RWF) pro Person (Kategorie 1) für sich und ihre Kinder nicht aufbringen und haben somit keinen Zugang zu einer medizinischen Versorgung.

981 krankenversicherte Kinder in 2011

Mit den Spenden der AOK Mitarbeiter in Rheinland-Pfalz konnte die Ruanda Stiftung für das Jahr 2011 insgesamt 981 bedürftige Kinder für ein Jahr krankenversichern. Vermeidbaren Krankheitsverläufen durch Verschleppung oder fehlende Behandlung sowie Kindersterbefällen können somit entgegengewirkt werden. Krankenversicherte Kinder erhalten zudem kostenlos Impfungen. Krankheit und Armut bilden in Schwellenländern sehr oft ein verhängnisvolles Duo. Gesundheitsvorsorge bei Kindern ebnet somit einen Weg aus der Armut. Gesunde Kinder sind leistungsfähiger, haben ein stabileres Immunsystem, können sich besser in der Schule konzentrieren und haben damit bessere Startbedingungen für ihre Zukunft.

Unsere Partnerschulen in Ruanda

Bei allen ihren Projekten in Ruanda arbeitet die Ruanda Stiftung eng mit lokalen Institutionen und vor allem Grundschulen in ländlichen Gegenden zusammen. So auch beim Hilfsprojekt der AOK Rheinland Pfalz Mitarbeiter. Denn die Schuldirektionen und Leh-

rer wissen am besten, welche Familien zu den ärmsten gehören und welche ihrer Schüler dringend Hilfe benötigen. Die in 2011 krankenversicherten 981 Kinder wurden gemeinsam mit fünf ruandischen Primarschulen als Partnern ausgewählt. ■

> KONTAKT + INFO:

AOK Rheinland-Pfalz
juergen.cronauer@rp.aok.de

Ruanda Stiftung
www.ruanda-stiftung.com

Ernährungsstation der katholischen Schwestern in Nyarusange, Distrikt Muhanga / Westprovinz, 150 Kinder krankenversichert



25 Jahre Partnerschaft des Arbeitskreises Weltkirche

von Marcel Jurkat, Leiter Repräsentation und Städtepartnerschaften der Stadt Ludwigshafen am Rhein



Landkarte Rwanakuba

Auf 25 Jahre Partnerschaft kann der Arbeitskreis Weltkirche der katholischen Pfarreien St. Michael und St. Joseph in Ludwigshafen am Rhein mit Rwanakuba im Distrikt Gakenke/Ruanda zurückblicken.

Rwanakuba liegt in einem sehr ländlichen Gebiet, rund 50 km nordwestlich von Kigali, etwa 1 ½ Autostunden von der Hauptstadt entfernt (siehe Landkarte). Infrastruktur gibt es so gut wie keine. Die Bewohner leben überwiegend von Subsistenzwirtschaft.

Zur Gemeinde Rwanakuba gehören 12 Grundschulen mit angegliederten Kindergärten, eine weiterführende Schule, ein kleines Handwerks-Zentrum sowie ein Ernährungs- und Gesundheitszentrum mit 50 Betten.

Durch regelmäßige Besuche erfuhr diese Partnerschaft in den letzten 10 Jahren eine Festigung der gegenseitigen Beziehung und es entstand eine Vertrauensbasis.

Unterstützung finanzieller Art als „Hilfe zur Selbsthilfe“ konnten die Mitglieder und

Förderer des Arbeitskreises für diverse Projekte geben, so auch für den Bau eines Gemeinschaftssaales, den Aufbau und die Einrichtung von Kindergärten und zwei Grundschulen (inklusive der Unterstützung der mittellosen Grundschüler mit Heften, Stiften und Schulkleidung), für eine Biogas-Anlage und die Internatsküche der École Secondaire. Auch das Einrichten einer Schreinerei sowie einer Nähschule für die örtliche Wirtschaft und der Wiederaufbau der vom Erdbeben zerstörten Kirche Rwanakubas konnten gefördert werden.

Ein Fortbestehen der Partnerschaft in der Zukunft erhoffen sich die Verantwortlichen durch die Jugendlichen der beiden Kirchengemeinden, die jährlich eingeladen sind, mit nach Rwanakuba zu reisen.

Über Ostern 2011 waren sechs Erwachsene und drei Jugendliche (8, 12 und 15 Jahre alt) auf eigene Kosten mehrere Tage vor Ort in Rwanakuba und haben sich die weitere Um-

Wiederaufbau der katholischen Kirche nach dem Erdbeben (Foto: Marcel Jurkat)



setzung der Projekte angesehen. Es gab in Ruanda Gespräche mit dem neuen Leiter des Koordinationsbüros Kigali, Uwe Mayer, und katholischen Würdenträgern wie dem Erzbischof von Kigali.

Die Stadt Ludwigshafen würdigte die Partnerschaft mit einer Fotoausstellung mit 76 Bildern von Marcel Jurkat in der Stadtbibliothek im Herbst 2011. Der Arbeitskreis Weltkirche in Ludwigshafen-Maudach feierte im Oktober 2011 sein 25jähriges Jubiläum mit einem Festgottesdienst in der katholischen Kirche St. Michael und anschließendem Festakt im Gemeindehaus. Mit dabei waren zwei Jesuitenpriestern, Abbé Amat (früherer Pfarrer in Rwankuba) und Abbé Jean-Marie. Im Februar 2012 war die Vorsitzende des Arbeitskreises, Frau Marlene Schneider, mit etlichen Unterstützern und Freunden des Arbeitskreises Weltkirche in Ruanda unterwegs, wo dieses Mal in Ruanda, das 25jährige Partnerschaftsjubiläum gebührend gefeiert wurde.

Die Stadt Ludwigshafen am Rhein ist dem Arbeitskreis Weltkirche, seinem Vorstand, allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern, Helferinnen und Helfern sowie Herrn Pfarrer Gerhard Rottmayer von der zuständigen Katholischen Pfarrei St. Michael in Maudach und St. Joseph in Rheingönheim zu großem Dank verpflichtet.

In den vergangenen 25 Jahren ist es gelungen, fast 500.000 Euro private Spendengelder nach Rwankuba zu transferieren und viele gelungene Projekte anzustoßen und umzusetzen.

In der Tat ist hier eine lebendige Graswurzelpartnerschaft entstanden, die vorbildlich ist, wie viele in Rheinland-Pfalz.

Bereits im Mai 2008 hat die Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen am Rhein, Dr. Eva Lohse, dem Ehepaar Lothar und Marlene Schneider stellvertretend für alle im Arbeitskreis die Partnerschaftsmedaille in Silber der Stadt überreicht.

Für weitere Fragen zu den genannten Projekten wenden Sie sich bitte direkt an Frau Marlene Schneider, E-Mail: marlschneider@gmx.de. ■



Ernährungszentrum Rwankuba (Foto: Marcel Jurkat)



Gespräch mit dem Erzbischof in Kigali über die weitere Verwendung von Spenden. (Foto: Marcel Jurkat)



Gespräch mit Herrn Mayer im Koordinationsbüro in Kigali. (Foto: Marcel Jurkat)



Gottesdienst im Grünen zur Begrüßung der Delegation aus Ludwigshafen. (Foto: Marcel Jurkat)



Neue Schreinerei in Rwankuba (Foto: Marcel Jurkat)



Waisenkinder mit Stipendium aus Ludwigshafen (Foto: Marcel Jurkat)

Einander kennenlernen, einander achten und verstehen

von Norbert Gras, Förderverein der Grundschule Kamp-Bornhofen

Damit hat die Schule in Ruanda für uns ein Gesicht.

„Einander kennenlernen, einander achten und verstehen, von einander lernen und Interesse für das Partnerland wecken.“

Diese Worte stehen in der Partnerschafts-urkunde der Schulpartnerschaft, die am 25. September 2009 in Kamp-Bornhofen gegründet wurde. Schulleiterin Marlies Elsen eröffnete die Feierstunde damals mit einer kurzen Ansprache. Ziel war, die Partnerschaft mit kleinen Schritten zu beginnen und voranzubringen.

Einander kennenlernen

Anfangs konnten die Schülerinnen und Schüler der Grundschule Kamp-Bornhofen nur über Briefe, Berichte und Bilder Eindrücke von ihrer Partnerschule in Ruanda sammeln. Ende September 2011 lernten sie den Direktor der „Centre Scolaire Nyarusange“ Jean-Claude Mwumvaneza endlich persönlich kennen. Eine kleine Delegation der Grundschule Kamp-Bornhofen holte den Schulleiter Jean-Claude Mwumvaneza nach dem offiziellen Programm beim Ruanda-

Tag auf der BUGA in Koblenz ab. Zwei Tage später war es dann endlich soweit: Alle Kinder und Lehrer der Grundschule Kamp-Bornhofen begrüßten den weitgereisten Gast stilecht in der extra für die Schulpartnerschaft eingerichteten „Ruanda-Ecke“. Beim gemeinsamen Singen und Verzehren der mitgebrachten afrikanischen Früchte war das Eis schnell gebrochen. Nachdem Jean-Claude Mwumvaneza „Bruder Jakob“ auf Französisch angestimmt hatte, erklang das Lied in deutscher, englischer, holländischer und sogar dänischer Sprache. Die aktive Beteiligung am Unterricht in Kamp-Bornhofen machte dem 30-Jährigen besonders viel Spaß. „Die Kinder haben mir sogar etwas Deutsch beigebracht“, freute sich Jean-Claude Mwumvaneza, der zuhause eine Schule mit 1.400 Schülern leitet, über die Offenheit der Jungen und Mädchen. „Für die Kinder war es ein tolles Erlebnis, den Schulleiter der Partnerschule persönlich kennenzulernen“, zog Diana Theisen, Lehrerin der zweiten Klasse ein positives Fazit. „Damit hat die Schule in Ruanda für uns ein Gesicht.“

Ruanda Ecke

Eine eigens eingerichtete „Ruanda-Ecke“ informiert in Kamp-Bornhofen über die Partnerschule. Bilder, Bücher, Zeitungsberichte und andere wissenswerte Dinge über Ruanda werden hier ausgestellt und gesammelt. In dieser Ecke finden auch häufig Vorträge und Veranstaltungen statt, die die Schulpartnerschaft betreffen: Unter anderem ein Vortrag von Annemarie Lewentz, die im Oktober 2009 die Partnerschule in Nyarusange

Der damalige Staatssekretär und heutige Innenminister Roger Lewentz unterstützte die Kinder tatkräftig, beim Aufbau einer symbolischen Spendenmauer.





Eine fast lebensgroße Giraffe begrüßte die Gäste beim Afrika Schulfest.



Das Lehrerkollegium der Grundschule Kamp-Bornhofen und der Schulleiter Jean Mwumvaneza mit einem Teil der mitgebrachten Gastgeschenke.

besuchte und anschaulich von ihrer Reise nach Ruanda berichtete.

Auch ein Fernsehteam war während der Veranstaltung anwesend. Anton Frank aus der damaligen Klasse 3 kam so zu seinem ersten Fernsehinterview. Ganz professionell erzählte er der Redakteurin von seiner Idee, an Weihnachten für die Schule in Ruanda zu sammeln, wobei damals stolze 175 Euro zusammen kamen.

Geschenke und Briefe

Die Partnerschaft soll keine Einbahnstraße sein. Deshalb steht die finanzielle Unterstützung nicht im Vordergrund. Eine afrikanische Trommel, Bälle aus Plastiktüten und Bananenschalen und Holzschnitzereien schenken die Schüler aus Ruanda ihren Freunden in Kamp-Bornhofen anlässlich der Gründungsveranstaltung. Nach Ruanda gingen dafür selbst angefertigte Steckbriefe in englischer Sprache und ein Film über das Schulleben in Kamp-Bornhofen. Zwischenzeitlich erhielten die Lehrer und Schüler in Kamp-Bornhofen Statistiken viele Bilder und zehn Briefe aus Ruanda, die teilweise sehr persönlich geschrieben waren.

Spendenmauer

Auch eine Spendenmauer für die Partnerschule in Ruanda gibt es in der Grundschule Kamp-Bornhofen. Nach einer Idee ihrer Klassenlehrerin Diana Theisen gestalteten zunächst die Kinder der 3. und 4. Klasse je einen Stein und versahen ihn mit ihrem Namenszug. Dieser Idee schlossen sich das 1. und 2. Schuljahr, Lehrerkollegium und Schulleiterin Marlies Elsen an. Vor der Schule bauten die Kinder ihre Mauer auf, die auf Bauprojekte ihrer Partnerschule in Nyarusange hinweisen soll. Der heutige Innenminister Roger Lewentz unterstützte

die Kinder damals beim Bau der bunten Spendenmauer, die zwischenzeitlich deutlich gewachsen ist.

Die geheimnisvolle Welt Afrikas

Die Partnerschaft mit dem Centre Scolaire Nyarusange war der Grund, um sich im Rahmen einer Projektwoche etwas näher mit dem afrikanischen Kontinent zu beschäftigen. Unter dem Motto „Afrika, Afrika“ gab es für die Schülerinnen und Schüler sehr viel Spannendes zu entdecken. Die Ergebnisse der verschiedenen Projekte konnten Eltern, Großeltern, Verwandte und Freunde beim Schulfest bestaunen, das den Höhepunkt der arbeitsreichen „Afrikanischen Woche“ bildete. Im Gebäude und auf dem Schulhof tauchten die Besucher ein in die geheimnisvolle Welt des schwarzen Kontinents. Mit selbst gebauten Trommeln stimmten die Grundschüler musikalisch in das Thema ein. In den Klassenräumen gab es afrikanische Trommeln und jede Menge anderer Instrumente zu bestaunen, die die Kinder unter Leitung von Lehrerin Diana Theisen angefertigt hatten. Unter Federführung von Dr. Winfried Monschauer hatte sich eine zweite Gruppe mit der Tierwelt Afrikas beschäftigt. Zebras und Affen als Mandalas, Löwen und Krokodile aus Pappe und eine fast lebensgroße Giraffe zeugten von der afrikanischen Artenvielfalt und dem Arbeitseifer der Kinder. Wie lecker afrikanisches Essen schmecken kann, brachte Ralf Landsrath den Schülerinnen und Schülern näher. Eine Woche lang wurde gemeinsam geschnippelt und gebrutzelt. Verschiedene Kostproben sorgten für Abwechslung im Speiseplan. Das Töpfern und Bemalen afrikanischer Gefäße und Figuren konnten die Kinder unter Anleitung von einigen Eltern erlernen. Stolz präsentierten sie in einem

Die Partnerschaft soll keine Einbahnstraße sein. Deshalb steht die finanzielle Unterstützung nicht im Vordergrund.



Musik verbindet: Mit Fingerspielen begeisterte Schulleiter Jean-Claude Mwumvaneza die deutschen Kinder und Lehrer.

kleinen Basar ihrer kreativen Kunstwerke. Afrikanische Gewänder und Masken gab es bei einer Modenschau auf dem Schulhof zu bestaunen.

Was bringt die Zukunft?

Natürlich gibt es nicht nur Befürworter der Partnerschaft. Ob Schulleiterbesuch, Spendenmauer oder „Afrika-Schulfest“ – eine Schulpartnerschaft ist immer auch mit Ar-

beit und Engagement verbunden. Vor allem, wenn es sich um eine Schule auf einem anderen Kontinent handelt. Ein Personalwechsel an der Grundschule Kamp-Bornhofen wird vermutlich eine Veränderung mit sich bringen hinsichtlich der Bereitschaft die Partnerschaft zu pflegen und voranzubringen. Es bleibt abzuwarten, ob der gute Start und bisherige positive Verlauf der Schulpartnerschaft aufrechterhalten oder sogar ausgebaut werden kann.

Ansprechpartner

Für weitere Informationen über die Schulpartnerschaft zwischen der Grundschule Kamp-Bornhofen und dem Centre Scolaire Nyarusange in Ruanda steht Ihnen die Grundschule Kamp-Bornhofen gerne zur Verfügung. Die E-mail Adresse lautet: GSKAMP-BORNHOFEN@t-online.de oder besuchen Sie uns auf unserer Homepage: www.grundschule-kamp-bornhofen.de. ■

Partnerschaft Wachenheim mit Kanama

Zwischen Kanama im Distrikt Rubavu (Westprovinz) und dem Verein „Partnerschaft Ruanda“ in Wachenheim an der Weinstraße bestehen seit 1984 partnerschaftliche Beziehungen.

Mit Unterstützung der Landesregierung Rheinland-Pfalz wurden im Lauf der Jahre die Grundschulen Bisizi, Mukondo, Nyakiliba, Kigarama, Cyima, Kamugarura und Rwanzuki gebaut, renoviert und erweitert. Einige andere Schulen (Kigogo und Apefoc) erhielten Schulmaterial. In Nzuki wurden Patenkinder und eine Apotheke unterstützt. Bedürftige Kinder erhielten Kleidung, Schulmaterial und Nahrung. Die

Vereinigung der Behinderten Tuzamurane wurde mit Rollstühlen, Gehhilfen und anderen Hilfsgütern versorgt. Derzeit entsteht eine Werkstatt mit einem Behandlungsraum für Physiotherapie. Die Schulen und unterstützten Gruppen bedanken sich herzlich für die geleistete Hilfe. Der Wachenheimer Verein ist gemeinnützig, unabhängig und hat derzeit 52 Mitglieder, davon waren bisher neun in Ruanda. Als Grundprinzip gilt die „Hilfe zur Selbsthilfe“. Alle Mitglieder arbeiten ehrenamtlich, alle Spenden kommen ohne Abzug den Projekten zugute.

Der Bürgermeister der Verbandsgemeinde Wachenheim, Udo Kittelberger, hat die Schirmherrschaft übernommen. Die Stadt Wachenheim und die örtlichen Banken unterstützen die Partnerschaft von Fall zu Fall.

Der Verein finanziert sich durch Spenden, Mitgliedsbeiträge, Tombolas und dem Verkauf von Kunsthandwerk, in Zusammenarbeit mit dem Weltladen Bad Dürkheim. Regelmäßigen Vorträgen und Ausstellun-



Walter Brändlein überreicht einen Ball an die Kinder der Grundschule Rwanzuki, mit Uwe Mayer und Espérance Muteteli vom Koordinationsbüro sowie Exekutivsekretär MUGISHA Honoré. (Foto Espérance Muteteli)

gen ermöglichten einen Einblick in das Partnerland und die Projektarbeit. Die Landesregierung würdigte das langjährige Engagement des dem Verein und einigen langjährigen Mitgliedern mit Urkunden als Anerkennung.

> KONTAKT + INFO:

Walter Brändlein, Burgunderweg 9
67157 Wachenheim, Tel. 06322-943570
Mail: partnerschaft-ruanda@gmx.net
Bank: Sparkasse Rhein-Haardt
Konto 152074, BLZ 54 651 240



Kunsthandwerk aus Ruanda zum Verkauf. (Foto Walter Brändlein)

Minister Lewentz und Ministerin Dreyer mit Delegation in Ruanda

von Hanne Hall, Leiterin des Ruanda-Referates im
Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur



In seiner ersten Amtswoche empfing der neue Premierminister Pierre Damien Habumuremyi die rheinland-pfälzische Delegation. Minister Lewentz und Ministerin Dreyer überreichten ein Fußballtrikot als Gastgeschenk (Foto: ISIM)



Minister Lewentz und Ministerin Dreyer beim Besuch der Schule in Nyarusange (Foto: ISIM)

Im Oktober vergangenen Jahres besuchten Minister Roger Lewentz und Ministerin Malu Dreyer das Partnerland. Begleitet wurden die Minister von einer hochrangigen Delegation, der neben dem EU-Abgeordneten Norbert Neuser drei Vertreter des rheinland-pfälzischen Landtags, Hans-Jürgen Noss von der SPD-Fraktion, Christian Baldauf von der CDU-Fraktion sowie Ulrich Steinbach von der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen angehörten. Der Schwerpunkt der Reise war vorrangig der Unterstützung und Belegung von kommunalen Partnerschaften gewidmet. Deshalb reisten als Vertreter der rheinland-pfälzischen kommunalen Gebietskörperschaften die Oberbürgermeister Jens Beutel aus Mainz und Klaus Jensen aus Trier, die Landräte Berttram Fleck (Rheinhunsrückkreis), Dr. Brechtel (Landkreis Germersheim), Verbandsbü-

germeister Peter Klöckner aus Hachenburg und Bürgermeister a.D. Gottfried Dahm aus Ransbach-Baumbach mit. Außerdem begleiteten der stellvertretende Vorsitzende des Hotel- und Gaststättenverbandes Rheinland-Pfalz, Lothar Weinand die Delegation, um das Thema Tourismusförderung weiter zu verfolgen. Die Schulpartnerschaften wurden von Karl-Hermann Gutheil von der Puricelli-Schule in Rheinböllen und Hildegard Olbermann vom Albert-Einstein-Gymnasium aus Frankenthal vertreten. Die mitgereisten Vertreter der rheinland-pfälzischen Presse (Rheinzeitung, AZ, SWR) sorgten im Nachgang der Reise für ein ansehnliches Presseecho.

Themen der Reise

Neben der oben genannten Stärkung und Festigung von kommunalen Partnerschaf-



Mit diesem Plakat wurde die Delegation im Centre Scolaire Nyarusange (Partnerschaft mit der Grundschule in Kamp-Bornhofen) empfangen (Foto: ISIM)



Die Delegation besuchte in Huye/Butare die Versuchsfelder des Agroforstprojektes und lauschte den Erläuterungen von Sigmar Seidel (Uni Koblenz-Landau – i.v.r.) (Foto: ISIM)...



...bevor sie sich persönlich von der Schutzwürdigkeit des ruandischen Regenwaldes (Nyungwe) überzeugte (Foto: Christian Buttkeleit)

ten diente die Reise auch der allgemeinen Vertiefung der partnerschaftlichen Beziehungen zu Ruanda. Die rheinland-pfälzische Gesundheitsministerin Malu Dreyer nutzte die Reise zur Analyse des Gesundheitssystems sowie der Identifizierung möglicher Unterstützungsmöglichkeiten in diesem Sektor.

Mit Blick auf das 30jährige Jubiläum der Partnerschaft wurden mit der ruandischen Seite die Gestaltung der Jubiläumsveranstaltungen und künftige Schwerpunkte der Projektförderung besprochen.

Ruandische Gesprächspartner

Die Delegation wurde vom zuständigen ruandischen Minister für Lokale Angelegenheiten, James Musoni, empfangen; sie sprach mit dem Leiter der Europäischen

Delegation in Kigali, Michel Arrion und sie diskutierte mit Vertretern der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und ruandischen Bürgermeistern. Besondere Anerkennung wurde der Delegation durch die Anwesenheit der ruandischen Außenministerin Louise Mushikiwabo beim Empfang der ruandischen Regierung zuteil. In seiner ersten Amtswoche als neuer ruandischer Premierminister Lud Pierre Damien Habumuremyi die Delegation in seinen Amtssitz und tauschte sich mit der Delegation über die Zukunft der Partnerschaft aus. Auch die Präsidentin des ruandischen Parlaments, Rose Mukantabana, empfing die rheinland-pfälzische Delegation gemeinsam mit Abgeordneten des ruandischen Parlaments und diskutierte die Arbeit der Parlamente und allgemeine politische Themen.

Projektbesuche

Die Delegation besuchte schwerpunktmäßig eine Reihe der von Rheinland-Pfalz geförderten Projekte aus den Bereichen Schulbau (Erweiterungsbedarf im Hinblick auf die Einführung der 9jährigen Schulpflicht), der ökologischen Agrar- und Forstentwicklung (Projekt der Universität Koblenz-Landau) und der beruflichen Bildung. Um sich über die Problematik der überfüllten Gefängnisse und der rechtsstaatlichen Gefangenerbehandlung mit Blick auf die Aufarbeitung des Genozids zu informieren, besuchte ein Teil der Delegation das Gefängnis in Gitarama.

Alle besuchten Stellen vor Ort – die Regierung, aber auch die EU-Delegation und die deutsche Botschaft – betonten die nachhaltige Wirkung und den Modellcharakter der Partnerschaft als „Graswurzelpartnerschaft“.

Der Delegation wurde durch die ruandische Regierung hohe Aufmerksamkeit zuteil – hier mit Premierminister Pierre Damien Habumuremyi (Bildmitte) (Foto: ISIM)





Minister Lewentz, Ministerin Dreyer und Vereinspräsident Dr. Richard Auernheimer legten stellvertretend für die Delegation einen Kranz an der Genozidgedenkstätte in Murambi nieder (Foto: ISIM)



Die Delegation besuchte die berufsbildende Schule in Sake, die aus Ransbach-Baumbach gefördert wurde. Bürgermeister a.D. Gottfried Dahn (z.v.r.) konnte sich so persönlich von der Verwendung der Spendenmittel überzeugen (Foto: ISIM)

Ausblicke

Im Jubiläumsjahr ist geplant, eine Jugenddelegation aus Rheinland-Pfalz nach Ruanda zu entsenden, die auch den National Youth Council in Ruanda treffen soll. Außerdem lud Minister Lewentz den Premierminister zum Ruanda-Tag 2012 nach Rheinland-Pfalz ein. Der Premierminister sagte – vorbehaltlich der Terminabstimmung – zu. Der Austausch von Wissen im kommunalen Bereich soll verstärkt werden. Dazu plant die GIZ eine Reise von ruandischen Bürgermeistern nach Deutschland. ■



Hier wird auch an der Stickmaschine ausgebildet. (Foto: ISIM)



Minister James Musoni überreichte Ministerin Dreyer ein Bild mit ruandischen Tänzerinnen (Foto: ISIM)

Minister Lewentz beim Empfang im Centre Scolaire Nyarusange, das ihm besonders am Herzen liegt, da sie mit der Grundschule in Kamp-Bornhofen – seiner Heimatgemeinde – eine Partnerschaft unterhält (Foto: ISIM)



Wie bei freudigen Anlässen üblich in Ruanda, wurde getanzt (Foto: ISIM)



Die Energieversorgung Ruandas ein Zukunftsmodell?

von Margarete Bendix und Prof. Dr. Volker Wilhelmi, Stefan-George-Gymnasium Bingen

Nur rund 10 Prozent der Bevölkerung haben Zugang zu Strom.

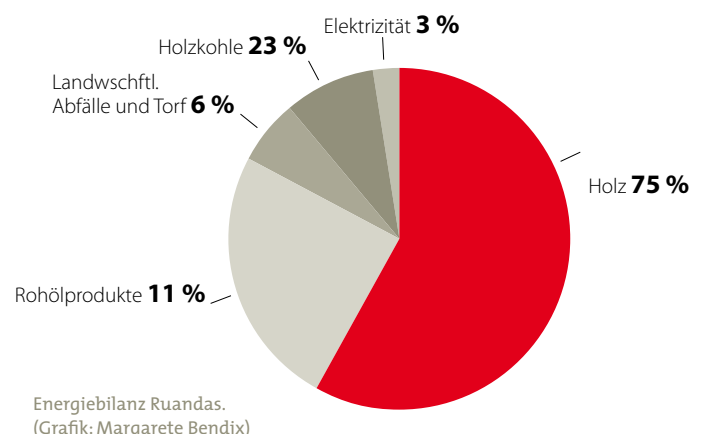
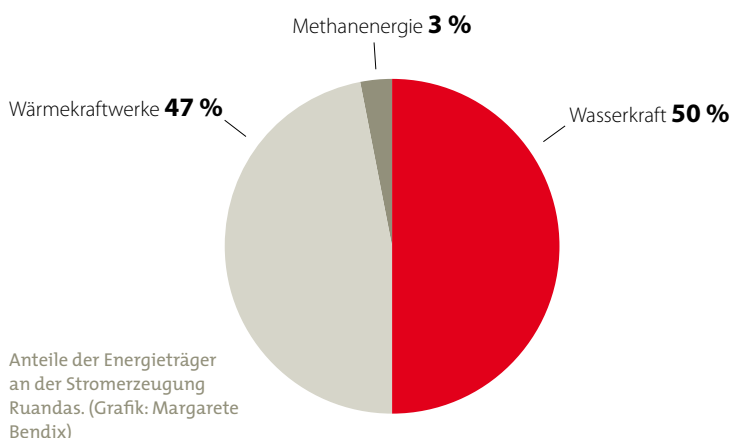
Entwicklungsmotor Nr. 1: Die eigene Energieversorgung

Die Wirtschaft Ruandas wächst in einem Maße, von dem Europa derzeit nur träumen kann. Die Basis dafür stellt seit jeher die Energieversorgung dar: Eine Infrastruktur kann sich in allen Bereichen nur dann entwickeln, wenn Strom dauerhaft vorhanden ist. Woher kommt aber dieser Strom? Derzeit ist es vor allem Biomasse, die zur Verfügung steht, alle anderen Lieferanten (beispielsweise Rohöl) müssen teuer eingeführt werden. Holz als Rohstoff ist viel zu wertvoll und in Ruanda zur Abholzung auch nur in Ausnahmefällen erlaubt. So erklärt sich die momentane Situation in Ruanda: Nur rund 10 Prozent der Bevölkerung haben Zugang zu Strom, bis 2012 sollen es aber 16 Prozent werden, sodass 350.000 Haushalte und Betriebe einen Stromanschluss haben werden. Gerade auf dem Land ist es schwierig, die Menschen mit Strom zu versorgen, da sie nicht in Siedlungen leben, ihre Höfe sind über die Hügel verteilt. Weniger als 4 Prozent der Bevölkerung auf dem Land ist zurzeit mit Strom versorgt. Fast die Hälfte der erzeugten Energie wird durch Wasser-

kraft bereitgestellt, Methanenergie macht bis jetzt nur 3 Prozent aus. Die restliche Energiemenge wird durch Wärmekraftwerke, wie Dieselgeneratoren zur Verfügung gestellt. Außerdem gibt es in Kigali eine Photovoltaikanlage (gebaut von den Mainzer Stadtwerken), die jedoch nur einen sehr geringen Anteil an der Energiebereitstellung ausmacht.

Die Energiezukunft

Derzeit wird in Geothermie, Wasserkraft, Methangas, Solarenergie und Biogas investiert. Zu den aktuellen Projekten gehören ein weiteres, drittes Wasserkraftwerk am Kivu-See sowie zwei Kraftwerke an den Wasserfällen der Flüsse Russomo und Kagera. In der Trockenzeit können die Wasserkraftwerke jedoch häufig nicht betrieben werden, da der Wasserstand der Stauseen zu niedrig ist. Geothermie soll langfristig Energie liefern, da dabei jedoch Bohrungen in Tiefen von 3km durchgeführt werden müssen, sind diese Projekte sehr kostenintensiv. Die Biogasanlagen sind meist kleinere private Anlagen, die an Latrinen installiert sind. Windkraft hingegen ist in



Ruanda nicht nutzbar, da dafür die Windstärke in den meisten Lagen zu schwach ist. Fazit: Die wichtigen Rohstoffe müssen importiert werden, Ruanda ist abhängig vom Ausland.

Das Methangas-Projekt im Kivu-See – Kibuye 1

Zurzeit gibt es in Ruanda zwei Plattformen zur Förderung von Methangas. Kibuye 1 befindet sich im militärischen Sperrgebiet in der Nähe zur Stadt Gisenyi, direkt an der Grenze zur Demokratischen Republik Kongo. Sie ist eine Off-Shore-Anlage. Das Methan wird über eine Pipeline ans Festland transportiert. Dort werden Generatoren betrieben, die Strom erzeugen. Da es sich um eine Pilotstation handelt, stellt die Anlage bisher nur eine geringe Leistung bereit. Eine weitere Methan-Förderstation hat aber Ende 2011 ihren Betrieb aufgenommen. In Planung ist außerdem ein gemeinschaftliches Projekt der ruandischen Regierung und der Regierung der Demokratischen Republik Kongo. Insgesamt soll bis zum Jahre 2017 300 Megawatt auf Basis von Methan bereitgestellt werden. In einer Tiefe von 321 Metern wird das Wasser aus dem See entnommen und das Methan wird mit einem komplexen Verfahren extrahiert, um dann via Pipeline zum Kraftwerk auf dem Festland transportiert zu werden.

Gefahren der Methangewinnung

Die Gefahr eines Gasausbruchs, wie es im Nyos-See in Kamerun geschah, wird für den Kivu-See eher gering eingeschätzt, da die Gaskonzentration nicht so hoch ist. Erdbeben und Vulkanausbrüche könnten jedoch sehr wohl eine Gasruption zur Folge haben. Nicht zu vergessen ist außerdem, dass die Plattform in der Nähe zum Kriegs-

gebiet im Kongo liegt. Bei Methan handelt es sich zudem um keine regenerative und auch keine emissionsfreie Energiequelle. Dennoch wird vermutet, dass sich immer noch CH₄ bildet, sodass sich die Vorräte nur langsam erschöpfen.

Methan – die Lösung aller (Energie-)Probleme?

Ruanda hat erkannt, dass fossile Energiequellen wie Öl und Erdgas nicht für die Zukunft geeignet sind. Man investiert also in Alternativen. Das neue Methan-Projekt weckt auch das Interesse ausländischer Investoren, die das Potenzial in Ruandas Wirtschaftswachstum sehen. Ruanda hofft außerdem, dass es aufgrund des „Clean Development Mechanism“ des Kyoto-Protokolls CO₂-Einsparungen an die westlichen Länder verkaufen kann. Viele Fragen bleiben allerdings noch offen: Kann der Energiehunger der weiter wachsenden Bevölkerung gestillt werden? Und, wird auch der armen Landbevölkerung geholfen werden? Die Antworten sind ernüchternd: Die Stadtbevölkerung wird am meisten von der Stromversorgung profitieren. Zu schwierig ist es, die verstreuten Häuser mit Stromleitungen zu versorgen. Doch Ruandas Regie-



Bohrinsel im Kivu-See: (Foto: Margarete Bendix)

rung ist zuversichtlich, dass die Strompreise sinken werden, wenn sie mehr eigenen Strom produzieren. Ruanda wird die Methanenergie nutzen können, um den Fortschritt des Landes anzukurbeln. Wird die Nachfrage nach Energie jedoch immer größer, kann Methan als endliche Energiequelle nicht allein zukunftsweisend sein. Die Methanenergie sollte vielmehr dazu dienen, andere fossile Energieträger zu ersetzen. Ein Energiemix aus Methan und alternativen Energieträgern: So könnte Ruanda zum Vorbild für eine nachhaltige Entwicklung auf dem ganzen afrikanischen Kontinent werden. ■

Maschinenraum am Kivu-Seeufer: Generatoren produzieren aus Methan elektrische Energie. (Foto: Margarete Bendix)



Schwerpunkt Jugend: Jugendorganisationen in der Partnerschaft

von Dr. Richard Auernheimer, Präsident des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda



(v.l.n.r.) Dr. Richard Auernheimer (Präsident des Partnerschaftsvereins), Christine Nkulikiyinka (Botschafterin Ruandas in Deutschland), Pfr. Albrecht Bähr, (Vorsitzender des Landesjugendhilfeausschusses), Irene Alt (Ministerin für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen), Werner Keggenhoff, (Präsident des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung).

Jugendministerin Irene Alt, Botschafterin Christine Nkulikiyinka und der Präsident des Partnerschaftsvereins Dr. Richard Auernheimer besuchten im Februar auf Einladung des Vorsitzenden Albrecht Bähr den Landesjugendhilfeausschuss, um über die Schwerpunkte der jetzt 30jährigen Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda zu berichten. Dabei wurde deutlich, dass die Angelegenheiten von Kindern und Jugendlichen in vielen Projekten der Partnerschaft Gegenstand sind. Deshalb sei es auch an der Zeit, den Landesjugendhilfeausschuss und damit die Jugendorganisationen stärker zu beteiligen. Die Schwerpunkte der Partnerschaft der Jugend müssten stärker als bisher von ihnen behandelt, gestaltet und mitverantwortet werden.

Vertreterinnen und Vertreter von Pfadfinderschaft und Jugendfeuerwehr berichteten über ihre Projekte, die in den letzten zehn Jahren durchgeführt wurden. Die Bandbreite der Themen reichte vom ökologischen Landbau bis zur Malaria-Prophylaxe, von Hilfen für Kinderfamilien bis zur Zusammenarbeit in Brandschutz und Technischer Hilfe. Vorschläge für die Zukunft gab es

besonders durch den Beitrag von Michael Kettel, dem Sprecher von ejo-connect, dem „jungen Team“ der Partnerschaft. Der Ausschuss folgte schließlich der Empfehlung, eine größere Vernetzung der Partnerschaft, mehr Begegnung der jungen Generationen in Rheinland-Pfalz und Ruanda und auch mehr Orientierung an den zivilgesellschaftlichen Zielen der Partnerschaft anzustreben. Der Aufbau der Zivilgesellschaft in Ruanda ist auf gemeinsame Anstrengungen der jungen Generation angewiesen. Der LJHA wird sich mit den Vorschlägen weiter befassen. Ministerin Alt kündigte an, einen Runden Tisch einzuberufen, bei dem die Jugendverbände ihre Schwerpunkte für ihre Aktivitäten in der Partnerschaft festlegen.

Ein Besuch im Jugendzentrum Kimisagara, der kurz vor dem LJHA stattgefunden hatte, zeigte neue Möglichkeiten auf. Das Zentrum wird vom Zivilen Friedensdienst (ZFD), vom Forum des Jeunes und vom Jugendministerium getragen. Die Theaterarbeit, mit der das Zentrum junge Leute erreicht, beeindruckte alle. Im Zentrum werden auch Radiosendungen produziert und über Voice of America in Kinyaruanda gesendet. Das

Ausschreibung

zur Teilnahme an der Jugend-Delegationsreise mit Minister Lewentz nach Ruanda

Das Jubiläumsjahr steht unter dem Motto ‚Jugend und Kultur‘. Deshalb plant Minister Roger Lewentz vom 6. bis 14. Oktober 2012 mit einer Jugenddelegation nach Ruanda zu reisen. Neben Vertreterinnen und Vertretern von Jugendverbänden (bis zu einem Alter von maximal 35 Jahren) und jungen Landtagsabgeordneten sollen auch engagierte junge Menschen aus den Schulpartnerschaften oder den Vereinen mitreisen. Um diese Personen zu finden beziehungsweise eine gerechte Auswahl zu treffen, schreibt das Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur sechs Plätze aus, auf die sich junge Menschen aus der Partnerschaft im Alter zwischen 15 und 35 Jahren mit einem Motivationsschreiben bewerben können. Die ausgewählten Teilnehmer reisen auf Kosten des Landes Rheinland und werden spätestens Mitte August benachrichtigt. Bei mehr geeigneten Bewerbungen als Plätzen entscheidet das Los.

Die Bewerbungen richten Sie bitte an: Ministerium des Innern und für Sport Hanne Hall, Ref. 315
Schillerplatz 3-5, 55116 Mainz
Einsendeschluss ist der **29. Juni 2012**

Jugendzentrum Kimisagara könnte ein Partner für die rheinland-pfälzischen Jugendverbände sein. Es liegt in einem der Stadtviertel von Kigali, in dem Begegnung und Partnerschaft besonders wichtig sind. ■

Neue Mitarbeiterin in Kigali

von Sophie Charlotte Kuhlmann, Schul- und Sozialkordinatorin im Büro der Partnerschaft in Kigali

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Aktive der Partnerschaft,

je älter die Partnerschaft selber wird, desto wahrscheinlicher auch, dass die Mitarbeiter jünger sind als die Partnerschaft selbst. Pünktlich zum 30-jährigen Jubiläum der Partnerschaft habe ich im Dezember 2011 meine Arbeit als Schul- und Sozialkordinatorin aufgenommen und bin mit 25 Jahren wahrscheinlich die erste Koordinatorin, die jünger ist als die Partnerschaft selbst. Nichtsdestotrotz ist die Jumelage mir nicht neu. Während meines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) 2005/2006 war ich im Koordinationsbüro in der Schulabteilung tätig. Inzwischen ist nicht nur in der Partnerschaft, in Kigali und im Koordinationsbüro viel passiert, sondern auch ich habe erfolgreich mein Bachelorstudium in „Politik und Recht“ (Münster) und meinen Master in „Internationale Politik und Menschenrechte“ (Glasgow) absolviert. Da jedoch seit meinem FSJ mein Schwerpunkt auf der praktischen Erfahrung lag, habe ich das Studium durch einige Praktika ergänzt. So war ich bei InWEnt (Internationale Weiterbildung und Entwicklung – heute GIZ) in Bonn und im Regionalbüro in Hanoi, Vietnam tätig. Außerdem habe ich ein Praktikum in einem Transportprojekt der damals noch GTZ (heute ebenfalls GIZ) in Windhoek, Namibia mitgearbeitet. Thematisch habe ich meine Bachelorarbeit hier angesiedelt. Dabei habe ich mich mit dem Zusammenhang zwischen Transport und Entwicklung, insbesondere der Erreichung der Millenniumsziele (MDGs) beschäftigt. In der Zwischenzeit habe ich ein Praktikum bei einer indischen Nichtregierungsorganisation in Baroda, Gujarat absolviert, weitere Erfahrungen gesammelt, habe Gartenmö-

bel in Paarl, Südafrika verkauft und bin mit Ruck- und Schlafsack von München nach Venedig gewandert.

Während meines Masterstudiums in Glasgow, Schottland habe ich mich überwiegend mit dem Menschenrechtsregime und dessen Interaktion mit Entwicklung befasst. Insbesondere der Bereich der Übergangsgerechtigkeit hat mich interessiert, sodass ich in diesem Bereich auch meine Masterarbeit (Fallstudie Sierra Leone) abschließen konnte. Um diese theoretische Arbeit mit praktischer Erfahrung zu unterlegen, habe ich im Anschluss ein Praktikum am Internationalen Strafgerichtshof für Ruanda (UNICTR) in Arusha absolviert. Über den lohnenswerten Umweg der Arbeit auf einer Baustelle in Österreich schließt sich damit der Kreis und einige Zeit später konnte ich meine jetzige Tätigkeit als Schul- und Sozialkordinatorin im Dezember 2011 beginnen. Nach fast drei Monaten hier in Kigali bin ich zufriedener denn je, wieder für die Partnerschaft tätig zu sein. Trotz aller derzeitiger und aller kommenden Herausforderungen, wie den Umzug des Büros, Veränderungen im ruandischen Bildungssystem empfinde ich es als eine unglaublich sinnvolle und für alle Seiten bereichernde Arbeit. Dies ist nicht zuletzt auf den ständigen und engen Kontakt mit den ruandischen als auch mit den rheinland-pfälzischen Partnern zurückzuführen. Ich freue mich sehr darauf, die nächsten drei Jahre mit Ihnen zusammenarbeiten zu dürfen und darf Ihnen versichern, dass auch ich währenddessen mindestens drei Jahre älter werde. ■

Herzliche Grüße aus Kigali
Sophie Charlotte Kuhlmann



Ich empfinde es als eine unglaublich sinnvolle und für alle Seiten bereichernde Arbeit.

Schülerlandtag – Aufruf für Bewerbungen

von Dr. Richard Auernheimer, Präsident des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda



Schüler-Landtag und Partnerschaft sind dem Landtagspräsidenten wichtige Anliegen. (Foto: Klaus Benz)

Auch Schulen mit Erfahrung in der Partnerschaft mit Ruanda können sich um die Teilnahme bewerben.

Zum 28. Mal findet in diesem Jahr am 27. November 2012 der Schüler-Landtag in Mainz statt. Der Schüler-Landtag hat damit fast eine gleich lange Geschichte wie die Partnerschaft Rheinland-Pfalz Ruanda. Auch Schulen mit Erfahrung in der Partnerschaft mit Ruanda können sich um die Teilnahme bewerben.

Einmal im Jahr findet seit 1985 in Mainz der Schüler-Landtag Rheinland-Pfalz statt. Vier Schulklassen aus verschiedenen Schularten und unterschiedlichen Regionen des Landes bilden vier „Fraktionen“. Sie beraten Anträge zu landespolitischen Themen, die sie zuvor in ihren Schulen intensiv vorbereitet und selbst ausgearbeitet haben. Die Beratungen im Plenarsaal des Landtags, die stenografisch protokolliert werden, enden jeweils mit einer Abstimmung über die einzelnen Anträge. Die Beschlüsse des Schüler-Landtags werden an die zuständigen Fachausschüsse des Landtags zur weiteren Beratung weitergeleitet. Zu diesen Sitzungen werden auch die beteiligten Projektschulen eingeladen.

Interessierte Schulklassen der 10. Jahrgangsstufe aller Schularten können sich

bei der Landtagsverwaltung um eine Teilnahme am diesjährigen Schüler-Landtag bewerben. Die landesweite Ausschreibung an den allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen in Rheinland-Pfalz erfolgt nach den Osterferien. Die Bewerbungsunterlagen können bei der Landtagsverwaltung kostenlos angefordert werden.

Einen kleinen Einblick in den Schüler-Landtag verschafft ein kurzer Film (26 MB), den man über die Website des Landtags unter www.landtag.rlp.de/jugendbereich (Rubrik „Schüler-Landtag“) abrufen kann. Dort stehen auch weitere Informationen zum Bewerbungsverfahren zur Verfügung.

Sollte eine Schule mit Erfahrung in der Partnerschaft mit Ruanda bei der Auswahl der diesjährigen Projektschulen des Schüler-Landtags zum Zuge kommen, bestünde für die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ihre eigenen Vorstellungen über die zukünftigen Aufgaben der Partnerschaft mit einem Antrag in die parlamentarische Beratung des Schüler-Landtags einzubringen und auf diese Weise eine Diskussion über die Ziele und Perspektiven der Partnerschaft anzustoßen. Weitere Informationen erhalten Sie beim zuständigen Ansprechpartner der Landtagsverwaltung. ■

> KONTAKT + INFO:

Landtag Rheinland-Pfalz

Andreas Jaeger

Referat Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: 0 61 31/208 22 03

Fax: 0 61 31/208 23 84

Andreas.Jaeger@landtag.rlp.de

Mikro-Wasserkraft und Flussturbine

von Dr. Richard Auernheimer, Präsident des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda

„Die Erfahrung, dass Pumpen auch rückwärts laufen können und plötzlich eine gewisse Eigendynamik entwickeln, hat sicher jeder schon gemacht, der sich mit Pumpen praktisch beschäftigt hat. Da liegt es auf der Hand, Pumpen auch zur Energieerzeugung zu nutzen.“ Diese Sätze aus einem Aufsatz für Techniker beschreiben auch für den Laien verständlich, warum sich das Frankenthaler Unternehmen KSB AG, das für Pumpen weltweit bekannt ist, mit Energieerzeugung beschäftigt. Was dabei besonders interessant ist, dass die KSB die Anwendung der technischen Erkenntnisse in Ruanda erproben will. Die Pumpe als Turbine (PAT) soll einen Beitrag zur dezentralen Energieerzeugung in Ruanda leisten.

Der Vorbereitung und Durchführung von Projekten in Ruanda sehe man mit größtem Interesse entgegen, heißt es in einem Brief des Unternehmens an den Partnerschaftsverein. Ein besonderer Schritt ist der Einsatz von zwei ruandischen Studierenden von Universität und Fachhochschule in Kaiserslautern, um Projekte für den Einsatz der Kleinwasserkraft und für fotovoltaische Pumpensysteme vorzubereiten.

Die Kooperation von Hochschulen und Weltfirma kann als Ausgangspunkt für ganz neue Projekte gesehen werden. Christine Müller, die stellvertretende Präsidentin des Partnerschaftsvereins hat auf die Ideenschmiede in Frankenthal aufmerksam gemacht. Die Chance wurde genutzt, um Studierenden einen praxisnahen Studienschwerpunkt zu eröffnen und außerdem eine Perspektive für unternehmerische Aktivität in Ruanda aufzubauen. Die KSB hat bei der Veranstaltung des Partnerschaftsvereins im Landtag in Mainz über dieses Projekt berichtet. Seit Beginn des Jahres bereitet sich ein Studierender aus Kaiserslautern darauf vor, die Feldstudie in Ruanda durchzuführen, um Anwendungsmöglichkeiten direkt vor Ort zu prüfen. Dazu gehört unter anderem, Messdaten über ruandische Flüsse auszuwerten. Im Hintergrund steht auch die Anwendung der Flussturbine. In Flüsse eingebracht könnte sie Strom erzeugen. Die Abteilung „Start up und Weiterentwicklung neuer Geschäfte“ der Firma KSB begleitet diese Projekte. Ihr Name steht auch für den Beginn neuer Wege in der Partnerschaft, um zukünftige Fachleute und Unternehmen für Ruanda zu gewinnen. ■



KSB Pumpe als Turbine (Brasilien) (Foto: KSB AG, Dr. Brodersen)



Typisches Turbinenhaus für PaT – Anlage (Brasilien)
(Foto: KSB AG, Dr. Brodersen)

Die Pumpe als Turbine (PAT) soll einen Beitrag zur dezentralen Energieerzeugung in Ruanda leisten.

Von der Universität zur Existenzgründung

von Dr. Richard Auernheimer, Präsident des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda

Im Rahmen der Partnerschaft zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz kamen 2005 drei Ruander zum Studium nach Kaiserslautern. Den Entschluss, Bauingenieur zu werden, trafen sie wegen der großen Nachfrage der ruandischen Baubranche. Nahezu die gesamte Infrastruktur in Ruanda muss neu gebaut werden, was jedoch fast ausschließlich von ausländischen Firmen übernommen wird. Wie die drei heutigen Existenzgründer feststellten ist der Grund dafür, dass einheimische Bauingenieure leider immer noch eine Seltenheit sind.

Paul Umukunzi, Ephrem Musonera, Jean-Claude Ndamakunda beendeten 2011 mit sehr gutem Erfolg ihr Studium und bereite-

ten ihre Rückkehr nach Ruanda vor. Sören Müller, der sie als Tutor betreut hatte, schloss sich den Existenzgründern an. SPEC-Engineering heißt ihr Planungsbüro – nach den Anfangsbuchstaben der Vornamen.

Die Erfolgchancen ihres Unternehmens in Ruanda schätzen die vier Gründer als sehr hoch ein: Es bestehe ein großer Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften. In Deutschland ausgebildete Bauingenieure könnten sich leicht Marktanteile sichern. Die Kombination von deutschem Knowhow und der Kenntnis der ruandischen Mentalität sei ein enormer Vorteil gegenüber anderen Baufirmen, die entweder nur aus Ruandern oder nur aus Ausländern bestehen. Außerdem könne Ruanda als Ausgangspunkt für unternehmerische Tätigkeit in der East African Community genutzt werden.

Die Probleme, die in der Anfangsphase auftreten, wie anfänglicher Auftragsmangel, die Konkurrenz durch große in Ruanda tätige ausländische Bauunternehmen (beispielsweise aus China), und Finanzierungsengpässe halten die Gründer für überwindbar. Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda bewährte sich auch bei der notwendigen Ausstattung des Büros mit Software, den Vereinen in Landau sei Dank.

Die Unternehmer wollen einen ökologischen Ansatz umsetzen und zur Ausbildung von Zimmerleuten, Gerüst- und Stahlbetonbauern beitragen, um innovative technische Hilfsmittel in Ruanda einsetzen zu können. Eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Planungsbüro und handwerklichen Ausbildungszentren vor Ort soll entstehen. So könnte das Unternehmen beispielsweise Praktikumstellen für Auszubildende anbieten, damit möglichst viele die Gelegenheit haben, ihre in Schulen erworbenen theoretischen Kenntnisse praktisch umzusetzen. ■



Die aufwändige Gerüstbauweise zu vermeiden, ist eines der Ziele, die die Existenzgründer in Ruanda mit ihrem Büro erreichen wollen.

Mikrofinanzierung – seit fünf Jahren in Ruanda wirksam

von Dr. Richard Auernheimer, Präsident des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda

Die Mikrofinanzierung, also die Unterstützung von Kleinunternehmen durch Kredite mit geringem Volumen, als ein Instrument für die Ärmsten der Armen, verändert sich. Inzwischen erhält die Idee des Ökonomen und Friedensnobelpreisträgers von 2006 Muhammad Yunus auch in Europa wieder Bedeutung. Solche Kredite schaffen Arbeitsplätze. Das zeigt eine Studie, die eine Berliner Forschungsgruppe im Auftrag des Bundesarbeitsministeriums erstellt hat. Pro Kredit zählte sie eineinhalb neue Arbeitsplätze. Mikrokredite eröffnen angehenden Unternehmerinnen und Unternehmern die Chance, ihre ersten Schritte zu gehen.

Spürbar war das Interesse der Mikrofinanzierungsinstitute in Ruanda, deren Vertreterinnen Anfang März eine Delegationsreise auf Einladung der Sparkassen Stiftung Bonn zur Fortbildung nach Deutschland unternahmen, an der Geschichte der Mikrofinanzierung in Deutschland. Ihre Fragen richteten sich besonders auf die Institutionen, die im 19. Jahrhundert die Mikrofinanzierung entwickelt haben: die Sparkassen und Raiffeisen-Genossenschaften und auf die Struktur der beruflichen Ausbildung.

Die Idee der Sparkassen und Genossenschaften von damals findet in der Tätigkeit eines eigenen Beratungsbüros in Kigali heute Umsetzung. Die Sparkassenstiftung in Bonn unterhält seit 2007 ein Beratungsbüro, seit 2011 unter Leitung von Britta Konitzer MBA. Die Aufgaben des Büros richten sich darauf, den Verband der Mikrofinanzierungsinstitute in Ruanda (Association of Microfinance Institutions in Ruanda AMIR) zu unterstützen, die finanzielle Bildung in den Schulen und die so genannte Sparmobilisierung zu fördern und zusammen mit dem ruandischen Partner AMIR die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und



Das Team von AMIR mit Vertreterinnen der Sparkassen-Akademie Mainz und Britta Konitzer, Leiterin der Beratungsstelle für Mikrofinanzierungsinstitute in Kigali. (i.v.l.)

Mitarbeiter der Mikrofinanzierungsinstitute zu übernehmen.

Die Idee, die Mikrofinanzierung in der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda stärker einzusetzen, entstand 2006 / 2007 in Landau. Gerlinde Rahm, die Landauer Vorsitzende des Partnerschaftsvereins, konnte Horst Hoffmann, den damaligen Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Südliche Weinstraße, davon überzeugen. Der Friedensnobelpreis an Muhammad Yunus erreichte über Landau das Partnerland Ruanda, wo besonders Frauen als Unternehmerinnen davon profitierten. ■

Das Begegnungsprogramm Kontakte Knüpfen und vertiefen

von Mona Harbich, Ruanda-Referat im Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur

Vorrangig werden Reisen aus Ruanda nach Rheinland-Pfalz unterstützt, um die persönliche Begegnung zwischen den Menschen beider Länder zu fördern.

Links: Das Stefan-George-Gymnasium Bingen war im Jahr 2011 zu Besuch an ihrer Partnerschule Ecole Féminine d'Agronomie de Nyagahanga. (Foto: Volker Wilhelmi)

Rechts: Schulaustausch sowohl in Speyer als auch in der ruandischen Partnerregion: Das Staatliche Gymnasium am Kaiserdom setzt schon seit Jahren auf persönliche Begegnung. (Foto: Peter Sauter)

„Einer der wichtigsten Aspekte dieser langjährigen Partnerschaft sind die Begegnungen der Menschen beider Länder. Ruanda befürwortet die rheinland-pfälzischen Pläne, durch die Schaffung von Zielgruppenreisen für Multiplikatoren den kulturellen und fachlichen Austausch zu fördern. Dabei soll auch die Einbindung der Jugend in den verschiedenen Bereichen der Partnerschaft und die Förderung des gegenseitigen Jugendaustausches in den kommenden Jahren verstärkt werden.“

Das Konzept und die Richtlinien

Vorrangig werden Reisen aus Ruanda nach Rheinland-Pfalz unterstützt, um die persönliche Begegnung zwischen den Menschen beider Länder zu fördern.

1. Reisen aus Ruanda nach Rheinland-Pfalz:

1.1. Unterstützung regionaler Partnerschaftsinitiativen

- Rheinland-pfälzische Engagierte aus der Partnerschaft können einen Antrag an das Ruanda-Referat stellen, um ihre ruandischen Partner nach Rheinland-Pfalz einzuladen. Es stehen jährlich 50.000 € zur Verfügung. Je nach Eingang des Antrages und Verfügbarkeit von Haushaltsmittel wird der Antrag

bewilligt. Für Ruander werden die Flugkosten bis zu 100 Prozent aus dem Fonds getragen. Die Flüge werden vom Koordinationsbüro in Kigali gebucht und unmittelbar mit dem Referat abgerechnet. Pro Gruppe können für maximal 10 Personen Flugkosten beantragt werden.

- Der RLP-Partner erklärt sich bereit, die Kosten des Aufenthalts zu tragen. Auch ist der lokale Partner für die Einladung und das Besuchsprogramm zuständig.
- Der RLP-Partner erstellt einen Bericht über die Begegnungsreise für das Referat.

1.2. Ruandische Schüler/Innen besuchen ihre rheinland-pfälzische Partnerschule

- Eine rheinland-pfälzische Schule, die eine Schulpartnerschaft pflegt stellt einen Antrag an das Ministerium, um Schüler/Innen nach RLP einzuladen. Je nach Eingang des Antrages und Verfügbarkeit von Haushaltsmittel wird der Antrag bewilligt. Die Flugkosten für die ruandischen Schüler/Innen können bis zu 100 Prozent aus dem Fond getragen werden. Die Flüge werden vom Koordinationsbüro in Kigali gebucht und unmittelbar mit dem Referat ab-





Die erste Zielgruppenreise im Jahr 2011 war einer ruandischen Schulleiterdelegation gewidmet: Hier zu Besuch am Pädagogischem Landesinstitut in Speyer. (Foto: ISIM)

gerechnet. Es können die Flugkosten für maximal 10 Personen beantragt werden.

- Die rheinland-pfälzische Schule erklärt sich bereit, die Kosten des Aufenthalts zu tragen. Auch ist der lokale Partner für die Einladung und das Besuchsprogramm zuständig.
- Die rheinland-pfälzische Schule erstellt einen Bericht über die Begegnungsreise für das Referat.

2. Reisen aus Rheinland-Pfalz nach Ruanda

2.1. Schüler- und Studentenzuschuss für Reisen nach Ruanda

- Studenten/Innen sowie Schüler/Innen aus Rheinland-Pfalz, die nach Ruanda reisen, können einen Zuschuss in Höhe von 200 €/p.P. beim ISIM/Referat 315 beantragen. Anträge von Schüler/Innen, deren Schule eine offizielle Schulpartnerschaft im Rahmen unserer Partnerschaft pflegen, werden vorrangig behandelt. Die Anträge werden nach Eingang im Referat berücksichtigt und bearbeitet.

Kriterien zur Bewilligung des Reisekostenzuschuss:

1. Die Rechnung des jeweiligen Flugtickets wird eingereicht.
2. Die Schüler/Innen, Student/Innen verfügen über kein Einkommen von mehr als 500 €.

3. Ein Reisebericht wird erstellt und im Nachgang zur Reise eingereicht.

2.2. Zielgruppenreise

Einmal im Jahr ist angedacht, eine Zielgruppenreise aus Ruanda nach Rheinland-Pfalz zu organisieren. Ziel soll sein, die Kooperation bestimmter Zielgruppe beider Länder zu fördern, indem man die persönliche Begegnung ermöglicht, erste Kontakte knüpft oder vertieft. Wenn möglich, werden die ruandischen Gäste zeitweise bei Partnern oder im Gästehaus der Landesregierung beherbergt. Die Zielgruppenreisen werden vom Ruanda-Referat organisiert und durchgeführt.

Alle Anträge für den Begegnungsfonds sollten bis zum Stichtag 31. Oktober eines jeden Jahres für Reisen im folgenden Kalenderjahr beim Ruanda-Referat, ISIM, eingegangen sein. ■

Ziel soll sein, die Kooperation bestimmter Zielgruppe beider Länder zu fördern, indem man die persönliche Begegnung ermöglicht, erste Kontakte knüpft oder vertieft.

Weitere Fördermöglichkeiten finden man unter „Engagement Global“

www.engagement-global.de

oder unter der kostenfreien
Rufnummer: 0800/1 88 71 88

**ENGAGEMENT
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



Und sonst so? oder : Stärkung der zivilgesellschaftlichen Komponente

von Michael Kettel und Saskia Scholten, ejo-connect –
das junge Team der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.

Ganztagsschule, Praktika, gute Leistungen in der Schule – denn ohne sehr guten Numerus Clausus kann man sich den gewünschten Bachelor-Studiengang direkt abschminken. Ach ja, möglichst noch vier Sprachen sprechen können und schon mit 16 Jahren wissen, wo man mit 67 in Rente gehen will. Und sonst? Bleibt ja nicht mehr viel Zeit, Gott sei Dank gibt es soziale Netzwerke online, wo wir schnell mal in der Bahn direkt all unseren Freunden gleichzeitig unser aktuelles Befinden über die Statusmeldung mitteilen können. Bloß keine Zeit verschwenden, wo doch so viel zu tun ist!

Und sonst so?

In diesen Zeilen spiegelt sich das Lebensgefühl einer Generation wieder, die lernt, dass nur die individuelle Leistung zählt und dass rausfliegt, wer die Geschwindigkeit nicht halten kann. Das führt dazu, dass keine Zeit bleibt, nach links oder rechts zu schauen. Was das mit Partnerschaft zu tun hat? Könnte es sein, dass sich diese Entwicklung in unserer Partnerschaft widerspiegelt? Wir „entwickeln“ im Eiltempo: wir bezuschussen, bauen, fördern, lassen Wirtschaftskooperationen entstehen und jetten nach Ruanda, um unsere Erfolge anzusehen.

Und sonst so?

Vereinzelte ein Austausch von Schüler/innen oder Partnerschaftsvereinen: Möglichst eine Begegnung auf Augenhöhe eingebettet in das Eintauchen in unterschiedliche Kulturzusammenhänge. Dabei eröffnen sich Möglichkeiten, den eigenen Horizont zu erweitern, Vorurteile abzubauen, die Grenzen zu verwischen und Vielfalt bewusst zu erleben. Darüber hinaus kann (inter-) kulturelle Bildung Chancengleichheit und eine Stärkung des Bewusstseins bedeuten. In

Schulnoten oder Projektzahlen sind diese Erfahrungen sicherlich nicht messbar, wollen wir deshalb darauf verzichten?

Man kann sich hier natürlich die Frage des Kosten-Nutzen Verhältnisses stellen: Bringt ein Austausch einen vergleichbaren Nutzen wie die Investition in Strukturen (Bau/Renovierung/Erhaltung von Schulgebäuden)? – Vorausgesetzt man kann den Nutzen von Schulbauten messen... Sind Spendengelder nicht sinnvoller für ein Gebäude mit einem Schild eingesetzt, das auch den Spender/innen ein Beweis für die Kraft der einzelnen Spende ist?

Kosten-Nutzen Verhältnisse brauchen gleiche Basiswerte. Der Vergleich von strukturfördernden Projekten mit (inter-) kulturellen Begegnungen ist schlichtweg unmöglich. Als würde man versuchen, „Äpfel mit Birnen“, „Ziegelsteine mit Persönlichkeitsentwicklung“, „Dachpfannen mit Spaß“ und „Toiletten mit Freundschaften“ zu vergleichen. Doch kann nicht gerade die Vielfalt der partnerschaftlichen Methoden in der Diversität der Partnerschaft verschmelzen?

Und sonst so?

Gerade in einer zivilen Partnerschaft, in der das Engagement der Bürger/innen die Verbindung mit Leben füllt, gilt es selbst Gastgeber/In und Gast zu sein. Ruandische Schüler/innen, die Zukunft des Landes, könnten beispielsweise in Rheinland-Pfalz unsere Art der Zivilgesellschaft miterleben. Wir müssen und sollen nicht Vorbild sein, aber vielleicht können wir inspirieren für eine Zivilgesellschaft „made by Ruanda“. Umgekehrt könnte das ruandische Miteinander anstoßen, unsere Leistungs(druck)gesellschaft zu re-sozialisieren!

Wir müssen und sollen nicht Vorbild sein, aber vielleicht können wir inspirieren für eine Zivilgesellschaft „made by Ruanda“.

SCHOOL-CONNECT



ARBEITSHILFE ZUR GRÜNDUNG, PFLEGE UND GESTALTUNG EINER SCHULPARTNERSCHAFT

Herausgegeben von
ejo-connect
das junge Team
der Partnerschaft
von Rheinland-Pfalz
und Ruanda
September, 2011

Zivilgesellschaftliches Engagement beginnt in den Schulen. Wir können dem gesellschaftlichen Trend mit der Partnerschaft bereits an den Schulen entgegensteuern, indem wir den immateriellen Austausch besonders fördern. Unter diesem Gesichtspunkt bekommt die aktive und dauerhafte „Belebung“ einer Schulpartnerschaft durch persönliche Kontakte, gemeinsame Erlebnisse und individuelle Erfahrungen eine ganz neue Bedeutung. Denn 30 Jahre spornen an, mehr zu wollen als Schulpartnerschaften auf dem Papier!

Ein Blick in „school-connect“, der frischen jungen Anleitung aus dem Hause ejo-connect kann bei der Entwicklung und Belebung einer Schulpartnerschaft unterstützen! Bei Interesse unter www.ejo-connect.de

> Downloads (oder einfach eine E-Mail an: ejo-connect@rlp-ruanda.de schicken). Die Reihe „x-connect“ wird übrigens bald fortgesetzt! ■

Die Broschüre school-connect kann unter www.ejo-connect.de unter Downloads heruntergeladen oder per E-Mail an eco-connect@rlp-ruanda.de bestellt werden. Sie wird mit dem neuen Schulleitfaden veröffentlicht.



Nora Weisbrod beim Bundespräsidenten

Zur Anerkennung ihres gesellschaftlichen Engagements für Afrika lud der Bundespräsident die Vorsitzende des Aktion Tagewerk e.V., Nora Weisbrod, zum Neujahrsempfang im Schloss Bellevue am 12.01.2012 ein.

(Foto: Bundesbildstelle)

Preiserhöhung Gorilla Permits

Ab 1. Juni 2012 werden die Preise für Besuche bei den ruandischen Gorillas angehoben. Das Ruanda Development Board (RDB) erhöht die Kosten für eine Besuchsgenehmigung von 500 US Dollar auf 750 US Dollar für internationale Touristen.

KURZ NOTIERT

Zielgruppenreise 2012

Ruandische Künstler zu Gast

von Mona Harbich, Ruanda-Referat im Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur



Die Künstlerdelegation bei der Ausstellungseröffnung im Landtag, gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten Kurt Beck, Landtagspräsident Joachim Mertes, Staatsminister Roger Lewentz, Leiterin des „Ruanda-Referats“ Hanne Hall, Botschafterin Christine Nkulikiyinka, Präsident des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda Dr. Auernheimer. (Foto: Klaus Benz)

Jugend und Kultur ist das Motto im Jubiläumsjahr der Partnerschaft. Passend dazu besuchten auf Einladung des Ministeriums des Innern, für Sport und Infrastruktur im März 2012 sechs junge ruandische Künstlerinnen und Künstler Rheinland-Pfalz. Die Künstler wurden in Ruanda durch Michael Nieden vom Partnerschaftsprogramm identifiziert und bei der Erstellung der Ausstellung maßgeblich unterstützt. Schwerpunkt dieser zweiten Zielgruppenreise im Rahmen des Begegnungsprogramms war, die breitgefächerte Kunstszene in Rheinland-Pfalz kennen zulernen, Künstler vor Ort zu treffen und so einen Austausch beider Länder zu initiieren.

Auf dem zehntägigen Besuchsprogramm stand die Kunstmesse „Kunst direkt“ in Mainz, ein Treffen mit dem Künstler Stefan Budian in dem Atelier Waggonfabrik in Mainz, die Kunstschule „Villa Wieser“ in Herxheim, das Kulturzentrum „Haus Catoire“ in Bad Dürkheim, „Kunst und Künstler“ in Hachenburg, das Kunstgymnasium Rheinland-Pfalz in Alzey, die Tufa Trier, das Arp Museum in Remagen sowie die KaiserbadMühle in Westhofen. Bei den Reisen quer durch Rheinland-Pfalz stand der rege Austausch zwischen den ruandischen Gästen mit verschiedenen lokalen Künstlern immer im Mittelpunkt.



Die ruandischen Künstler vor dem Eingang der Kunstmesse „Kunst direkt“: Patrick Ruganintwali, Antoine NSHIMIYIMANA, Fahad Ndingiza, Jean Bosco Bakunzi, Floride MUKABAGENI, Strong KARAKIRE (v.l.n.r).



Mittagessen auf der Messe

„Zeitgenössische Afrikanische Kunst aus Ruanda“

Die ruandische Künstlergruppe, die aus einer Frau und fünf Männern bestand, stellte ihre Bilder in der Ausstellung „Zeitgenössische Afrikanische Kunst aus Ruanda“ im Foyer des Landtags Rheinland-Pfalz aus. Die Ausstellungseröffnung durch Landtagspräsident und Ministerpräsident Kurt Beck war ein großer Erfolg. Neben vielen Landtagsabgeordneten und Vertretern der Landesregierung kamen zahlreiche Engagierte und Künstler aus Rheinland-Pfalz,

um die Künstler und deren Kunstwerke zu sehen. Am gleichen Abend bot der anschließende Parlamentarische Abend des Partnerschaftsvereins zudem die Gelegenheit, sich mit den Künstlern auszutauschen. Auch zukünftig soll verstärkt der Kunstaustausch zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz gepflegt werden. Es sind bereits erste Gespräche mit Vertretern des rheinland-pfälzischen Berufsverbands Bildender Künstler (BBK) geführt worden, um eine entsprechende Kooperation mit Ruanda ins Leben zu rufen. ■

Auch zukünftig soll verstärkt der Kunstaustausch zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz gepflegt werden.



Stefan Budian heißt die Künstlergruppe willkommen im Atelier Waggonfabrik.



Die Künstler im Gespräch mit Frau Meiner und Frau Wegmann vom BBK.



Manfred Geis, MdL stellt die einzelnen Künstler bei der Ausstellungseröffnung im Landtag vor.

Innenansichten

JEAN BOSCO BAKUNZI

Vorab möchte ich mich dafür bedanken, dass ich von Ihrer Organisation als einer der Künstler für diese Reise ausgewählt wurde. Ich kann sagen: Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda ist wunderbar für die Entwicklung unseres Landes.

Als Künstler war es fantastisch, Rheinland-Pfalz zu besuchen und mit unserer Gruppe so viele verschiedene Orte, wie Museen, Künstler und Kunstausstellungen, Kunstschulen, Kulturzentren und historische Plätze, besuchen zu können.

Für mich hat das mein Leben verändert, ich war beeindruckt wie die Leute uns willkommen heißen haben und wie fröhlich und freundlich sie sind. Seit ich meine Kunstkarriere begonnen habe, habe ich immer davon geträumt,

die Plätze zu besuchen an denen die Renaissance-Kunst ihren Ursprung hatte. Es war eine sehr schöne Erfahrung einige Museen, Gebäude und Kirchen zu besuchen, die einen Teil dieser großartigen Kunstwerke von den bekanntesten Künstlern ausstellen. Ich war zudem beeindruckt wie kreativ die Künstler waren: Ich traf mehr als 100 Künstler verschiedener Kunstrichtungen, die alle sehr erfreut waren über unsere gemeinsamen Aktivitäten und unseren Austausch von Erfahrungen und Techniken. Ich danke auch ihnen wirklich sehr!

Es war außerdem beeindruckend wie dieser Staat sein Ziel erreicht, Kunst, Kultur, Entwicklung und Geschichte durch Bildung zu erhalten. Ich habe ei-



nige Dinge gelernt und ich freue mich darauf, diese Erfahrungen mit der ruandischen Gesellschaft zu teilen. Ich bin der Jumelage Rheinland-Pfalz / Ruanda auch sehr dankbar, dass sie mir die wundervolle Gelegenheit geben, meine Arbeit in Deutschland, und damit zum ersten Mal in Europa, auszustellen.

STRONG KARAKIRE



Ich hoffe es geht euch gut, liebe Rheinland-Pfälzer die ich treffen durfte. Es hat mir geholfen, Deutschland, seine Kultur und die Menschen kennen zu lernen. Rheinland-Pfalz ist ein aussergewöhnlich schöner Ort und wurde für mich als Künstler zu einer Art Inspiration. Ich war überrascht von der wunderbaren Gastfreundschaft der Rheinland-Pfälzer, ich habe mich wie zuhause gefühlt.

Rheinland-Pfalz bietet eine großartige Vielfalt so dass ich durch den Besuch viel neues lernen konnte, was ich aus meinem Land nicht kenne. Ich möchte mich bei Rheinland-Pfalz für die Kooperation und den kulturellen Austausch mit meinem Heimatland bedanken. Wir sehen uns im Oktober!

PATRICK RUGANINTWALI

Es war meine erste Reise nach Europa und es war ein wundervoller Besuch. Gerade Mainz, eine wunderschöne, saubere und sichere Stadt, hat mir mit seinen freundlichen Menschen sehr gefallen.

Was die Kunst betrifft weiß ich nicht wo ich anfangen soll, weil ich so viele Dinge sehen und genießen durfte. Ich war beeindruckt wie frei deutsche Künstler in ihren Arbeiten sind, wie



jedes Detail in ein Kunstwerk verwandelt werden kann. Das ist gerade

für mich als aufstrebender junger Künstler in Ruanda sehr wichtig, es hat meinen Horizont erweitert und große Türen für mich geöffnet. Wenn ich meine zehn Tage in Mainz einschätzen müsste habe ich mehr gelernt als in den zehn Jahren zuvor, dies wird sich auch auf meine künftigen Kunstwerke auswirken. Vielen Dank, ich hoffe das ist der Anfang eines ruandischen Künstlers mit deutschen Einflüssen.

Kunst und Kultur in Ruanda

von Michael Nieden, Leiter der Geschäftsstelle des
Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda

Ruanda hat eine sehr alte und lange kulturelle Tradition. Ruanda ist geprägt durch eine orale Kultur: das gesprochene Wort. Unzählige Redewendungen wie mythische Erzählungen zeugen von dieser Tradition. Leider ist vieles durch eine recht rigide Missionierung zu Beginn des 20. Jahrhunderts, der Durchsetzung der Kolonialherrschaft und durch unzählige Unruhen und Übergriffe in den 50iger und 60iger Jahren, die teilweise eine massive Migration ins Ausland auslöste, verloren gegangen. Bitterer Höhepunkt ist der grausame Völkermord Anfang der 90iger Jahre gewesen.

Traditionell war das alte Ruanda von zwei dominierenden Gruppen – den Bauern und den Viehzüchtenden, die auch die königliche Elite bildete – geprägt. Die indigene Gruppe der ehemaligen Pygmäen spielte kaum noch eine Rolle – obgleich diese auch ihren Anteil an der ruandischen Kultur und Tradition hat.

Alle drei Bevölkerungsgruppen haben aus ihrem jeweiligen Lebensalltag Rituale wie

Gegenstände entwickelt, die zunehmend kunstvoller ausgestattet und perfektioniert wurden. Aus Gegenständen des Alltags, des Gebrauchs wurden Kunstgegenstände, aus dem gesprochenen Wort wurden feinsinnige Sprichwörter und Redewendungen, aus der kriegerischen Ausbildung entwickelte sich die Begeisterung für den Sport und den Tanz, die ursprüngliche recht karge Landschaft wurde zu einer Kulturlandschaft umgeformt: Schön akkurat angelegte Felder, die auch heute noch viele Besucher Ruandas begeistern. In einer Region Ruandas – im Südosten des Landes, des heutigen Distrikts Kirehe wurden graphische Formen und Symbolik entwickelt – die sogenannten Imigongo, die das Innere der Hütten in dieser Region schmückten.

Kunst aus Alltagsgegenständen

Heutige ruandische Kunst hat ihre Wurzeln in dieser Tradition: Das heutige Kunsthandwerk und hier die Korbflechtereie hat im Laufe der Jahrhunderte ein Niveau und

Ruanda ist geprägt durch eine orale Kultur: das gesprochene Wort.



Herstellung von Schmuck (Foto: Michael Nieden)



Herstellung von Imigongo (Foto: Michael Nieden)

*Malerei, Musik,
Theater und Film
sind Bereiche, die
sich zunehmend
entfalten.*

eine Qualität erreicht, mit der sich nur sehr wenige andere afrikanische Staaten messen können. Allerdings hat sich – bis auf die Ausnahme der Imigongo – die ruandische Kunst auf Gebrauchsgegenstände des Alltags bezogen und beschränkt. Eine Kunst um der Kunst willen, sozusagen losgelöst aus dem Alltagsleben und dessen Erfordernissen, gab es nicht: Umso mehr fiel die Entwicklung der Imigongo auf, die der Legende nach auf einen König zurück ging, der ähnlich dem bayrischen Sonnenkönig Ludwig, sich eher weltabgewandt der Betrachtung hingab.

Eine weitere Kunstform ist sicherlich das gesprochene Wort: Nicht nur die Art und Weise, wie erzählt wurde, sondern auch die Entwicklung von Wörtern, die ihre Bedeutung erst im Satzzusammenhang entfalten oder Begriffe darstellen, die eine ganze Bedeutung umfassen. Leider sind viele dieser reichen Erzählungen, da nicht schriftlich festgehalten, verloren gegangen.

Kunst als Vergangenheitsbewältigung und Zukunftsbaustein

Für das Ruanda nach Bürgerkrieg, Völkermord und Verwüstung galt und gilt immer noch vorrangig der Wiederaufbau des Landes und die Auseinandersetzung mit der Tatsache, dass Täter wie Opfer in diesem Land in einer Art friedlichen Koexistenz wieder zusammenfinden müssen – von dem Anspruch einer Versöhnung möchte ich gar nicht sprechen. Diese notwendige Konzentration auf den Wiederaufbau ließ bislang wenig Zeit und Raum für künstlerische Entfaltung. Jedoch eine Möglichkeit der Verarbeitung der Erinnerungen an diese unsägliche Zeit des Tötens findet sich in Kunstformen wie der Malerei, Holzbildhau-

erei, im Theater und des Gesangs.

Mittlerweile ist fast die Hälfte der 11 Millionen Ruander nach dem Genozid geboren, Ruanda hat es heute zu einer gewissen Sicherheit und zu einem Art Wohlstand gebracht, sodass nun mehr und mehr junge Menschen Freiräume für künstlerisches Schaffen einfordern. In Rückgriff auf ruandische Tradition beginnen vor allem junge Künstler/innen mit neuen Techniken und Medien zu experimentieren. Malerei, Musik, Theater und Film sind Bereiche, die sich zunehmend entfalten, auch das bislang gesprochene Wort nun in Schriftform, in Texte fassen: Gedichte und Erzählungen, Biographien und Romane entstehen. Neue Bereiche wie Werbedesign, Architektur, Schmuck und Mode werden entdeckt.

Neue Chancen für die Partnerschaft

Dieses Aufblühen von Interesse und Begeisterung an künstlerischer Kreativität, die sich nicht in erster Linie in materiellen Zielen erschöpft, wollen wir mit unserer Partnerschaft gerne aufgreifen. Wir finden, dass die Partnerschaft hier eine neue Dimension des gegenseitigen Lernens und Austausches vor allem auch bei der jungen Generation eröffnet.

Ein Anfang wurde gemacht mit der Einladung von jungen ruandischen Künstlern nach Rheinland-Pfalz zu einer Art Studienreise und gegenseitigem Kennenlernen. Wir wollen das Verständnis für künstlerisches Wirken fördern, wir wollen Künstler in Ruanda bei ihrer Suche nach Freiräumen unterstützen. Ein weiterer Ansatz wird sein, dass wir eine junge ruandische Theatergruppe engagieren wollen – um an ausgewählten Schulen in Ruanda, die eine Partnerschaft pflegen – mit ruandischen Schülern eine Form des partizipativen The-



Bild von Künstler Antoine NSHIMIIMANA, (Foto: Michael Nieden)

*Wir wollen junge
Menschen für das
Theaterspielen
begeistern.*

aters umzusetzen. Dies wollen wir filmisch dokumentieren, mit Untertiteln versehen und den jeweiligen Schulen in Rheinland-Pfalz überbringen in der Hoffnung, dass die rheinland-pfälzische Seite nun ihrerseits ein Thema der Schüler aufarbeitet und nach Ruanda übermittelt. Wir wollen junge Menschen für das Theaterspielen begeistern,

aber auch eine neue Form des Austausches zwischen Schulen mithilfe der heutigen Technik nutzen, um das gegenseitige Lernen und Verstehen in den jeweiligen kulturellen Bezügen zu fördern. Andere Ansätze werden schon versucht wie beispielsweise von der Siedlungsschule in Speyer initiiert: das Erarbeiten, Aufzeichnen von Radiosen-

dungen mit jeweiliger gegenseitiger Ausstrahlung.

Dies ist ein weites neues und spannendes Feld, unsere Partnerschaft mit Ruanda weiter zu entwickeln, sie den Bedürfnissen einer neuen Generation zu öffnen und junge Menschen für unterschiedliche Kunstformen zu begeistern. ■

One Tree Per Child: Eine Bilanz für das Jahr 2011

von Mona Harbich, Ruanda-Referat im Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur



Über den Kontakt von Helmut Weimar aus Holzheim wurde ein Spendenbetrag von 100.000 Euro der Baumpflanzaktion zur Verfügung gestellt.

Gleichzeitig wird mit dem Vorhaben das Umwelt- und Verantwortungsbewusstsein junger Menschen in Ruanda dauerhaft geweckt.

Die Idee „One Tree Per Child“ wird geboren

Anfang 2010 erreichte uns ein Brief des ruandischen Bildungsministeriums (MINEDUC), indem das Vorhaben, Bäume an sämtlichen Primar- und Sekundarschulen zu pflanzen, erklärt wurde. Dr. Mathias Harebamungu, Staatsminister des MINEDUCs und Ideengeber der Baumpflanzaktion, besuchte anlässlich des Ruanda-Tags 2011 Rheinland-Pfalz, um zusätzlich für das landesweite Projekt zu werben. Jeder ruandische Schüler pflanzt einen Baum an seiner Schule, dem er einen Namen gibt und zukünftig versorgt. Dadurch trägt die Schülerschaft ihren Teil gegen die drohende Entwaldung in Ruanda bei. Gleichzeitig wird mit dem Vorhaben das Umwelt- und Verantwortungsbewusstsein junger Menschen in Ruanda dauerhaft geweckt. Nachdem unser Partnerland Ruanda auch in der Gemeinsamen Kommission im Juni 2010 in Mainz gebeten hat, dieses Vorhaben zu unterstützen, war schnell die Idee geboren, in Rheinland-Pfalz die Aktion „One Tree Per Child- Bäume machen Schule“ ins Leben zu rufen. Mittlerweile ist seit gut einem Jahr die

Baumpflanzaktion im vollen Gange. So ist es auch an der Zeit, erste Bilanz zu ziehen. Wir hoffen, dass weiterhin so tatkräftig wie im Jahr 2011, die Aktion unterstützt wird!

Aktionen in Rheinland-Pfalz

Ministerpräsident Kurt Beck schreibt im November 2010 alle rheinland-pfälzischen Schulen an und ruft zur Aktion „One Tree Per Child- Bäume machen Schule“ auf. Ein Schulwettbewerb über die einfallreichste Spendenaktion wird ausgerufen und bis zum Stichtag der Sommerferien beteiligen sich viele Schülergruppen aus dem ganzen Land. Die Sieger des Wettbewerbs wurden am Ruanda-Tag 2011 im Rahmen der BUGA in Koblenz eingeladen und prämiert: Der erste Platz ging an die Nabu-Kindergruppe Odernheim, die einen witzigen Filmbeitrag mit Kindern aus verschiedenen Altersgruppen erarbeitet haben. Die Grundschule Weinheim belegte mit einer Back-, Bastel- und Verkaufsaktion unter anderem auf dem Alzeyer Wochenmarkt den zweiten Platz. Der dritte Platz errang das Gymnasium Kusel, die unter dem Motto „Ein Herz für einen Baum in Ruanda“ verschiedene Spendenaktionen über das ganze Jahr hinweg durchführten. Eine Vielzahl von Schulen, Vereinen, verschiedenen Institutionen, Unternehmen



Schüler/Innen der Partnerschule des Gymnasiums Gonsenheim bepflanzen ihr Schulgelände. (Foto: Koordinationsbüro Kigali)



Das OTPC-Mobil ist im ganzen Land unterwegs und unterstützt die Aktion an Schulen.



Freie Flächen an Schulen werden für die Baumpflanzung vorbereitet.

und Einzelpersonen engagieren sich weiterhin tatkräftig, das Bildungs- und Umweltprojekt in Ruanda zu unterstützen. Rheinland-pfälzische Schulen, die eine Schulpartnerschaft mit ruandischen Schulen pflegen, haben zudem die Möglichkeit, direkt ihrer Partnerschule Bäume für die Baumpflanzaktion zu finanzieren. Das Land Rheinland-Pfalz hat das Projekt bereits mit einem Startbetrag von 30.000 Euro unterstützt. Seit dem Beginn des Spendenaufrufs sind zwischenzeitlich – nicht zuletzt dank einer Einzelspende in Höhe von über 100.000 Euro – 150.000 Euro zusammengekommen. Im Namen der Partnerschaft möchten wir uns bei allen für die große Beteiligung an der Aktion und für alle Einsendungen für den Schulwettbewerb bedanken: Vielen Dank und Mura-coze Cyane für das tolle Engagement!

Es kann weiterhin für die Baumpflanzaktion gespendet werden.

Spendenerlöse bitte unter dem Stichwort: „Bäume für Ruanda“ an folgende Bankverbindung überweisen:
Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda
Konto-Nr: 740 150 2193
BLZ: 600 501 01
Rheinland-Pfalz Bank/LBBW

Die Umsetzung der Baumpflanzaktion an Schulen in Ruanda

Bisher konnte an 27 Schulen im Norden Ruandas über 10.000 Bäume gepflanzt werden – ein toller Erfolg, der auch dieses Jahr fortgesetzt wird! Seit Beginn des neuen Schuljahres 2012 wird nun auch im Süden Ruandas gepflanzt.

Die Umsetzung der Baumpflanzaktion – ein Zwischenbericht

Für die erste Phase des Baumpflanzungsprogramms ist vorgesehen, dass jede/r Schüler/in einen Baum pflanzt und diesen weiter pfllegt. In der zweiten Phase bekommt

jede/r Schüler/in einen Obstbaum aus dem Schulgarten, der zu Hause angepflanzt werden soll.

Um ein nachhaltiges Umweltbewusstsein in den Schulen zu erreichen, werden durch das Koordinationsbüro zusätzliche Bildungsmöglichkeiten an jeder Partnerschaftsschule errichtet. Sogenannte Umweltclubs, unter der Leitung einer dafür qualifizierten Lehrperson, kümmern sich mit ihren Schüler/Innen intensiv um die Baumpflanzaktion an der jeweiligen Schule. Ziel ist es, in jeder Provinz zunächst 40 Schulen zu ermitteln, an denen gemäß der Schülerzahl Bäume gepflanzt werden.

Der Norden: Die erste Umsetzung der Baumpflanzaktion wurde im Norden Ruandas sowie in Kigali begonnen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten und den notwendigen Wechsel mit lokalen Vertragspartnern, können wir nun auf eine Bilanz von 10.000 gepflanzten Bäumen an Schulen blicken. Alle der 40 ausgewählten Schulen im Norden Ruandas besitzen mittlerweile einen Umweltclub, doch besteht noch Bedarf an entsprechender Fortbildung in Bereichen der Haltung und Versorgung der Bäume. Die Lehrpersonen, die sich um deren Erhalt kümmern und von einer Ausbildung profitieren können, werden zukünftig von den Kollegen aus dem Koordinationsbüro sowie von dem Vertragspartner betreut.

Der Süden: Bereits im November 2011 wurden zahlreiche Baumschulen in der Südprovinz angelegt. Die Aussaat ist erfolgt, kleine Pflanzen separiert. Seit Februar wurde begonnen, die jungen Bäume an den Schulen zu pflanzen. Parallel werden weiterhin an den Schulen die Umweltkomitees und -clubs gegründet und ausgebildet.

Alle Spender, die sich bei der Aktion „One Tree per Child“ engagiert haben, erhalten einen gesonderten Abschlussbericht über die Verwendung der eingegangenen Spendensumme. ■



Die Umweltclubs an Schulen sollen Aufklärung bieten und Nachhaltigkeit gewährleisten.

Ruandische Schulleiter besuchen Rheinland-Pfalz

von Mona Harbich, Ruanda-Referat im Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur

Das Begegnungsprogramm wurde als ein Ergebnis der 9. Gemeinsamen Kommission im Jahr 2010 ins Leben gerufen. Im September 2011 lud das Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur acht ruandische Schulleiter, die eine Partnerschaft mit einer rheinland-pfälzischen Schule pflegen, nach Rheinland-Pfalz ein. Der zehntägige Besuch sollte dazu dienen, das rheinland-pfälzische Bildungssystem kennenzulernen sowie den Schulalltag der jeweiligen Partnerschule zu erleben. Damit eine Vielzahl unterschiedlicher ruandischer Schularten vertreten waren, wurden Vertreter aus dem Primarschulbereich mit Unterricht bis zur sechsten Klasse, Schulzentren, die gemäß der Schulreform „Nine-Year-Basic-Education“ bis zur neunten Klassenstufe unterrichten, Internatsschule, Schulen mit kirchlichem Träger, öffentliche und private Schulen sowie Berufsschulen ausgewählt.

Austausch auf Augenhöhe: Voneinander erfahren im Pädagogischen Landesinstitut

Zwei Tagen des Besuchsprogramm war dem Pädagogischen Landesinstitut (PL) in Speyer gewidmet. Die ruandischen Schulleiter hatten die Möglichkeit, das PL zu besuchen und einen Einblick darüber zu erhalten, wie Lehrerbildung und Lehrplangestaltung in Rheinland-Pfalz gestaltet wird. Jochen Mogler, Sabine Rohmann, Sabine Seybold-Leonhard sowie Claudia Schuhmacher aus dem PL arbeiteten an zwei Tagen intensiv mit den ruandischen Schulleitern. Gemäß der Prämisse, auf Augenhöhe einen Austausch der Seminarteilnehmer beider Länder zu führen, war die Begegnung ein großer Gewinn. Beide Seiten konnten voneinander lernen und verstehen. Schule in Ruanda und Rheinland-Pfalz findet zum Teil unter sehr un-

*Beide Seiten
konnten
voneinander
lernen und
verstehen.*



Besuch an der Martinus-Schule in Gonsenheim: Schulleiterin Schmidt, Bundesminister Niebel, Generalvikar Prälat Giebelmann, Präsident Dr. Auernheimer, Staatsminister Harebamungu, Staatssekretär Häfner, Botschafterin Nkulikiyinka (v.l.n.r).

verschiedlichen Bedingungen statt, jedoch haben alle mit alltäglichen Herausforderungen zu kämpfen, wenn es darum geht, vorhandene Lehr- und Lernbedingungen bestmöglich zu nutzen. Ein Schwerpunkt war die Fragestellung, „Wie kann ich lehrerzentrierten Unterricht hin zu schülerzentrierten Lernen verändern?“ gelegt. Die Delegation aus Ruanda traf auch Bundesminister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Dirk Niebel an der Martinus-Schule in Mainz-Gonsenheim. Niebel hatte sich für die Vermittlung einer Schulpartnerschaft für das Centre Scolaire de Musanze stark gemacht und dankte mit seinem Besuch in Gonsenheim den beiden Schulvertretern und Schüler/Innen. Samstag stand dann der landesweite Ruanda-Tag auf der BUGA in Koblenz auf dem Besuchsprogramm, wo schließlich die ruandischen Schulleiter ihre Partner trafen.

**Von Partner zu Partner:
Schule gemeinsam erleben**

Die zweite Hälfte des Besuchs verbrachten die Schulleiter bei Ihren rheinland-pfälzischen Schulpartnern und haben so persönlich und hautnah das Schulleben in Rheinland-Pfalz erlebt. Zum Abschluss trafen sich alle ruandischen Schulleiter mit ihren Schulpartnern sowie weiteren Engagierten zur Auswertung. Bei der Präsentation der Erfahrungsberichte wurde wiederum deutlich, welch großen Wert persönliche Begegnungen haben. Ergebnis der Schulleitertour ist auch, dass das PL eine Kooperation mit dem Kigali Institut of Education (KIE) anstrebt. Zu Beginn des Jahres 2012 fand ein erstes Treffen zwischen Vertreterinnen des PLs und dem KIE in Ruanda statt. Als erster Schritt ist ein Memorandum Of Understanding/Absichtser-



Miteinander und Voneinander Erfahren: Alphonse TWIZERIMANA im Austausch mit Sabine Seybold-Leonhard.



Beim gemeinsamen Essen mit den rheinland-pfälzischen Schulpartnern.



Alphonse TWIZERIMANA, Schulpartner der BBS Kaiserlautern, und Emmanuel MUSONERA, Schulpartner der IGS Kurt Schumacher Ingelheim, erproben didaktische Methoden.

Ergebnis der Schulleitertour ist auch, dass das PL eine Kooperation mit dem Kigali Institut of Education (KIE) anstrebt.



Die ruandische Schulleiterdelegation bei der Abschlussveranstaltung am Landtag.

Partnerschaft zukunftsfähig machen

von Stefan Einig und Lukas Prinz, Praktikanten im Ruanda-Referat
des Ministeriums des Innern, für Sport und Infrastruktur

Im Rahmen ihres Praktikums im Ruanda-Referat im Innenministerium haben Lukas Prinz und Stefan Einig ein Interview mit der Leiterin des Ruanda-Referates, Hanne Hall, und dem Leiter der Geschäftsstelle des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V. Michael Nieden geführt:

Dieses Jahr feiert die Partnerschaft RLP-Ruanda 30jähriges Jubiläum. Können Sie kurz erklären, wie die Partnerschaft zustande kam und warum Ruanda das Partnerland wurde?

Hall: Die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda wurde Anfang der 80er Jahre begründet. Hintergrund war die Aufforderung des Bundes, das sich auch die Länder in der Entwicklungszusammenarbeit engagieren sollten. Ruanda wurde ausgewählt, weil es von der Größe überschaubar war, frankophon und vor allem, weil es bereits dezentrale Strukturen aufwies, die eine Kooperation auf Grasswurzelebene möglich machte. Die damals Verantwortlichen in Rheinland-Pfalz wollten bewusst in der Entwicklungszusammenarbeit neue Wege gehen und eine Partnerschaft der Zivilgesellschaften begründen. Ein Austausch auf Augenhöhe war dabei einer der wichtigsten Aspekte. Wer mehr zu den Anfängen der Partnerschaft erfahren möchte, verweise ich auf den Artikel von Professor Dr. Peter Molt, der auf Seite 8ff dieser Ruanda-Revue zu finden ist.

Welcher Mehrwert ist daraus für die beiden Länder entstanden und was zählen Sie zu den größten Erfolgen?

Hall: Beide Länder profitieren von dieser Partnerschaft – und das meine ich nicht im materiellen, monetären Sinne. Der karitative Aspekt ist sozusagen nur das

Beiwerk. Viel wichtiger und essentieller sind die Möglichkeiten des unmittelbaren Austausches, des Lernens voneinander. Das – so glaube ich – müssen wir uns auch nach 30 Jahren Partnerschaft immer wieder in Erinnerung rufen. Alleine die über 200 Schulpartnerschaften bergen hier ein enorme Chance für einen interkulturellen Austausch, für einen ersten Schritt zum Zusammenwachsen der Menschen über Kontinente hinweg. Diese Chancen in Zukunft besser zu nutzen und dabei die neuen Möglichkeiten der Kommunikation einzubinden, ist nach meiner festen Überzeugung die Herausforderung und gleichzeitig der Schlüssel für eine nachhaltige Zukunft der Partnerschaft.

In 30 Jahren hat sich viel ereignet. Sie haben als Leiter des Koordinationsbüros mehrere Jahre in Kigali gelebt und die Nachwirkungen des Genozids in Ruanda miterlebt. Wie haben sich Ihrer Meinung nach das Land, die Partnerschaft und Sie persönlich dadurch verändert?

Nieden: Das Land ist von dieser Zeit gezeichnet. Bei sehr vielen Menschen sind Erfahrungen, Erlebnisse, Bilder aus dieser Zeit noch sehr präsent, wenngleich im Alltag, im Umgang miteinander davon nicht sehr viel zu spüren ist – schon gar nicht für Außenstehende. Hinzu kommt, dass nach dem ersten Kongokrieg viele Ruander aus dem Kongo nach Ruanda geflohen sind. Die Integration der vielen Flüchtlinge aus den umliegenden Ländern verlangt eine große Integrationsleistung, diese unterschiedlichen Sozialisierungen in die ruandische Gesellschaft zu integrieren. Sie durchläuft seitdem eine starke Veränderung, die sich in neuen Lebensgewohnheiten, Veränderung von Traditionen, Werten und Normen

widerschlägt. Nicht zuletzt auch durch eine rapide wirtschaftliche Entwicklung.

Man kann schon sagen, dass nun fast 20 Jahre nach dem Krieg ein großer Wandel stattfindet, der auch unsere Partnerschaft betrifft. Ich habe darauf schon in früheren Ruanda Revuen (2009) hingewiesen. Ruanda ist heute sehr selbstbewusst geworden. Die Aufbauphase nach einem Krieg ist überwunden und der Staat will stärker eigenverantwortlich seine Aufgaben übernehmen. Es gibt zunehmend mehr Vorgaben, Standards und Regelwerke. Die Jugend Ruandas will vorwärts kommen und mehr und mehr die Gesellschaft mitgestalten.

In Rheinland-Pfalz macht sich nach 30 Jahren ein Generationswechsel bemerkbar. Die „Alten“ treten allmählich ab und hinterlassen eine Lücke. Diese gilt es zu füllen. Unsere Jugend arbeitet eher projektbezogen und ist weniger in einer langjährigen Vereinsarbeit engagiert.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit heute? Welche Schwerpunkte haben Sie gesetzt?

Nieden: Die Zusammenarbeit mit den ruandischen Partnern ist gut, wir werden von der ruandischen Regierung unterstützt, unser Name „Jumelage“ ist ein richtiges Markenzeichen geworden. Wir sind im ganzen Land bekannt. Ein Problem bleibt nach wie vor die Aufrechterhaltung einer Kommunikation zwischen den beiden Partnern über die große Entfernung hinweg. Allmählich ändern sich die Schwerpunkte unserer Arbeit – ja sie müssen es auch.

Ein Schwerpunkt meiner Arbeit in Kigali war die Neuorganisation und die Andockung an die deutsche Entwicklungszusammenarbeit, um mehr Austausch zu haben und Synergien zu nutzen. Das "neue Ruanda"

Michael Nieden
(links) und Hanne
Hall (rechts) im
Gespräch mit Lukas
Prinz (Mitte)



bei unseren Partnern in Rheinland-Pfalz zu vermitteln und hier eine Diskussion anzustoßen war ein weiterer Schwerpunkt.

Welchen Problemen stehen Sie bei der Umsetzung dieser Schwerpunkte gegenüber?

Hall: Gerade die Kommunikation der Partner miteinander aufrecht zu erhalten, ist eine riesige Herausforderung. Das funktioniert nur bei einigen wenigen Partnern optimal. Wie immer hängt dies natürlich auch mit den handelnden Personen zusammen – sowohl in Ruanda als auch in Rheinland-Pfalz. Ein Problem darf jedoch dabei nicht unterschätzt werden: Ruanda ist im Gegensatz zu uns sehr stark geprägt von einer oralen Kultur. Das bedeutet konkret, dass es oft eben keine schriftliche Antwort vom ruandischen Partner gibt. Würde man dagegen zum Telefon greifen – oder skypen – wäre eine Rückmeldung kein Problem. Das hat auch Auswirkungen auf die Nachhaltigkeit von Partnerschaften. Durch die fehlende Verschriftlichung muss ein möglicher Nachfolger im Amt oder in der Funktion wieder bei Null anfangen.

Junge Menschen sind immer seltener in Vereinen organisiert und engagieren sich eher in einzelnen Hilfsprojekten. Hat diese Entwicklung auch Einfluss auf ihre Arbeit?

Hall: Natürlich wird dies Auswirkungen auf unsere Partnerschaft haben. Wenn wir Zukunft nicht an Bedeutung und Schlagkraft verlieren wollen, müssen wir uns stärker als bisher auch auf neue Formen des Engagements für Ruanda einstellen. Soziale Netzwerke können eine wichtige Rolle spielen. Allerdings hat sich die Landesregierung hier klar positioniert: So lange das Leitmedium facebook weiterhin von Datenschützern so kritisch bewertet wird, werden wir seitens der Landesregierung dieses Medium nicht nutzen. Ich sehe es als unsere Aufgabe der nächsten Jahre hier Alternativen zu finden, die die neuen Formen der Kommunikation berücksichtigen, den Datenschutz aber nicht vernachlässigen. Ich möchte aber an dieser Stelle ausdrücklich betonen, dass die an uns selbst gestellte Aufgabe der Verände-

rung der Partnerschaft keinesfalls das Engagement der bestehenden Vereinsstrukturen und der vielen ehrenamtlich Engagierten in den Vereinen und Pfarreien schmälern soll oder dieses in Zukunft weniger wertgeschätzt werden wird.

Wo sehen Sie künftige Baustellen für die Partnerschaft, in welche Richtung wird sie sich entwickeln?

Nieden: Wie von Frau Hall schon angesprochen wird ein Schwerpunkt zukünftig sein, wie wir diese Form der Partnerschaft der heutigen Zeit anpassen können, wie wir die neue Form der Kommunikation nutzen können, wie wir die heutige Jugend gewinnen können und wie wir den veränderten gesellschaftlichen Lebensbedingungen und Anforderungen wie schon erwähnt, entsprechen können. Ich denke, dass neben dem Bereich der Bildung, die Stärkung von zivilgesellschaftlichen Gruppen eine immer größere Rolle spielen wird. Und der direkte Austausch zwischen den Menschen – die ursprüngliche Idee der Partnerschaft – sollte wieder mehr in den Vordergrund rücken.

Entspricht das auch Ihren Erwartungen und Zielen?

Hall: Ja, hier kann ich Herrn Nieden voll und ganz zustimmen.

Für alle Leser, die sich gerne engagieren würden, die Frage an Sie: Inwiefern kann man als Privatperson den Verein unterstützen und sich in die Partnerschaft mit einbringen?

Nieden: Am besten kann man sich natürlich in die Partnerschaft einbringen, wenn man sich vor Ort erkundigt, ob es dort einen Ruandaverein gibt, in dem man sich engagieren kann. Man könnte auch Lehrer in Schulen, die eine Partnerschaft mit einer ruandischen Schule pflegen, bei ihrer Arbeit unterstützen und begleiten. Eine Mitgliedschaft in unserem Verein wäre auch eine schöne Sache, um unsere Arbeit zu fördern

und mitzugestalten – der Verein selber hat noch kaum eigene Mittel – daneben sind wir in der Geschäftsstelle froh, um Mithilfe vor allem auch bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Wie wird das Jubiläum in diesem Jahr gefeiert, welche Veranstaltungen sind geplant?

Hall: Das Jubiläum ist ja jetzt – in der Mitte des Jahres – in vollem Gange. Ich denke es ist gut und sinnvoll, die Jubiläen der Partnerschaft zu nutzen, um verstärkt die Öffentlichkeit für dieses Thema zu sensibilisieren und natürlich all jenen zu danken, die diese Partnerschaft durch ihr ehrenamtliches Engagement tragen! Konkrete Veranstaltungshinweise finden Sie auf den Seiten 50-51.

Zum Abschluss noch die Möglichkeit für Sie beide für ein persönliches Statement zur Partnerschaft mit Ruanda:

Nieden: Die Jahre in Ruanda waren eine meiner besten Zeiten überhaupt in meinem Leben: Hier habe ich sehr vieles gelernt – vor allem von den Menschen draußen auf den Hügeln. Mein Glück war, dass ich schon vor meiner Zeit als Leiter des Koordinationsbüros in einem anderen deutschen Projekt gearbeitet habe, das nicht in der Hauptstadt Kigali sondern draußen im Land angesiedelt war. Hier zu erfahren wie mit Tod und Geburt, mit Leid und Freuden, mit Schmerz und Lust gelebt wird, dies hat mich sehr beeindruckt und oft zum Nachdenken gebracht: Diese Lebensfreude, dieses Lachen trotz dieser Geschichte und dieser Zukunftswillen der Jugend – vor allem in den Städten hat mich erstaunt und fasziniert.

Hall: Für mich ist wichtig, dass die Förderung der Partnerschaft unserer Länder nicht nur meine berufliche Aufgabe ist. Sie ist auch für mich persönlich wichtig und ich bin dankbar dafür, mich mit meinem Beruf so stark identifizieren zu können. Meine Devise lautet: Du kannst nur andere für etwas ‚entzünden‘, wenn Du selber brennst! ■

Helmut Schmitt – Präsident des Vereins „Krankenhaus Ruanda“

ein Nachruf von Erika Hauß-Delker

„Schimitti“, so nannten ihn liebevoll die Menschen in Ruli. Seit 22 Jahren galt sein ganzes Wirken der Verbesserung ihrer Lebensumstände.

Nachdem er Ende der 80er Jahre einen Film über die Armut in Ruanda gesehen hatte, wollte er vor allem den dortigen Kindern helfen und ein Kinderkrankenhaus bauen. 1989 gründete er dazu den Verein „Krankenhaus Ruanda“. Helmut steckte sein ganzes Engagement und seine Liebe in das Projekt, das, auch mit Unterstützung des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda, schnell Form annahm und beständig wuchs. 2008 wurde das Krankenhaus mit 190 Betten vom ruandischen Gesundheitsministerium zum besten Distriktkrankenhaus gewählt. In Zusammenarbeit mit Ärzten und Optikern kamen in den letzten Jahren eine Augenabteilung, eine HNO-Abteilung und eine moderne Zahnarztabteilung hinzu. Helmut hatte immer ein offenes Ohr für die Nöte der Menschen in Ruli: Er hat für das Krankenhaus eine Wasserleitung gebaut, ein Waisenhaus und mehrere Schulpartnerschaften begründet, eine Krankenpflegeschule aufgebaut und eine Postkartenwerksatt eingerichtet. Etwa 250 Personen verschaffen die Einrichtungen rund um das Krankenhaus Arbeit und Brot. Das letzte große Projekt war der Aufbau eines Patenkinderprogramms. Hier wurden bereits für über 70 Waisen-



† 16. Dezember 2011

kinder deutsche Patenkinder gefunden, damit auch die hilfsbedürftigen Kinder eine weiterführende Schule besuchen können. Unermüdlich war Helmut auch in Deutschland für sein Krankenhaus aktiv: Er hat Benefizgolfturniere in der Pfalz und in Bayern organisiert, Spender für sein Projekt in Ruanda begeistert, Kunden für die

selbst gemachten Postkarten der Waisenkinder in Ruli gefunden und die Jahresbroschüren veröffentlicht. Am Ende eines jeden Jahres gehen diese Broschüren mit den letzten Neuigkeiten an die etwa 1000 Mitglieder des Vereins. Für sein außergewöhnliches Engagement erhielt Helmut Schmitt 2009 den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. Ich kenne Helmut seit 7 Jahren. Nie hat er in der Zeit über eigene gesundheitliche Probleme geklagt. Wenn ich ihn fragte, wie es ihm geht, sagte er stets: „Ach, weißt Du, Millionen Menschen geht's schlechter!“ Durch seine mitfühlende, herzliche Art konnte er manche schwierige Situation in fröhliche Zuversicht auflösen. Immer war er positiv und motivierend und hatte stets einen Plan B in der Tasche, wenn es mal nicht so lief, wie ursprünglich geplant. Mit großem Charme und durch sein außergewöhnliches Kommunikationstalent konnte er die Menschen für seine Ideen begeistern. Er war der Motor und die Seele unseres Vereins.

Er wird uns immer fehlen.

Grußwort aus Ruli:

„Wir sind tief erschüttert durch die schreckliche Nachricht von dem vorzeitigen Tod von Helmut Schmitt.

Wir, besonders die Menschen von Ruli, hätten ihn noch so gebraucht!

Er wird durch seine Werke, die er in Ruli vollbracht hat, immer in unserer Erinnerung bleiben.

Wir senden unser tief empfundenes Mitleid und trauern von ganzem Herzen mit Ihnen. Möge seine Seele in Frieden ruhen.“

Neuwahlen des Vorstands

Erika Hauß-Delker wurde bei der Jahreshauptversammlung 2012 zur neuen Vereinspräsidentin gewählt. Vizepräsidenten sind Rudi Blauth und Elisabeth Barth.

Zur Schatzmeisterin wurde Inge Selzer gewählt. Die Kassenprüfung übernehmen Edi Bastian und Wilfried Halfmann. Oliver Schreyer und Martha Schmitt wurden zum Finanzausschuss gewählt. Die Schriftführung obliegt Silvia Spiegel, Öffentlichkeitsbeauftragter ist Oliver Schreyer, das Patenteam wird von Ulrich Nilles vertreten, für den Versand der handgefertigten Postkarten ist Claudia Müssenich zuständig. Veranstaltungsbeauftragte ist Martha Schmitt. ■

Erika Ackermann

Engagierte der ersten Stunde

ein Nachruf von Hanne Hall

Als Mitbegründerin und 1. Vorsitzende des Vereins der Ruandafreunde der Verbandsgemeinde Jockgrim e.V. engagierte Erika Ackermann sich seit 1982 sehr für soziale Projekte in Ruanda, unter anderem in der Hilfe zur Selbsthilfe für Fraueninitiativen und Kinder.

Aufgrund ihres unermüdlichen Einsatzes in der Entwicklungshilfe und für Arme, Kranke und Schwache wurde ihr am 30. Oktober 2001 die Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz verliehen. Im Jahre 2005 erhielt sie für ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit in der Partnerschaft mit Ruanda die Ehrenplakette der Ortsgemeinde Rheinzaubern in Bronze.

Bei der Gesellschaft zur Bekämpfung der Multiple-Sklerose-Krankheit (Gemse) war Frau Ackermann seit der Vereinsgründung im Jahre 1981 als Vorstandsmitglied tätig und hat einen großen Beitrag geleistet, um die an dieser Krankheit leidenden Menschen zu unterstützen.

Sie war von Juli 1984 bis Juni 1994 Mitglied im Verbandsgemeinderat Jockgrim sowie

seiner Ausschüsse. Darüber hinaus gehörte sie verschiedenen Gemeinderatsausschüssen der Ortsgemeinde Rheinzaubern und von 1979 bis 1984 dem Kreistag des Landkreises Germersheim an. In all den Jahren hat sich die Verstorbene in besonderer Weise für das Wohl der Bevölkerung sowohl in ihrer Heimatgemeinde als auch in Ruanda eingesetzt.

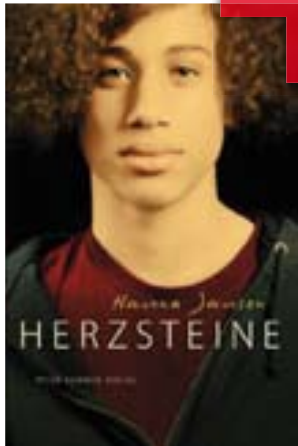


† 28. September 2011

Mit Erika Ackermann verliert die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda eine Mitstreiterin, die nicht ihr persönliches Wohlergehen, sondern das Wohl ihrer Mitmenschen in den Fokus stellte. Ihr beispielhaftes soziales Engagement war geprägt durch ihre Nächstenliebe. Bis zu ihrem Tod galt ihr Engagement vor allem den schutzbedürftigen Menschen im Partnerland.

Wir vermissen sie!

„Herzsteine“ von Hanna Jansen



„Herzsteine“ Hanna Jansen
Peter Hammer Verlag
ISBN 978-3-7795-0374-3
14,90 €

Die Autorin Hanna Jansen („Über tausend Hügel wandere ich mit dir“) lebt in Rheinland-Pfalz und unterstützt den Freundeskreis Ruanda Vulkaneifel. Sie steht außerdem für Lesungen zur Verfügung.

Das Jugendbuch handelt von Sam, der ein ganzes Jahr fern von Hamburg und seinen Freunden auf Sylt zur Schule gehen soll. Grund für den Umzug auf Zeit ist Sams Mutter Fe. Fe kommt aus Ruanda, vor 17 Jahren ist sie vor dem Völkermord in ihrer afrikanischen Heimat nach Europa geflogen. Jetzt wird sie von ihrem Trauma eingeholt und droht ernsthaft krank zu werden. Alle hoffen, dass die Insel ihr gut tut.

Auf der Inselformat ist Sam nicht der einzige Exot. Doch während er sich nur der Annäherung einiger Mädchen entziehen muss, zieht das außergewöhnliche Mädchen Enna den Spott der Mitschüler auf sich. Sam aber ist beeindruckt von Ennas ruhigem Selbstbewusstsein. Die beiden kommen sich näher und Sam findet bei Enna die beglückende Nähe, die ihm zuhause so fehlt.

Doch noch einmal wird Sam fortgerissen, diesmal nach Ruanda. Hier erfährt er endlich, wer seine Mutter wirklich ist, was sie erlebt und verloren hat. Er beginnt zu verstehen: Fes Geschichte, ihre Schuldgefühle gegenüber allen, die den Genozid nicht überlebt haben, ihre Gefühle für ihn und seinen Vater. Das alles führt Sam näher zu sich selbst und schließlich auf die Insel, zu Enna. ■

Die Autorin

Hanna Jansen, geboren 1946, war im Schuldienst und der Lehrerfortbildung tätig, spielte Theater und leitete Literaturwerkstätten. Sie ist Autorin mehrerer Romane, darunter „Über tausend Hügel wandere ich mit dir“ (Thienemann, 2003). Das Buch wurde u.a. mit dem Buxtehuder Bullen und in den USA mit der Goldmedaille des Independent Publisher Book Award ausgezeichnet.

Elf Kinder aus aller Welt fanden bei Hanna Jansen und ihrem Mann ein neues Zuhause. Das Leben mit ihrer Großfamilie gibt ihr immer wieder Impulse, sich den Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen intensiv zu nähern. Für das Romanprojekt „Herzsteine“ erhielt sie das Autorenstipendium NRW.

Die Autorin steht für Lesungen zur Verfügung. Informationen unter www.hannajansen.de.



Aufnahmeantrag

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich unterstütze die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda und stelle den Antrag auf eine Mitgliedschaft beim gemeinnützigen Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.

| | |
|--------------------|--------------------------|
| Name, Vorname | Geburtsdatum |
| Straße, Hausnummer | E-Mail |
| PLZ, Wohnort | Ort, Datum, Unterschrift |
| Telefonnummer | |

- Meinen Mitgliedsbeitrag werde ich einmal im Jahr überweisen.
- Hiermit ermächtige(n) ich/wir den Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. zu Lasten meines/unseres Kontos einmal im Jahr mittels Lastschrift die unten angegebene Summe einzuziehen. Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht ausweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. Diese Ermächtigung kann ich jederzeit ohne Angaben von Gründen zurückziehen.

| | | |
|------------------------|----------------|--------------|
| Name des Kontoinhabers | IBAN | |
| Konto-Nr. | Kreditinstitut | Bankleitzahl |

Jährlicher Beitrag (bitte entsprechend ankreuzen):

€ 15,00¹ € 30,00 (Mindestbeitrag) € 40,00 € 60,00 € 100,00 oder €

Zahlungsempfänger:

Verein Partnerschaft
Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.,
Schillerstraße 9, 55116 Mainz

| | |
|------------|--------------|
| Ort, Datum | Unterschrift |
|------------|--------------|

¹Ermäßigter Beitrag für SchülerInnen, Auszubildende, Studierende und ejo-connect-Mitglieder, bitte Nachweis beilegen

IMPRESSUM RUANDA REVUE

Herausgegeben vom Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur · Referat 315, Schillerplatz 3-5, 55116 Mainz

Verantwortliche Redakteurin: Hanne Hall · Mitarbeit: Mona Harbich, Stephan Einig, Svenja Enke, Lukas Prinz
Telefon: (0 61 31) 16-32 08 · Telefax: (0 61 31) 16-33 35 · Hanne.Hall@isim.rlp.de · www.rlp-ruanda.de · Titelfoto: ISIM

Layout und Gestaltung: Verlag Matthias Ess · Bleichstraße 25 · 55543 Bad Kreuznach · Telefon: (06 71) 83 99 30 · Telefax: (06 71) 83 99 339

Druck: Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz

Die Ruanda Revue...

...will möglichst viele Gruppen ansprechen, die diese kleine Zeitung weiter verteilen, überall dort, wo Interesse für das Partnerland Ruanda besteht.

Ja, ich möchte künftige Ausgaben der Ruanda Revue kostenlos beziehen. Bitte senden Sie mir Exemplare zu.

| |
|------|
| Name |
|------|

| | |
|--------|---------|
| Straße | Ort/PLZ |
|--------|---------|

Bitte ausschneiden und einsenden an:
**Ministerium des Innern,
für Sport und Infrastruktur**
Referat 315, Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
Telefon: (0 61 31) 16-32 08
Telefax: (0 61 31) 16-33 35





www.rlp-ruanda.de



JOURNAL DER
PARTNERSCHAFT
RHEINLAND-PFALZ/
RUANDA

Herausgeber:



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM
DES INNERN, FÜR SPORT
UND INFRASTRUKTUR